



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Das Schwarze Korps und seine antikatholische
Berichterstattung

Verfasser

Georg Schulz

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Geschichte

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Doz. Dr. Hans Safrian

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung:	1
Teil 1: Das allgemeine Verhältnis vom Nationalsozialismus zur katholischen Kirche in den 1930er Jahren:	3
1.1. Das Verhältnis zwischen dem Nationalsozialismus und der katholischen Kirche vor dem Machtantritt Hitlers 1933:	3
1.2. Nationalsozialismus und katholische Kirche unmittelbar nach dem Machtantritt Hitlers:	6
1.3. Die weitere Entwicklung des Verhältnisses zwischen der katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus:	10
1.4. Die Devisenprozesse:	13
1.5. Die Sittlichkeitsprozesse:	14
1.6. Nationalsozialismus, katholische Kirche und Bolschewismus:	19
1.7. Die nationalsozialistische Anti-Rompolitik:	21
Teil 2: Allgemeine Darstellung des <i>Schwarzen Korps</i>:	23
2.1. Der Hauptschriftleiter des <i>Schwarzen Korps</i> :	23
2.2. Der journalistische Werdegang Gunter d'Alquens:	24
2.3. Die Entstehung des <i>Schwarzen Korps</i> :.....	24
2.4. Die Redaktion des <i>Schwarzen Korps</i> :	26
2.5. Die Inhalte des <i>Schwarzen Korps</i> :	28
Teil 3: Die Berichterstattung im <i>Schwarzen Korps</i> in Themenblöcke unterteilt:	32
3.1. Alfred Rosenberg, <i>Das Schwarze Korps</i> und die katholische Kirche:.....	32
3.2. Die Darstellung der Devisenprozesse:	36
3.3. Die Politik der „Rassenhygiene“:.....	41
3.4. Germanen und Christen:.....	43
3.5. Wunder, Aberglaube und Exorzismus:	47
3.6. Sittlichkeitsdelikte:.....	48
3.7. Ariernachweise:.....	55
3.8. Kommunismus, die katholische Kirche und <i>Das Schwarze Korps</i> :.....	59
3.9. Der Vatikan:	65
3.10. Die Kirche, Judentum und Antisemitismus:	71

3.11. Religionsfreiheit und Kirchenverfolgung:	75
Schlussbetrachtung:	79
Quellenverzeichnis:	82
Literaturverzeichnis:.....	82
Internetverzeichnis:.....	84
Abstract:	85
Lebenslauf:	86

Einleitung:

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der SS Zeitschrift *Das Schwarze Korps* und seiner antikatholischen Berichterstattung. Die Zeitschrift erschien einmal wöchentlich und präsentierte eine Fülle an Themenschwerpunkten, wobei einer die antikatholische Berichterstattung darstellte. Sie wurde überproportional stark betrieben, weswegen die folgende Arbeit darstellen möchte, wie sich diese massive antikatholische Propaganda im *Schwarzen Korps* präsentierte.

Die Arbeit wird in drei Teile gegliedert. Im Ersten wird eine generelle Darstellung des Verhältnisses zwischen dem Nationalsozialismus und der katholischen Kirche vorgenommen. Die ersten Zusammenstöße zwischen der NSDAP und der katholischen Kirche fanden bereits 1930, also bereits drei Jahre vor dem Machtantritt Hitlers statt. In weiterer Folge wird dann gezeigt, welche Maßnahmen das nationalsozialistische Regime ab 1933 anwandte, um die katholische Kirche zu schwächen.

Anhand dieser allgemeinen Darstellung sollen im Verlauf der Arbeit auch einige Unterschiede in der Haltung zur katholischen Kirche zwischen der offiziellen Parteilinie und dem *Schwarzen Korps* erarbeitet werden. *Das Schwarze Korps* schien nämlich weitaus radikaler gegen die Kirche zu argumentieren, als das Hitler oder andere ranghohe Nationalsozialisten taten.

Der zweite Teil der Arbeit soll einen allgemeinen Überblick über die Zeitschrift *Das Schwarze Korps* geben. Hier wird gezeigt, wie und wann die Zeitschrift entstand. Außerdem wird die Person Gunter d'Alquen, der Gründer und Hauptschriftleiter des *Schwarzen Korps*, genauer beleuchtet. Nach seinen eigenen Angaben schrieb er viele der antikatholischen Berichte, weil ihm der „Kampf“ gegen die Kirche sehr wichtig war. Des weiteren werden auch die anderen Themenschwerpunkte des *Schwarzen Korps* kurz vorgestellt, damit der Leser einen Eindruck gewinnen kann, was in dieser Zeitschrift publiziert wurde.

Dadurch soll auch verdeutlicht werden, dass *Das Schwarze Korps* keine reine SS-Zeitschrift im herkömmlichen Sinne war. Es behandelte nicht nur SS-interne Angelegenheiten und kann daher nicht als „Vereinsblatt“ bezeichnet werden.

Der dritte Teil, welcher den Hauptteil der Arbeit bildet, wird folgenden Fragestellungen für die antikatholische Berichterstattung im *Schwarzen Korps* nachgehen:

- Auf welche Art und Weise führt *Das Schwarze Korps* antikatholische Propaganda? Welche Kritikpunkte wurden sehr oft herangezogen?
- Welche Themenschwerpunkte ergeben sich dabei?
- Steckt eine gewisse Systematik dahinter oder betrieb *Das Schwarze Korps* einfach nur willkürliche Kritik an der katholischen Kirche?
- Wie reagierte die Kirche auf Berichte im *Schwarzen Korps*?

Diesen Fragen nachgehend wird im dritten Teil dieser Arbeit eine Zeitungsanalyse durchgeführt. Von der Methodik wird sie sich der klassischen Vorgehensweise einer solchen Analyse bedienen. Nach dem Lesen der Primärquelle, erfolgt die Bildung inhaltsbezogener Kategorieschwerpunkte, aus denen schließlich Interpretationen und Schlussfolgerungen gewonnen werden.

Die antikatholische Berichterstattung wird daher systematisch erfasst und nach Möglichkeit in verschiedene Themenblöcke gegliedert. Dadurch soll gezeigt werden, welche dem *Schwarzen Korps* ein besonderes Anliegen waren.

In der Schlussbetrachtung werden die Erkenntnisse der Arbeit zusammenfassend präsentiert, dabei soll noch einmal gezielt auf die Unterschiede zwischen dem *Schwarzen Korps* und der offiziellen Parteilinie hingewiesen werden.

Teil 1: Das allgemeine Verhältnis vom Nationalsozialismus zur katholischen Kirche in den 1930er Jahren:

1.1. Das Verhältnis zwischen dem Nationalsozialismus und der katholischen Kirche vor dem Machtantritt Hitlers 1933:

Bereits bevor Adolf Hitler Reichskanzler von Deutschland wurde, zeigte sich, dass das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus ein sehr gespanntes sein würde.

In der Weimarer Republik nahm die katholische Kirche noch eine Zeit lang eine wichtige politische Rolle ein. Mit der Zentrumspartei und der BVP(Bayrische Volkspartei) waren die katholischen Anliegen in Deutschland sehr stark vertreten. Von den 14 Reichskanzlern, die es in der Weimarer Republik gab, stellte allein die Zentrumspartei 8 mal den Kanzler.¹

Die ersten großen Spannungen zwischen dem Nationalsozialismus und der katholischen Kirche traten aber erst im Jahre 1930 auf, als die NSDAP innerhalb kurzer Zeit zu einer ernstzunehmenden politischen Partei wurde. Davor schien die Kirche die NSDAP nicht wirklich wahrzunehmen.²

1930 erklärte der Pfarrer Weber von Kirschhausen den Gläubigen in einer Predigt, wie ein Katholik zum Nationalsozialismus zu stehen hätte. In seinen Anweisungen berief er sich auf die Aussagen des Bischofs von Mainz. Die Gauleitung der NSDAP Hessen-Darmstadt schrieb daraufhin einen Brief an das bischöfliche Ordinariat in Mainz und forderte eine Erklärung für die Äußerungen des Pfarrers.

Die Gauleitung gab die Aussagen des Pfarrers Weber folgendermaßen wieder:

- 1. Jedem Katholiken ist es verboten, eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei zu sein.*
- 2. Jedem Mitglied der Hitlerpartei sei nicht gestattet, in korporativer Zusammensetzung an Beerdigungen oder sonstigen Veranstaltungen teilzunehmen.*

¹ Guenter Lewy. The Catholic Church and Nazi Germany, Cambridge, Mass., 2000, S. 5

² Klaus Gotto/Konrad Repgen (Hg.). Die Katholiken und das Dritte Reich, Mainz 1990, S. 11

3. *Solange ein Katholik eingeschriebenes Mitglied der Hitlerpartei sei, könne er nicht zu den Sakramenten zugelassen werden.*

Diese Behauptungen des Hochw. Herrn Pfarrers Weber sind so überaus merkwürdig, dass wir in aller Form anfragen müssen, ob der Bischof von Mainz tatsächlich das gesagt hat. Wegen der Dringlichkeit der Sache bitten wir um sofortigen Bescheid.³

Das Bistum Mainz antwortete in weiterer Folge auf dieses Schreiben und erklärte der NSDAP des Gauess Hessen-Darmstadt, dass der Grund für die Ablehnung der nationalsozialistischen Ideologie im Paragraphen 24 des NSDAP Parteiprogramms zu finden sei.

Ein Teil dieses Paragraphen soll hier nun vorgestellt werden:

„Wir fordern die Freiheit aller religiöser Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.

Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden.“⁴

Das Bistum Mainz betrachtete diesen Paragraphen als eine bewusste kirchenfeindliche Stellungnahme des Nationalsozialismus. In dem Brief an die NSDAP des Gauess Hessen-Darmstadt fragte man dann, was die NSDAP denn unter einem Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstehe und wie sich diese beiden Begriffe zur christlichen Moral verhalten würden. Außerdem wollte das Bistum Mainz auch wissen, was man denn unter dem Begriff eines „positiven Christentums“ verstehe.⁵

Für die katholische Kirche war jedenfalls klar, dass diese Formulierungen des Paragraphen 24 nicht mit dem katholischen Glauben vereinbar waren. Man sah in dem Begriff „positives Christentum“ eine eindeutige Forderung der NSDAP nach einem „deutschen“ Gott bzw. nach einem „deutschem Christentum“, was schließlich auch bedeuten würde, dass der

³ Hubert Gruber. Katholische Kirche und Nationalsozialismus 1930-1945. Ein Bericht in Quellen, Paderborn 2006, S. 1

⁴ www.rechtsgeschichte.jku.at, besucht am 12.3. 2009

⁵ Gruber, Katholische Kirche, S. 3

Nationalsozialismus an einer deutschen Nationalkirche interessiert war. Außerdem meinte die Kirche, dass ihr Sittengesetz für alle Rassen gültig wäre.⁶

Die Spannungen zwischen der katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus sollten von nun an aber stärker werden. Am 18. Mai 1930 marschierte eine SA-Truppe geschlossen mit ihren Uniformen, Fahnen und Standarten zum Gottesdienst in den Dom von Regensburg. Das musste von der Kirche zwangsläufig als Provokation aufgefasst werden, da das Mitbringen von Fahnen, Standarten und Uniformen in Kirchen generell nicht gestattet war.⁷

Am 10. Februar des Jahres 1931 gaben die bayrischen Bischöfe dann schließlich eine Anweisung an den Klerus über seine Haltung zum Nationalsozialismus heraus. In dieser stand, dass es den katholischen Geistlichen streng verboten war, an der nationalsozialistischen Bewegung in irgendeiner Form mitzuarbeiten.

Außerdem wurde noch einmal betont, dass die Teilnahme von Nationalsozialisten an gottesdienstlichen Veranstaltungen in Kolonnen mit Uniform und Fahne verboten war.

In einem weiteren Punkt wurde dann die Vergabe der Sakramente an Nationalsozialisten behandelt. Hier wurde definiert, dass das von Fall zu Fall unterschieden werden müsse. Einfache Mitläufer sollten die Sakramente erhalten, aber Menschen, die aktiv für die nationalsozialistischen Weltanschauungen kämpften, müssten die Sakramente vorenthalten werden.⁸

Im Laufe des Jahres 1931 äußerten sich sämtliche Bischöfe zum Umgang mit dem Nationalsozialismus. Dieser wurde zwar generell verurteilt, aber die unterschiedlichen Weisungen der Bischöfe legten trotzdem nahe, dass es keine wirklich konkrete und einheitliche Stellungnahme der katholischen Kirche in Deutschland zum Nationalsozialismus gab. Am ehesten könnte man die Fuldaer Bischofskonferenz vom August 1931 als einen Versuch auslegen, einheitliche Richtlinien für die gesamte katholische Kirche in Deutschland zu formulieren. Bei dieser Konferenz wurde wieder auf die Irrlehren des Nationalsozialismus hingewiesen, wie z.B. auf den schon oben erwähnten Paragraphen 24. Außerdem verwies man auch auf die ablehnende Haltung des Nationalsozialismus gegenüber konfessionellen Schulen und der christlichen Ehe. Dadurch schienen sich Konflikte nicht vermeiden zu lassen.⁹

⁶ Guenter Lewy. Die katholische Kirche und das Dritte Reich, München 1965, S. 21

⁷ Ebd. 22

⁸ Gruber, Katholische Kirche, S. 6

⁹ Ebd. 13

Trotzdem muss gesagt werden, dass auch die Feststellungen der Fuldaer Bischofskonferenz eine gewisse Halbherzigkeit im Umgang mit dem Nationalsozialismus zeigten, denn in sämtlichen Erklärungen fehlte die ganz klare Abgrenzung, wie es der Pfarrer Weber von Kirschhausen in seiner Predigt getan hatte.

Diese zögernde Haltung der Bischöfe zum Nationalsozialismus kann unter Umständen durch die raschen Wahlerfolge der NSDAP seit 1930 erklärt werden. Die katholische Kirche sah, dass sich immer mehr Katholiken von der Zentrumsparterie entfernten und eben zur NSDAP abwanderten. Vielleicht schienen die deutschen Bischöfe zu erkennen, dass sie sich in Zukunft mit dem Nationalsozialismus arrangieren müssten.¹⁰

Falls die Bischöfe im Jahre 1931 diese Überlegungen anstellten, dann sollten sie sich zumindest als wahr erweisen. Am 30. Januar 1933 kam Hitler in Deutschland an die Macht und von nun an sollte sich das Verhältnis zwischen Nationalsozialismus und der katholischen Kirche noch mehr verschlechtern, als das bereits Anfang der 30er Jahre der Fall gewesen war.

1.2. Nationalsozialismus und katholische Kirche unmittelbar nach dem Machtantritt Hitlers:

Adolf Hitler hielt am 31. Jänner, also einen Tag nachdem er Reichskanzler von Deutschland geworden war, seine erste Rundfunkansprache an das deutsche Volk. In dieser Rede betonte er, dass der Nationalsozialismus die Fundamente Deutschlands wahren und verteidigen werde. Außerdem würde der Nationalsozialismus das Christentum als Basis der gesamten deutschen Moral in seinen festen Schutz nehmen.¹¹

An diesen Aussagen kann man erkennen, dass Hitler kurz nach seinem Machtantritt politisch noch gar nicht die Macht besaß, um gegen die katholische bzw. auch die evangelische Kirche ideologisch vorgehen zu können. Außerdem stellte die NSDAP auch nur drei Personen, die dem Ministerkabinett angehörten. Neben dem Reichskanzler Adolf Hitler waren das noch Wilhelm Frick als Innenminister, und Hermann Göring als Minister ohne Geschäftsbereich. 1933 dürfte Hitler die katholische Kirche auch nicht als vordergründigen ideologischen

¹⁰ Bernhard Zimmermann-Buhr. Die katholische Kirche und der Nationalsozialismus in den Jahren 1930-1933, Frankfurt am Main/New York 1982, S. 10 f.

¹¹ Lewy, Katholische Kirche und Drittes Reich, S. 39

Gegner betrachtet haben. Daher war in diesem Jahr wohl noch eher das Ziel, die Kirche einfach langsam „absterben“ zu lassen.¹²

Außerdem äußerte sich Hitler in „Mein Kampf“ auch eher vorsichtig gegenüber dem Umgang mit Staatsreligionen:

„Für den Politiker aber darf die Abschätzung des Wertes einer Religion weniger durch die ihr etwa anhaftenden Mängel bestimmt werden, als vielmehr durch die Güte eines ersichtlich besseren Ersatzes. Solange aber ein solcher anscheinend fehlt, kann das Vorhandene nur von Narren oder Verbrechern demoliert werden.“¹³

Hitler war sich also der Gefahr bewusst, dem Volk ein religiöses Fundament von heute auf morgen zu nehmen, vor allem wenn man dafür noch keinen Ersatz geschaffen hatte.

An einer anderen Stelle schreibt Hitler folgendermaßen über Religion und die nationalsozialistische Bewegung:

„Ihre Aufgabe ist nicht die einer religiösen Reformation, sondern die einer politischen Reorganisation unseres Volkes. Sie sieht in den beiden religiösen Bekenntnissen gleich wertvolle Stützen für den Bestand unseres Volkes und bekämpft deshalb diejenigen Parteien, die dieses Fundament einer sittlich-religiösen und moralischen Festigung unseres Volkskörpers zum Instrument ihrer Parteiinteressen herabwürdigen wollen.“¹⁴

Die katholische Kirche schien sich sehr schnell mit dem Nationalsozialismus arrangieren zu wollen. Bereits im März 1933 wurde von den Fuldaer und Freisinger Bischofskonferenzen ein gemeinsamer Hirtenbrief erlassen, in dem man die Kritiken am Nationalsozialismus aus den Jahren 1930 bis 1933 zurücknahm.¹⁵

Diese Zurücknahme wurde unter anderem deswegen getätigt, weil Hitler in einer Reichstagssitzung seine Regierungserklärung vorgelegt hatte, in der er der katholischen Kirche gewisse Hoffnungen auf eine gesicherte Stellung innerhalb Deutschlands machte:

¹² John S. Conway. Die nationalsozialistische Kirchenpolitik 1933-1945. Ihre Ziele, Widersprüche und Fehlschläge, München 1969, S. 40

¹³ Adolf Hitler. Mein Kampf, München 1939, S. 293 f.

¹⁴ Ebd., S. 379 f.

¹⁵ Gerhard Hartmann. Kirche und Nationalsozialismus, Regensburg 2007, S. 30 f.

„Die nationale Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen wichtigste Faktoren der Erhaltung unseres Volkstums. Sie wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren; ihre Rechte sollen nicht angetastet werden. Sie erwartet aber und hofft, dass die Arbeit an der nationalen und sittlichen Erhebung unseres Volkes, die sich die Regierung zur Aufgabe gestellt hat, umgekehrt die gleiche Würdigung erfährt ... Die nationale Regierung wird in Schule und Erziehung den christlichen Konfessionen den ihnen zukommenden Einfluss einräumen und sicherstellen. Ihre Sorge gilt dem aufrichtigen Zusammenleben zwischen Kirche und Staat ... Ebenso legt die Reichsregierung, die im Christentum die unerschütterlichen Fundamente des sittlichen und moralischen Lebens unseres Volkes sieht, den größten Wert darauf, die freundschaftlichen Beziehungen zum Heiligen Stuhl weiter zu pflegen und auszugestalten.“¹⁶

Der Zeitpunkt dieser Erklärung war durchaus wichtig. Sie wurde zwei Tage vor der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz getätigt. Für diese Abstimmung benötigte Hitler die Stimmen der Zentrumspartei und der BVP. Daher könnte dieses Entgegenkommen der katholischen Kirche gegenüber auch als Werben um die Stimmen der katholischen Parteien gewertet werden. Das Ermächtigungsgesetz war für den Nationalsozialismus von großer Bedeutung, da man mit ihm Gesetze ohne die Zustimmung des Reichstages beschließen konnte und es gab dem Nationalsozialismus die Kontrolle über den staatlichen Polizeiapparat.¹⁷ Außerdem stellte Hitler mit der Formulierung *„die freundlichen Beziehungen zum Heiligen Stuhl weiter pflegen“* ein mögliches Abschließen eines Konkordats mit dem Vatikan in Aussicht.¹⁸

Mit diesen Konzessionen brachte Hitler die katholische Kirche in eine schwierige Lage, denn nun musste sie sich fast zwangsläufig mit dem Nationalsozialismus arrangieren, weil für diesen Moment hatte das Argument, der Nationalsozialismus bedrohe die katholische Kirche, nur mehr eine geringe Bedeutung. Diese Form der Opposition ließ sich also im März 1933 nicht mehr aufrechterhalten.¹⁹

Das Einlenken der Kirche in Deutschland kann aber nicht restlos geklärt werden, da es nicht mehr ersichtlich ist, ob die Bischöfe im März 1933 mit der Zurücknahme der Verurteilung des

¹⁶ Zitiert nach Georg Denzler. Widerstand ist nicht das richtige Wort. Katholische Priester, Bischöfe und Theologen im Dritten Reich, Zürich 2003, S. 18

¹⁷ Friedrich Zipfel. Kirchenkampf in Deutschland 1933-1945. Religionsverfolgung und Selbstbehauptung der Kirchen in der nationalsozialistischen Zeit, Berlin 1965, S. 28

¹⁸ Thomas Brechenmacher(Hg.). Das Reichskonkordat 1933. Forschungsstand, Kontroversen, Dokumente, Paderborn 2007, S. 43

¹⁹ Dieter Albrecht(Hg.). Katholische Kirche im Dritten Reich, Mainz 1976, S. 21

Nationalsozialismus, entweder eine Besitzstandswahrung betreiben wollten, oder ob sie wirklich noch die Hoffnung hatten, das NS-Regime von seiner Ideologie abbringen zu können.

In den nächsten Monaten wurde dann tatsächlich ein Konkordat mit dem Vatikan abgeschlossen. Dieser Schritt diente wohl auch zu einer weiteren Beruhigung der katholischen Kirche in Deutschland.²⁰

Das Konkordat wurde am 20. Juli 1933 abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich die Zentrumspartei und die BVP bereits aufgrund des Drucks des nationalsozialistischen Regimes selbst aufgelöst. Im Konkordat wurde fixiert, dass weder der katholische Klerus noch katholische Organisationen einer politischen Tätigkeit nachgehen dürften. Die Zugeständnisse an die Kirche hingegen waren eine ungehinderte Religionsausübung, sie erhielt die Möglichkeit, ein eigenes katholisches Erziehungswesen zu gestalten, und man bestätigte den Erhalt der katholischen Verbände und Vereine, solange sie sich eben nur religiösen und karitativen Dingen widmeten.²¹

Für die deutsche katholische Kirche ergaben sich daher durch das Abschließen des Konkordats im Juli 1933 durchaus Vorteile. Diese sollten aber nur theoretisch sein. Außerdem glaubte man mit dem Konkordat ein gewisses Druckmittel gegen die Nationalsozialisten in der Hand zu haben. Bei Verletzungen des Konkordats hätte der Vatikan es nämlich aufkündigen können und damit hätte man dann Deutschland in der Weltöffentlichkeit schlecht dastehen lassen können.²² Der Nationalsozialismus hatte insofern von dem Konkordat profitiert, da nun der Eindruck im In- und Ausland erweckt wurde, dass der Nationalsozialismus von der Kirche akzeptiert werden würde. De facto sah sich Hitler aber wahrscheinlich nicht an das Konkordat gebunden.²³

Viele dieser „Zugeständnisse“ an die Kirche im Jahre 1933 sollten lediglich der endgültigen Machtübernahme Hitlers dienen. Dabei wollte man eben noch nicht zu radikale Maßnahmen setzen, da der Glaube in der Bevölkerung noch immer stark verankert war. Es besteht aber

²⁰ Conway. Die nationalsozialistische Kirchenpolitik, S. 48 f.

²¹ Wolfgang Dierker. Himmlers Glaubenskrieger. Der Sicherheitsdienst der SS und seine Religionspolitik 1933-1941, Paderborn 2002, S. 140

²² Peter Godman. Der Vatikan und Hitler. Die geheimen Archive, Frankfurt am Main 2004, S. 55

²³ Monika Kringels-Kemen, Ludwig Lemhöfer(Hg.). Katholische Kirche und NS-Staat. Aus der Vergangenheit lernen?, Frankfurt am Main 1981, S. 21 Für eine ausführliche Darstellung vgl. Manfred Kislinger, Die Sittlichkeitsprozesse im Nationalsozialismus, München 2002, S.83

kein Zweifel, dass Hitler weiterhin das Ziel verfolgte, die katholische Kirche noch mehr zu schwächen.²⁴

Die Annäherungen des Nationalsozialismus an die Kirche beschränkten sich aber im großen und ganzen auf das Jahr 1933. Auch Hitler äußerte sich nach seinem ersten Jahr an der Spitze Deutschlands nicht mehr in der Öffentlichkeit zur Kirche.²⁵

1.3. Die weitere Entwicklung des Verhältnisses zwischen der katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus:

Nun sollte sich im Verlauf der nächsten Jahre zeigen, dass der Nationalsozialismus sich nicht an seine Versprechungen aus dem Jahre 1933 gebunden fühlte. Von nun an wurde die katholische Kirche in ihrer Meinungsfreiheit beschnitten. Es begann eine Art „Kirchenkampf“ auf den die katholische Kirche sicher nicht vorbereitet war. Zuerst wurde das katholische Vereinswesen zerschlagen.

Unter dem Vorwand, den „politischen Katholizismus“ eindämmen zu wollen, schränkte man die Meinungsfreiheit von religiösen Vereinen kontinuierlich ein. Das heißt, es wurde katholischen Vereinen verboten, in irgendeiner Weise sich mit anderen Dingen als mit der Religion zu beschäftigen. Das bekräftigte Göring noch einmal am 7. Dezember 1934.²⁶

Bereits im Mai 1933 erfolgte die Zerschlagung aller Gewerkschaften und die „Deutsche Arbeitsfront“ wurde gegründet. Robert Ley, der Leiter der „Deutschen Arbeitsfront“ und Reichsleiter der NSDAP, untersagte die Mitgliedschaft in einem katholischen Verein und in der „Deutschen Arbeitsfront“. Eine Doppelmitgliedschaft war nicht mehr möglich. Das bedeutete, dass viele Menschen aus den religiösen Vereinen austraten, weil es für sie massive Nachteile brachte, wenn sie nicht in der „Deutschen Arbeitsfront“ Mitglied sein konnten.²⁷

²⁴ Karl Bohatsch. Kirchenfeindliche Politik und Propaganda im Dritten Reich. Kulturkampf des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche, Wien 1964, S. 21

²⁵ Georg May. Kirchenkampf oder Katholikenverfolgung. Ein Beitrag zu dem gegenseitigen Verhältnis von Nationalsozialismus und christlichen Bekenntnissen, Stein am Rhein 1991, S. 84

²⁶ Bohatsch, Kirchenfeindliche Politik, S. 53

²⁷ May, Kirchenkampf, S. 418

Der Nationalsozialismus forcierte zu dieser Zeit die Gleichschaltung des Staates. Dadurch wurde auch der Druck auf die Bevölkerung erhöht, aus religiösen Vereinen auszutreten. Die Nichtmitgliedschaft in der DAF konnte im Extremfall sogar zum Verlust des Arbeitsplatzes führen.²⁸

Im Zeitraum vom 30. Juni bis 2. Juli 1934, der Nacht der langen Messer, als sich der Nationalsozialismus in den eigenen Reihen einiger „unliebsamer Personen entledigte“, wurden auch katholische Prominente ermordet. Unter ihnen waren z.B. Erich Klausner, der Leiter der „Katholischen Aktion“ (ein katholischer Laienverband) oder auch Adalbert Probst, der Leiter der „Deutschen Jugendkraft“ (ein katholischer Sportverband).²⁹

Diese erste Phase des Kampfes vom Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche fand im Jahre 1934 statt. Hier versuchte man in erster Linie das katholische Laienwesen zu schwächen, was auch die Ermordungen der eben genannten Personen erklären würde. Der Nationalsozialismus wollte in dieser Phase der katholischen Kirche die Laienbasis entziehen, damit nicht unter Umständen katholische Laienvereine plötzlich zum Sammelbecken politisch unzufriedener Menschen werden konnten. In weiterer Folge musste der Nationalsozialismus aber auch schauen, dass er den Einfluss von Priestern oder generell Geistlichen auf diese Laienverbände unterband.³⁰

Ein weiterer wichtiger Schritt des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche war das Eindämmen, bzw. Abschaffen des katholischen Pressewesens. Erste Maßnahmen in diese Richtung erfolgten bereits im Jahre 1933, wo zum ersten Mal eine vom Staat gleichgeschaltete Presse eingesetzt wurde. Der Nationalsozialismus versprach der Kirche zwar das Beibehalten einer gewissen Eigenständigkeit, was aber im Umgang mit den kirchlichen Zeitschriften nicht zu sehen war.

Zunächst äußerte sich das Vorgehen gegen die Presse so, dass man immer wieder Diözesenzeitschriften und andere kleinere katholische Zeitschriften kurzfristig verbot. Damit schaffte es das nationalsozialistische System, die kleineren Zeitschriften einfach in den finanziellen Ruin zu treiben, und damit war ihr Fortbestand nur von kurzer Dauer.³¹

²⁸ Ebd. S. 418

²⁹ Lewy, *Katholische Kirche und Drittes Reich*, S. 142

³⁰ Conway, *Nationalsozialistische Kirchenpolitik*, S. 86

³¹ Fritz Sandmann. *Die Haltung des Vatikan zum Nationalsozialismus im Spiegel des „Osservatore Romano“* (von 1929 bis zum Kriegsausbruch), Darmstadt 1965, S. 103-105

Durch die Einführung des Schriftleitergesetzes vom 4. Oktober 1933 wurde die Pressefreiheit insgesamt, also auch für die katholische Kirche, noch mehr eingeschränkt. Durch dieses Gesetz konnte der Nationalsozialismus unliebsame Schriftleiter einfach aus den Redaktionen entfernen. Außerdem ging man auch dazu über, in einigen Kirchenzeitschriften Personen einzusetzen, die dem Nationalsozialismus gegenüber positiv gesinnt waren.³²

Des Weiteren schränkte man die katholischen Zeitschriften in ihrem Umfang ein. So wurde z.B. nach Verkündung des Vierjahresplanes die Druckpapiermenge der katholischen Zeitschriften reduziert. Außerdem wurden die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Zeitungen verringert, wenn es darum ging Insetate zu schalten. Insetate sind aus finanziellen Gründen immer wichtig für Zeitungen. Nun verbot man den kirchlichen Zeitungen Insetate zu schalten, die nichts mit Religion zu tun hatten.³³

Am 24. April 1935 kam es dann schließlich zum Ende der katholischen Tageszeitungen. Es trat eine Verordnung in Kraft, die besagte, dass Tageszeitungen keine religiösen Themen drucken durften. Damit war klar, dass es keine katholischen Tageszeitungen mehr geben konnte. Für den Nationalsozialismus ergab sich durch diesen Erlass außerdem, dass es nun fast nur noch nationalsozialistische Tageszeitungen gab. Damit erreichte das System einen weiteren Erfolg bei der Gleichschaltung der Presse.³⁴

Das Abschaffen der katholischen Tagespresse kam aber zumindest den katholischen Wochenzeitschriften zu gute. Im Jahre 1936 existierten 416 katholische Wochenzeitschriften mit einer Auflage von ca. 9,5 Millionen Stück. Nach dem Abschaffen der katholischen Tagespresse stieg die Auflagenzahl dieser Wochenzeitschriften auf ca. 11,5 Millionen Stück an.³⁵

Das Steigern der Auflagenstärke zeigt, dass es für den Nationalsozialismus nicht so leicht war, die Religion aus den Köpfen der Staatsbürger zu verbannen. Ein Großteil der Bevölkerung stand nach wie vor zur Kirche und wollte auch von kirchlichen Zeitschriften informiert werden. Die katholische Kirche selbst wollte sich dem Schriftleitergesetz nie

³² Karl Aloys Altmeyer. Katholische Presse unter NS-Diktatur. Die katholischen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands in den Jahren 1933 bis 1945, Berlin 1962, S. 27 f.

³³ Bohatsch, Kirchenfeindliche Politik, S. 134 f.

³⁴ Altmeyer. Katholische Presse, S. 48

³⁵ Lewy, Katholische Kirche und Drittes Reich, S. 156

wirklich beugen, weswegen man sehr oft mit dem Nationalsozialismus in Konflikt geriet.³⁶ In der Arbeit wird gezeigt werden, wie *Das Schwarze Korps* immer wieder auf Artikel aus katholischen Zeitungen bezug nahm und diese diffamierte. *Das Schwarze Korps* übernahm in diesem Punkt die Rolle eines Hauptkritikers an den katholischen Zeitschriften, da das System, trotz seiner antikatholischen Maßnahmen, die Kirche nie direkt angriff.

1.4. Die Devisenprozesse:

Die Devisenprozesse wurden im Jahr 1935 gegen mehrere katholische Geistliche geführt. Sie sollten zeigen, dass die katholische Kirche bewusst Geld vor dem Zugriff des Staates schützen wollte. Generell muss gesagt werden, dass jeder totalitäre Staat sehr strenge Gesetze in Devisenangelegenheiten erlässt. In Deutschland wurden die Devisengesetze bereits vor dem Nationalsozialismus eingeführt. Sie waren relativ kompliziert formuliert und dadurch auch schwer zu verstehen, wodurch die Einhaltung der Gesetze erschwert wurde.

Die Vorwürfe des Devisenverschiebens erhob der Nationalsozialismus gegen ganze Ordensgemeinschaften. Man glaubte dadurch die Macht der katholischen Kirche schwächen zu können, wenn man die verschiedenen Ordensgemeinschaften zerschlagen konnte.³⁷

Der Vorwurf der Devisenverschiebungen war sehr weit hergeholt. Katholische Klöster nahmen in den 1920er Jahren, aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage Deutschlands, Kredite im Ausland auf, vor allem in den Niederlanden. Diese mussten die Klöster natürlich zurückzahlen, was sie in den 1930er Jahren auch taten. Diese Schulden mussten die Klöster in Fremdwährungen zurückerstatten. Das nahm der Nationalsozialismus als Anlass um den Klöstern zu unterstellen, dass sie Devisen illegal ins Ausland verschieben würden. Diese Devisenverschiebungen waren aber eigentlich Schuldzahlungen an die Länder, von denen sich die kirchlichen Einrichtungen Geld ausborgt hatten.³⁸

Die Devisenprozesse wurden von der Propaganda sehr stark in Szene gesetzt. Es fand in den Medien eine überproportional ausführliche Berichterstattung über diese Prozesse statt, was man an der Berichterstattung des *Schwarzen Korps* erkennen wird.³⁹

³⁶ Altmeyer, Katholische Presse, S. 79

³⁷ May, Kirchenkampf, S. 337

³⁸ Bohatsch, Kirchenfeindliche Politik, S. 86

³⁹ Hartmann, Kirche und Nationalsozialismus, S. 45

Die Prozesse wurden in sehr kurzer Zeit von den Gerichten behandelt. Sie dauerten nur ein paar Monate, was auch als Zeichen dafür gedeutet werden kann, dass es sich hier um reine Schauprozesse handelte. Außerdem handelten auch nichtkatholische Einrichtungen den Devisengesetzen zuwider. So verstießen z.B. auch einige Banken gegen die neuen Devisenbestimmungen. Gegen diese wurden jedoch keine Prozesse geführt, sondern man einigte sich außergerichtlich.⁴⁰ Das zeigt zumindest, dass der Nationalsozialismus doch ein ganz gezieltes Interesse hatte, die katholische Kirche durch diese Prozesse öffentlich zu diffamieren. Ein Hauptgrund mag gewesen sein, dass man auf diese Art und Weise versuchte, die Menschen, die an die Kirche glaubten, zu einem Austritt zu bewegen. Man wollte den Gläubigen zeigen, dass die katholische Kirche eine verbrecherische Organisation war, die nicht davor zurück schreckte, dem deutschen Volk und Staat Geld vorzuenthalten.⁴¹

Ein weiteres Indiz dafür, dass es sich hier um Schauprozesse gehandelt hatte, ist das Verfahren, das gegen den Jesuitenpater Nell Breunig geführt wurde. Dieses Verfahren sollte erst im Jahre 1936 stattfinden. Es zeichnete sich aber ab, dass der Jesuitenpater Zeugen in den Niederlanden hatte, die zu seinen Gunsten aussagen würden. Daher brach das nationalsozialistische Regime diesen Prozess kurzer Hand ab, da man nicht wollte, dass durch die Aussagen von Zeugen aus dem Ausland die eigenen Machenschaften bloßgelegt werden würden.⁴²

1.5. Die Sittlichkeitsprozesse:

Die Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Geistliche stellten die massivste mediale Kampagne des nationalsozialistischen Regimes gegen die katholische Kirche dar. Es gab zwei Prozesswellen, die erste fand zwischen Mai und August 1936 in Koblenz statt und wurde zu Beginn der olympischen Spiele eingestellt, die zweite fand von April bis Juli 1937 in Koblenz und Bonn statt.⁴³

Die Ermittlungen zu den Sittlichkeitsprozessen begannen aber bereits im Jahre 1935, als man auf die ersten sittlichkeitswidrigen Vergehen der Franziskaner von Waldbreitbach aufmerksam wurde.

⁴⁰ May, Kirchenkampf, S. 336 f.

⁴¹ Ebd. S. 336 f.

⁴² Bohatsch, Kirchenfeindliche Politik, S. 87

⁴³ Hartmann, Kirche und Nationalsozialismus, S. 46

Zu dieser Zeit ermittelten noch quasi zwei Instanzen unabhängig voneinander: Die Koblenzer Staatsanwaltschaft und die Gestapo. Dieses Sonderkommando der Gestapo sollte aber eigentlich nur einen Hilfsstatus gegenüber der Staatsanwaltschaft einnehmen. In der Realität sah das aber im Jahre 1935 ganz anders aus.

Die Gestapo ermittelte auf eigene Faust und enthielt der Staatsanwaltschaft oft Informationen über die einzelnen Fälle vor, wodurch die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft massiv behindert wurden.⁴⁴

Das größte Problem für die Staatsanwaltschaft bildete aber die Schutzhaft, die die Gestapo in vielen Fällen über Verdächtige verhängte. Auf diese Art und Weise wurden die Personen dem Zugriff der Staatsanwaltschaft entzogen.

Die Schutzhaft war in diesen Anklagepunkten eine gesetzeswidrige Vorgehensweise. Die Vorwürfe, die man einigen Geistlichen der katholischen Kirche gemacht hatte, waren homosexuelle Vergehen, die nach Paragraph 175 des damaligen Rechtssystems geahndet wurden. Homosexualität war ein Vergehen, mit dem sich eigentlich die Kriminalpolizei beschäftigte. Das heißt, dass die Gestapo durch ihr Einmischen in einen für sie nicht vorgesehenen Aufgabenbereich, einen bestimmten Zweck verfolgte. In diesem Fall war das wohl ein gezielter Schlag gegen die katholische Kirche.

Das Vergehen gegen den Paragraph 175 war somit ein strafrechtliches Delikt und für solche Delikte war im Rechtssystem keine Schutzhaft vorgesehen. Die Schutzhaft konnte nur angewandt werden, um eine politisch-polizeiliche Präventionsmaßnahme zu tätigen. Die Gestapo versuchte ihre Vorgehensweise durch eher fragwürdige Begründungen zu rechtfertigen. Sie meinte, dass „Homosexualität eine Staatsgefahr mindestens vom gleichen Umfang wie der Kommunismus“ sei.⁴⁵

Außerdem dürfte die Gestapo viele Verdächtige auf sehr zweifelhafte Art und Weise verhört haben. Einige Verdächtige sollen unter Druck gesetzt worden sein, man erpresste sie, etc..

All diese Punkte führten dazu, dass sich die Staatsanwaltschaft durch das Einmischen der Gestapo massiv behindert gefühlt hatte, weswegen man genau diesen Einfluss wieder zurückzudrängen versuchte.⁴⁶

⁴⁴ Hans Günter Hockerts. Die Sittlichkeitsprozesse gegen die katholische Ordensangehörige und Priester 1936/1937. Eine Studie zur nationalsozialistischen Herrschaftstechnik und zum Kirchenkampf, Mainz 1971, S. 8f.

⁴⁵ Hockerts, Sittlichkeitsprozesse 19 f.

⁴⁶ Dierker, Himmlers Glaubenskrieger, S. 180

Um diese Probleme zu lösen, richtete nun die Zentralstaatsanwaltschaft eine Zweigstelle in Koblenz ein, die man dann als Koblenzer Sonderstaatsanwaltschaft bezeichnete. Sie sollte nun die Hauptuntersuchungen leiten, und nicht mehr die Gestapo.⁴⁷

Die eigentlichen Prozesse wurden dann, wie eingangs schon erwähnt, in den Jahren 1936 und 1937 geführt. Die Prozesse wurden auf Anweisungen Goebbels in den Zeitungen sehr stark in Szene gesetzt. Daher verwundert es auch nicht, dass *Das Schwarze Korps* sehr häufig über diese berichtete.

Im Jahre 1936 wurde zwar schon eine ausführliche Berichterstattung forciert, aber den eigentlichen Höhepunkt erreichte sie erst im Jahre 1937.

Die Zeitungen mussten bewusste Falschmeldungen liefern. Die Zahlen über Angeklagte und Verurteilte wurden maßlos übertrieben. *Der Völkische Beobachter* sprach z.B. von über tausend Sittlichkeitsverbrechern im Jahre 1937. Im Endeffekt wurden nur ca. 50 Menschen verurteilt.⁴⁸ Davon waren die meisten nicht einmal Geistliche, sondern Laienbrüder. Diese Informationen wurden der Bevölkerung bewusst vorenthalten. Die Zeitungen wiesen auch nicht darauf hin, dass die meisten Prozesse überhaupt nur gegen Brüder aus Laienkongregationen geführt wurden, von denen ein Großteil der Verurteilten zum Zeitpunkt der Prozesse nicht mehr diesen Kongregationen angehörte. Das Pressewesen sollte gezielt Meldungen verbreiten, um die katholische Kirche und die Klöster zu diskreditieren. Es wurde medial auch nie erwähnt, dass das Franziskaner Laienkloster in Waldbreitbach, wo die ersten Untersuchungen getätigt wurden, nichts mit dem „geistlichen“ Franziskanerorden zu tun hatte.⁴⁹

Die zweite Prozesswelle, die im April 1937 begonnen hatte, war eine direkte Reaktion auf die Enzyklika des Papstes „Mit brennender Sorge“, in der er auf die Situation der katholischen Kirche in Deutschland einging und dem Nationalsozialismus direkt Vorwürfe machte. Dadurch provoziert, ließ Hitler wieder die Prozesse aufnehmen und beauftragte Goebbels auf die Medien einzuwirken und in einer bis dahin nicht gekannten Art und Weise gegen die Kirche Stellung zu beziehen.⁵⁰ Goebbels schrieb Folgendes zur Wiederaufnahme der Sittlichkeitsprozesse in sein Tagebuch:

⁴⁷ Hockerts, Sittlichkeitsprozesse, S. 10

⁴⁸ Ebd. S. 53

⁴⁹ May, Kirchenkampf, S. 354

⁵⁰ Hockerts, Sittlichkeitsprozesse, S. 73

„Ich ordne durch Berndt eine scharfe Kampagne in Sachen Franziskanerprozesse an. Wir werden nun den Pfaffen das Laufen beibringen. Eine Entlastungsoffensive. Und zwar mit den härtesten Mitteln. Das soll nun ein paar Wochen anhalten. Berndt will nicht recht, aber er muss.“⁵¹

Alfred Ingemar Berndt war ein Ministerialrat im Propagandaministerium und wurde mit der Aufgabe betraut, die Presselenkung im Zusammenhang mit den Sittlichkeitsprozessen zu übernehmen. Wie aus dem Zitat hervorgeht „wollte Berndt nicht so recht“. Der Grund dafür lag darin, dass schon bei der ersten Prozesswelle im Jahre 1936 sich viele Zeitungen beschwerten, dass sie ständig über die Prozesse berichten müssten und daher mit dieser Aufgabe eher unzufrieden waren. Da sich einige Zeitungen zunächst gewehrt hatten, erneut so intensiv über die Sittlichkeitsprozesse zu berichten, beschloss Goebbels, dass gewisse Berichte des Deutschen Nachrichtenbüros nun „zur Auflage erklärt wurden“. Das bedeutete, dass diese Artikel gedruckt werden mussten. Wenn sich eine Zeitung dem widersetzte, konnte das Konsequenzen nach sich ziehen.⁵²

Werner Stephan, ein Oberregierungsrat im Propagandaministerium, erinnerte sich an die Pressekonferenzen, in denen den Zeitungen mitgeteilt wurde, was sie in Bezug auf die Sittlichkeitsprozesse zu schreiben hätten:

Er sagte, dass Verleger und Journalisten fast ohne Ausnahme über den ihnen auferlegten Zwang nicht erfreut gewesen seien: vermutlich waren nur *Der Stürmer* und *Das Schwarze Korps* einverstanden.⁵³

Auch wenn Goebbels von seiner Propaganda im Jahre 1937 überzeugt war, musste er sie doch im Umfang immer wieder einschränken, wie aus einem anderen Eintrag in seinem Tagebuch ersichtlich ist. Er berichtet von einer Unterhaltung mit Hitler:

„Ich erkläre ihm noch, dass die ..presse etwas kürzer treten muss, da sie sonst alle katholischen Leser verliert. Er billigt das.“⁵⁴

Die Gerichtsverhandlungen verliefen im Großen und Ganzen fair und entsprachen den damaligen Prozessordnungen. Die Richter ließen sich nicht durch die mediale

⁵¹ Elke Fröhlich. Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente. Teil 1 Aufzeichnungen 1924-1941. Band 3 1.1.1937 – 31.12.1939, München/New York/London/Paris 1987, S. 127 f.

⁵² Hockerts. Sittlichkeitsprozesse, S. 82

⁵³ Ebd. 79 f.

⁵⁴ Fröhlich. Goebbels Tagebücher, S. 144

Berichterstattung beeinflussen und handelten auch nicht im Sinne der nationalsozialistischen Propaganda. In den Urteilsverkündungen wurde stets betont, dass es sich um Einzelfälle innerhalb der katholischen Kirche handelte, und dass daher nicht generell Rückschlüsse auf den inneren Zustand der katholischen Kirche gezogen werden konnten.⁵⁵ Wie bereits erwähnt, war das Goebbels gleichgültig, denn bei Propaganda ging es nicht um den Wahrheitsgehalt von Geschichten, sondern ob die Bevölkerung diese Geschichten glaubte oder nicht. Die Richter waren vielleicht auch ein Grund, warum man im Juli 1937 aufhörte, Sittlichkeitsprozesse gegen kirchliche Personen zu führen. Zu viele Angeklagte wurden, wie bereits erwähnt, freigesprochen. Goebbels notierte Folgendes in seinem Tagebuch zur Beendigung des medialen Propagandafeldzuges gegen die Kirche, nachdem ein gewisser Dibelius vom Gericht freigesprochen worden war:

„Dibelius vom Volksgericht freigesprochen. Ein Schlag der Justiz in das Gesicht des Staates. Diese Richter sind doch das frechste vom Frechen. Ich telephoniere mit dem Führer. Er lässt sofort alle Prozesse gegen die rebellierenden Pfaffen stoppen. Will nun – endlich, endlich – ein Sondergericht einsetzen. Das darf dann keine Juristen, sondern nur Männer aus dem Volke umfassen.“⁵⁶

An diesen Aussagen ist zu erkennen, dass zu diesem Zeitpunkt die nationalsozialistische Ideologie mit dem juristischen Verständnis der deutschen Richter nicht immer übereinstimmte. Das von Goebbels erwähnte Sondergericht wurde in weiterer Folge nicht eingesetzt und das nationalsozialistische Regime versuchte sich für den Moment mit der Kirche zu arrangieren.

Generell bleibt zu erwähnen, dass die massive antikatholische Propaganda durch die Sittlichkeitsprozesse keinen Erfolg hatte. Auch wenn Goebbels in seinen Tagebüchern durchklingen ließ, dass die Richter für das Einstellen der Prozesse verantwortlich waren, so war das aber wohl nicht der einzige Grund. Aufgrund von Stimmungsberichten des Sicherheitsdienstes kann man schließen, dass die Propaganda gegen die Kirche von der Bevölkerung schlecht aufgenommen wurde. Die Propaganda war zu leicht erkennbar und zu stark und wurde daher von den Katholiken abgelehnt. Goebbels und auch Hitler glaubten mit massiver Propaganda jedes Ziel durchsetzen zu können, aber sie ließen dabei außer Acht, dass der Glaube in der Bevölkerung doch sehr tief verwurzelt war. Daher konnte eine massive

⁵⁵ Hockerts, Sittlichkeitsprozesse, S. 43 f.

⁵⁶ Fröhlich. Goebbels Tagebücher, S. 229

Negativkampagne, wie man sie z.B. gegen die Juden führte, bei der katholischen Kirche nicht wirken.

Die katholische Bevölkerung glaubte den Zeitungen auch deswegen nicht, weil sie am Sonntag in der Kirche immer wieder Gegendarstellungen der Priester zu den Vorwürfen hörten. Diese Art der Verteidigung darf nicht unterschätzt werden. Obwohl der Nationalsozialismus die Presse lenkte, also auch die katholischen Zeitungen, war der Einfluss der Priester auf die Gläubigen innerhalb der Kirchen nach wie vor sehr groß. Genau aus diesem Grund konnten die Anschuldigungen durch Predigten, verlesene Hirtenbriefe, etc. entkräftigt werden.⁵⁷

Es lässt sich zwar für das Jahr 1937 ein Ansteigen der Kirchenaustritte feststellen, aber im Bezug auf die Gesamtzahl der Gläubigen dürfte das keinen großen Mitgliederschwund für die katholische Kirche bedeutet haben.

1937 traten 108000 Menschen aus der Kirche aus. In den Jahren davor und danach befand sich die Austrittszahl ca. bei 40000. Man erkennt daher einen Anstieg der Austritte, der wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Sittlichkeitsprozessen stand. Damals gab es aber 22,4 Millionen Katholiken, das heißt, dass die 108000 Austritte lediglich 0,48% ausmachten.⁵⁸

Der Nationalsozialismus versuchte die Kirche mit den Sittlichkeitsverbrechen unglaubwürdig zu machen und man wollte der Bevölkerung vermitteln, dass Homosexualität ein katholisches Problem sei. Das entsprach nicht den Tatsachen, denn im Jahre 1937 wurden 15000 nicht Geistliche aufgrund des Paragraphen 175 verurteilt.⁵⁹ Diese Fälle fanden in den Zeitungen aber kaum Erwähnung. Daher müssen die Sittlichkeitsprozesse als Schauprozesse gegen die katholische Kirche verstanden werden, die ihre Wirkung zum größten Teil verfehlten.

1.6. Nationalsozialismus, katholische Kirche und Bolschewismus:

Im *Schwarzen Korps* wird diesem Thema eine relativ große Bedeutung beigemessen. Das nationalsozialistische System bediente sich zwar auch des Vorwurfs, dass die katholische

⁵⁷ Hockerts, Sittlichkeitsprozesse, S. 197-200

⁵⁸ Ebd. S. 187

⁵⁹ Ebd. S. 91

Kirche mit dem Bolschewismus paktieren würde als Mittel im Kirchenkampf, aber diese Unterstellung hatte bei weitem nicht so eine große Bedeutung, wie das im *Schwarzen Korps* dargestellt wurde.

Kurz vor seinem Machtantritt sagte Hitler über den Bolschewismus in einem Privatgespräch folgendes:

*„Ich muss die Mächte des Versailler Vertrags in Schach halten, indem ich das Schreckgespenst des Bolschewismus hochhalte und sie alle glauben lasse, dass ein nationalsozialistisches Deutschland das letzte Bollwerk gegen die Rote Flut ist. Nur so komme ich durch die gefährliche Zeit, nur so kann ich Versailles abschütteln und wiederaufrüsten. Ich kann vom Frieden reden und meine doch den Krieg.“*⁶⁰

Diese Aussage bringt sehr gut die Stellung des nationalsozialistischen Systems zum Bolschewismus zur Geltung. Durch das Forcieren dieses „Schreckgespenstes“, konnte man dann schließlich die katholische Kirche mit diesem immer wieder in Verbindung bringen. Generell muss gesagt werden, dass die katholische Kirche, ganz egal wo auf der Welt, den Bolschewismus massiv ablehnte, immerhin bedrohte er ja auch ihre Existenz.

In Deutschland entstand folgende Situation. Im Jahre 1934 änderten die Kommunisten ihren Kurs und versuchten mit allen Hitlergegnern zusammenzuarbeiten. Daher traten Kommunisten immer wieder an Katholiken heran, um sie für einen Widerstand gegen das nationalsozialistische System zu gewinnen.⁶¹

Das waren aber in erster Linie Laien bzw. Menschen aus katholischen Verbänden. Die geistlichen Würdenträger, also Bischöfe, Priester etc. hielten keine Verbindungen zu kommunistischen Kreisen. Normalerweise verfassten sie sogar gemeinsam Hirtenbriefe gegen den Kommunismus, wie zum Beispiel im Jahre 1936, als in Spanien der Bürgerkrieg begonnen hatte.⁶²

Es gab einen Fall in Deutschland, bei dem ein geistlicher Würdenträger, Kaplan Josef Rossaint, mit dem Kommunismus sympathisierte. Dieses Beispiel wurde von der

⁶⁰ Lewy, *Katholische Kirche und Drittes Reich*, S. 227 f.

⁶¹ May, *Kirchenkampf*, S. 355

⁶² Godman, *Der Vatikan und Hitler*, S. 189 f.

nationalsozialistischen Propaganda herangezogen, um erneut die ganze katholische Kirche zu diskreditieren.

Rossaint versuchte 1937 mit den Kommunisten in Verbindung zu treten. Für diese Tat wurde er vor Gericht verurteilt. Außerdem nahm die nationalsozialistische Propaganda auch jeden kleinen Vorfall zum Anlass, wie z.B. den Kontakt irgendeines unbedeutenden Mitgliedes eines katholischen Vereins mit einem Kommunisten, um diesen medial auszuschlachten.⁶³

Trotzdem muss gesagt werden, dass die offizielle Haltung Hitlers nicht darauf abzielte, der katholischen Kirche ständig vorzuwerfen, dass sie mit dem Kommunismus paktieren würde. Dafür führte Hitler auch zu viele Gespräche mit den verschiedenen katholischen Bischöfen, in denen er eine gemeinsame Haltung von Nationalsozialismus und katholischer Kirche gegen den Kommunismus forcierte.⁶⁴

1.7. Die nationalsozialistische Anti-Rompolitik:

Ähnlich wie im vorigen Kapitel, war die Anti-Rompolitik eine Verunglimpfungsförm, die hauptsächlich von den Printmedien betrieben wurde. Hitler ließ sich nur selten zu einer Kritik am Papst in der Öffentlichkeit hinreißen. Es verwundert daher nicht, dass „das Schwarze Korps“ genau diese Anti-Rompolitik massiv vertrat.

Der Hintergrund für diese Politik war, dass man den Papst und den Vatikan in ein schlechtes Licht rücken wollte. Man wollte quasi eine „Los von Rom“ Bewegung schaffen. Das heißt man war daran interessiert ein deutsches Katholikentum zu etablieren, das sich vom Papst in Rom lossagen und sich bedingungslos hinter den „Führer“ stellen sollte.⁶⁵

Die Printmedien versuchten das Papsttum vor allem durch geschichtliche Darstellungen zu diskreditieren. Es wurden viele Geschichten über die mittelalterlichen Päpste gedruckt und dabei wurde lediglich auf die sittlichen Auswüchse verwiesen. Man stellte das Papsttum in vielen Medien als moralisch vollkommen verworfen dar.⁶⁶

⁶³ May, Kirchenkampf, S. 356

⁶⁴ Lewy, Katholische Kirche und Drittes Reich, S. 230 f.

⁶⁵ Bohatsch, Kirchenfeindliche Politik, S. 100

⁶⁶ Sandmann, Osservatore Romano, S. 223

Auch der Abschluss des Konkordats aus dem Jahre 1933 änderte die Haltung des Nationalsozialismus zum Vatikan nur marginal. Die bereits erwähnte Enzyklika aus dem Jahre 1937 „Mit brennender Sorge“ sollte auch wieder eine neue Welle der Anti-Rom Politik hervorrufen.⁶⁷

Die Hetze gegen Pius XI. fand sogar Eingang in das Gedankengut der Hitlerjugend. Folgende Verspottung kursierte in den 30er Jahren in der HJ:

*„Papst Pius kam geritten
auf einem Ziegenbock.
Da meinten die Katholiken,
es sei der liebe Gott.
Sie beteten ihn an
und sangen schöne Lieder,
wie man sich denken kann“⁶⁸*

Außerdem versuchte man den Vatikan zu diskreditieren, indem man ihm Judenfreundlichkeit vorwarf. Auch dieser Punkt wurde im *Schwarzen Korps* immer wieder thematisiert. Man stellte die katholische Kirche wiederholt als „jüdisch-römische“ Kirche dar, wie es in der Arbeit gezeigt werden wird. Im *Schwarzen Korps* riss die Antipapstpropaganda mit dem Tod Pius XI. im Jahre 1939 ab. Seinen Nachfolger Pius XII. griff man dann bei weitem nicht mehr so an, da der zweite Weltkrieg wenig später begann, und dann direkte Angriffe auf den Papst oder den Vatikan vermieden wurden.

Die weiteren Phasen der antikirchlichen Propaganda des nationalsozialistischen Regimes ab dem Zeitraum des Beginns des zweiten Weltkriegs, werden in dieser Arbeit nicht näher beleuchtet, da *Das Schwarze Korps* ab dieser Zeit keine wirklich nennenswerten antikatholischen Berichte mehr druckte.

⁶⁷ Godman, *Der Vatikan und Hitler*, S. 207

⁶⁸ Zitiert nach Bohatsch, *Kirchenfeindliche Politik*, S. 105

Teil 2: Allgemeine Darstellung des *Schwarzen Korps*:

2.1. Der Hauptschriftleiter des *Schwarzen Korps*:

Der 1910 in Essen geborene Gunter d'Alquen gründete die Zeitschrift zu Beginn des Jahres 1935. Er war demnach noch sehr jung, als er diese Zeitschrift ins Leben rief. Die Persönlichkeit d'Alquens ist schwer zu definieren, da er auf der einen Seite ein überzeugter Nationalsozialist war, aber auf der anderen Seite schien er das nationalsozialistische System nie dazu verwendet zu haben, persönliche Karriere zu machen, sondern er wollte seinen Idealismus in dieses System hineinarbeiten.⁶⁹ D'Alquen stammte ursprünglich aus dem bürgerlichen Milieu. Sein Vater war Wollkaufmann und Mitglied einer Freimaurerloge, was insofern interessant ist, da *Das Schwarze Korps* auch eine Berichterstattung, die sich gegen die Freimaurerei richtete, betrieb. Er selbst gehörte ursprünglich der protestantischen Konfession an, aber in weiterer Folge nannte er sich selbst „gottgläubig“⁷⁰ und vertrat damit eine ähnliche Ansicht und Haltung wie Heinrich Himmler. Himmler sollte dann sogar bei der Hochzeit d'Alquens im Jahre 1937 Trauzeuge sein.⁷¹

D'Alquen beschäftigte sich schon in jungen Jahren mit dem Nationalsozialismus und begann bereits in den 1920er Jahren seinen Werdegang in den Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung. 1925 trat er der Hitler Jugend bei, 1926 der SA, von der er dann aber 1931 in die SS wechselte (SS Nummer 8452), und 1927 wurde er schließlich auch Mitglied der NSDAP (Mitgliedsnummer 66689).⁷²

Gunter d'Alquen war beim Eintritt in die NSDAP erst 17 ½ Jahre alt, obwohl man ein Alter von 18 Jahren erreichen musste, um der Partei beizutreten. Dies gelang anscheinend nur deshalb, weil er seine Geburtsdaten manipuliert hatte.

⁶⁹ Helmut Heiber, Hildegard von Kotze(Hg.). Facsimile Querschnitt durch das Schwarze Korps. München/Bern/Wien, 1968, S. 7

⁷⁰ Der Begriff „gottgläubig“ war ein rechtlicher Begriff ab dem Jahre 1936, der bedeutete, dass man in Deutschland keiner Konfession angehörte, aber trotzdem an etwas Göttliches glaubte. Siehe hierfür auch *Das Schwarze Korps*, 18. November 1937, S. 9

⁷¹ Mario Zeck. *Das Schwarze Korps. Geschichte und Gestalt des Organs der Reichsführung SS*. Tübingen 2002, S. 10-12

⁷² William L. Combs. *The Voice of the SS. A History of the SS Journal "Das Schwarze Korps"*. New York/Bern/Frankfurt am Main 1986, S. 23

2.2. Der journalistische Werdegang Gunter d'Alquens:

Ursprünglich begann d'Alquen Philologie zu studieren, aber während der Zeit, in der er sich seinem Studium widmete, kam er auch in Kontakt mit dem Zeitungswissenschaftler Emil Dovifat. Dieser Kontakt schien ihn motiviert zu haben, als Journalist arbeiten zu wollen. Er beendete sein Studium nicht und nahm 1931 einen Job bei der *Bremer nationalsozialistischen Zeitung* an. Er verdiente zwar nur 40 Mark in der Woche, aber er konnte dort seine ersten journalistischen Erfahrungen sammeln.⁷³

1932 gelang ihm dann der Aufstieg zum *Völkischen Beobachter* in München. Dort arbeitete er unter dem Hauptschriftleiter Alfred Rosenberg. Aufgrund dieses engen Kontaktes zwischen d'Alquen und Rosenberg druckte *Das Schwarze Korps* des öfteren Artikel von Rosenberg. Für d'Alquen kam der Machtantritt Hitlers 1933 überraschend, aber es sollte sich zeigen, dass er dadurch profitierte. Da nun viele Mitarbeiter des *Völkischen Beobachters* für andere Funktionen im immer stärker nationalsozialistisch werdenden Staat eingesetzt wurden, gelang d'Alquen der Aufstieg innerhalb des *Völkischen Beobachters*. Er wurde dann schließlich Leiter des Ressorts Innenpolitik und Chef vom Dienst.⁷⁴

Nach dem Machtantritt Hitlers verlagerte sich auch die Zentrale des *Völkischen Beobachters* immer mehr von München nach Berlin. Als Rosenberg nach Berlin abgerufen wurde, gelang es d'Alquen, zusammen mit Rosenberg nach Berlin zu gehen. So schaffte er es also in die Hauptstadt des deutschen Reiches, wo er dann auch die Jahre bis zum Krieg verbringen sollte.⁷⁵

2.3. Die Entstehung des *Schwarzen Korps*:

Gunter d'Alquen sah sich selbst in seiner journalistischen Tätigkeit immer eingeschränkt. Er wollte eigentlich eine Zeitung leiten, in der er seine eigenen Vorstellungen verwirklichen konnte. Diese Möglichkeiten hatte er beim *Völkischen Beobachter* nie gehabt. Diese Tageszeitung war ja das offizielle Presseorgan der NSDAP und hatte daher strenge Parteirichtlinien, nach denen sie geführt wurde. D'Alquen wollte aber eine Zeitung haben, die einerseits provokante Artikel gegen verschiedene Gruppen der Gesellschaft veröffentlichte,

⁷³ Heiber, Facsimile, S. 8

⁷⁴ Combs, Voice, S. 24

⁷⁵ Zeck, Korps, S. 20 f.

und andererseits aber auch eine gewisse Form der Opposition gegenüber manchen bürokratischen Abläufen des NS-Staates einnehmen konnte.

Der *Völkische Beobachter* gehörte zum Franz Eher Verlag, der inzwischen zu einer Art NSDAP Zentralverlag gewachsen war. Im Jahre 1934 fragte der damalige Leiter des Verlages, Max Amann, ob d'Alquen nicht daran interessiert sei, *Den Angriff* zu übernehmen. *Der Angriff* war die Zeitung, mit der Joseph Goebbels Berlin „erobert hatte“. D'Alquen war sofort begeistert, da er in dieser Zeitung die Möglichkeit sah, seine Vorstellung von einem unabhängigen, kritischen Journalismus zu verwirklichen. Als Goebbels aber ein Konzept vorlegte, lehnte er es ab, da es ihm zu „staatlich gelenkt“ erschien. Daraufhin war d'Alquen desillusioniert und glaubte, dass es für einen Nationalsozialisten (zu denen er sich definitiv zählte) nicht möglich sei, als unabhängiger Journalist zu arbeiten.⁷⁶

Der SS-Gruppenführer Curt Wittje, der 1934 als Chef des SS-Hauptamtes fungierte, brachte d'Alquen dann auf die Idee, eine eigene Zeitung zu gründen. Er fragte ihn, ob er das nicht für die SS machen könnte.⁷⁷ Die SS besaß zu dieser Zeit nämlich keine eigene Zeitung, im Gegensatz zu der SA oder anderen nationalsozialistischen Verbänden. Durch diesen Vorschlag ermutigt wandte d'Alquen sich an Himmler. Ursprünglich erwartete er sich zwar nicht viel von Himmler, aber es sollte sich zeigen, dass Himmler ihm zuhörte. D'Alquen präsentierte Himmler ein Konzept, wie er sich die Gestaltung einer Zeitschrift der SS vorstellen würde. Er wollte eine Zeitung schaffen, die über die SS-Grenzen hinausging. Daher schlug er Himmler die Namen *Die Bewegung* (der Name wurde von einer Studentenbundzeitung übernommen, deren Druck 1931 eingestellt wurde) oder *Unser Reich* vor. Himmler lehnte beide Namen ab, da er keine Zeitung wollte, die die SS-Einflussbereiche überschritt. Er wollte demnach ein reines Vereinsblatt. Deswegen bestimmte Himmler den Namen *Das Schwarze Korps*. Im Untertitel trug die Zeitschrift außerdem den Namen: *Zeitung der Schutzstaffeln der NSDAP. Organ der Reichsführung SS*. D'Alquen akzeptierte schließlich den Namen, den Himmler bestimmt hatte, es sollte sich aber zeigen, dass er aus dem *Schwarzen Korps* von Anfang an sein Projekt gestaltete, das mit den Vorstellungen Himmlers nur sehr wenig zu tun hatte.⁷⁸

⁷⁶ Combs, Voice, S. 25

⁷⁷ Heiber, Facsimile, S. 11

⁷⁸ Zeck, Korps S. 90 f.

Die erste Ausgabe des *Schwarzen Korps* erschien Anfang Februar des Jahres 1935. Es war eine Probeausgabe mit der man einerseits sehen wollte, wie sie bei der Bevölkerung ankam, andererseits diente sie einfach dazu, den Leser darauf vorzubereiten, was ihn in Zukunft beim Lesen dieser Zeitschrift zu erwarten hatte. Die erste offizielle Ausgabe wurde am 6. März 1935 veröffentlicht und wurde auch offiziell mit der Nummerierung „Folge 1“ angeführt.⁷⁹ Von da an erschien die Zeitung einmal wöchentlich bis der Druck im April 1945 eingestellt wurde.

Das Schwarze Korps wurde wie die meisten nationalsozialistischen Zeitschriften vom Franz Eher Verlag herausgegeben und finanziert. Der damalige Chef des Verlages, Max Amann, verlangte von d'Alquen, dass mindestens 40000 Stück pro Ausgabe verkauft werden müssten. Das schien kein wirkliches Problem zu sein, da bereits von der ersten Ausgabe mehr als doppelt so viele Exemplare verkauft wurden. Die Zahl der Auflage schien ständig anzusteigen, und nach Eigenangaben von d'Alquen erreichte die Zeitung eine Auflage von über 500000 Stück im Jahre 1939.⁸⁰

Das Schwarze Korps bestand kurz nach seiner Gründung lediglich aus zwei Mitarbeitern, zu den stärksten Zeiten zählten aber 8 Personen zu der Stammbesetzung der Redaktion des *Schwarzen Korps*. D'Alquen gab seine Stelle beim *Völkischen Beobachter* nicht auf, was dazu führte, dass er schließlich für beide Zeitungen arbeitete. Hierbei kam es ihm zugute, dass sich die Redaktion des *Schwarzen Korps* im selben Gebäude niederlassen konnte, wie der *Völkische Beobachter*: In der Zimmerstraße 88 in Berlin.⁸¹

Das Schwarze Korps erschien von März 1935 bis kurz vor Kriegsende 1945.

2.4. Die Redaktion des *Schwarzen Korps*:

Wie bereits erwähnt, bestand die Redaktion des *Schwarzen Korps* nur aus sehr wenigen Menschen. Anfangs arbeiteten lediglich d'Alquen und Rudolf aus den Ruthen für die Zeitschrift. Ruthen war ein Kollege, den d'Alquen aus den Zeiten der *Bremer nationalsozialistischen Zeitung* kannte. Laut dem Impressum des *Schwarzen Korps* war er der

⁷⁹ Das Schwarze Korps, 6. März 1935

⁸⁰ Siehe hierfür das Impressum des *Schwarzen Korps* aus sämtlichen Ausgaben aus dem Jahre 1939

⁸¹ Combs, Voice, S. 27

Stellvertreter. Als der Krieg begann, leitete er die Zeitung, weil d'Alquen als Kriegsberichterstatter mit der Waffen-SS in den Krieg zog.⁸²

In den nächsten Jahren sollten dann unter anderem ein Österreicher Walter Hoffmann und auch der Bruder von d'Alquen, Rolf d'Alquen, weitere Mitarbeiter werden. Hoffmann war der Karikaturist des *Schwarzen Korps* und stammte aus Braunau und kann als „alter Nazi und SS-Mann“ betrachtet werden.

Es erscheint aber nicht sinnvoll, sämtliche Namen von Mitarbeitern des *Schwarzen Korps* zu nennen, da in der Zeitschrift selbst nicht erkennbar ist, wer welchen Artikel geschrieben hat. D'Alquen meinte, dass diese Zeitung das Produkt einer Gemeinschaft gewesen wäre und deswegen hätte es auch keine Rolle gespielt, die Autorenschaft zu erwähnen.⁸³ Autoren wurden nur dann genannt, wenn es externe Verfasser waren. Rosenberg schrieb z.B. mehrmals im *Schwarzen Korps*.

Generell kann man sagen, dass d'Alquen eine sehr freie Hand beim Leiten des *Schwarzen Korps* hatte. Amann, der Chef des Eher Verlages, hätte theoretisch den Inhalt der Zeitschrift beeinflussen können, aber er tat es nicht, weil für ihn der Profit im Vordergrund stand. Solange d'Alquen die Auflagenzahlen erfüllte, war Amann mit allem zufrieden.⁸⁴

Wie oben beschrieben, musste d'Alquen mit Himmler über die Gründung der Zeitung reden. Himmler insistierte ja darauf, dass die Zeitung eine SS-Vereinszeitschrift werden sollte. In der Realität sah das aber ganz anders aus. Es ist nicht ganz klar, wie wichtig eine eigene SS-Zeitschrift für Himmler wirklich war. *Das Schwarze Korps* wurde erst 1935 gegründet, also 10 Jahre nach der Entstehung der SS.⁸⁵ Die SA hatte ja z.B. seit 1928 den *SA-Mann*. Jedenfalls dürfte sich Heinrich Himmler im Endeffekt nicht sehr intensiv für die Zeitschrift interessiert haben. Er schrieb keinen einzigen Artikel für *Das Schwarze Korps* und es ist nicht einmal sicher, ob er die Zeitschrift überhaupt regelmäßig durchgeblättert hat.⁸⁶

Aufgrund dieses scheinbaren Desinteresses Himmlers, der als Reichsführer SS großen Einfluss auf die Inhalte des *Schwarzen Korps* ausüben hätte können, konnte d'Alquen, nach seinen eigenen Aussagen relativ frei seinen eigenen journalistischen Interessen nachgehen, ohne sich ständig etwas vorschreiben lassen zu müssen. Man kann daher nicht behaupten,

⁸² Peter Longerich. Heinrich Himmler. Biographie, München 2008, S. 723

⁸³ Heiber, Facsimile, S. 10

⁸⁴ Zeck, Korps, S. 92

⁸⁵ Bradley F. Smith, Agnes F. Peterson. Heinrich Himmler Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen, Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1974, S. 257 f.

⁸⁶ Heiber, Facsimile, S. 13

dass *Das Schwarze Korps* ein SS-Vereinsblatt im eigentlichen Sinne war. Dem Namen nach war es das, aber in der Zeitschrift selbst verfasste d'Alquen Artikel über die Themen, die ihn interessierten. Natürlich gab es aber in der Zeitschrift eine eigene Rubrik, die sich nur mit der SS beschäftigte, sonst hätte d'Alquen wohl nicht sehr lange diese Zeitschrift führen können.

Der einzige Mensch, der sich hin und wieder in die Angelegenheiten d'Alquens einmischte, war Reinhard Heydrich, der damals der Chef des Sicherheitsdienstes war. Heydrich erkannte das Potential hinter dieser Zeitung und schrieb immer wieder Artikel für *Das Schwarze Korps*. Außerdem beeinflusste er *Das Schwarze Korps* redaktionell dadurch, dass er quasi von d'Alquen verlangte, gewisse Inhalte zu drucken.⁸⁷ Das war aber auch nur sehr selten der Fall. Generell kann gesagt werden, dass d'Alquen die meisten antikatholischen Berichte schrieb, da ihm der Kirchenkampf ein großes persönliches Anliegen war.

Von Hitler ist nicht bekannt, dass er die Redaktion des *Schwarzen Korps* beeinflussen wollte. Er hat die Zeitung wahrscheinlich nicht einmal gelesen.⁸⁸

2.5. Die Inhalte des *Schwarzen Korps*:

Hier soll nun in einer kurzen Aufzählung gezeigt werden, welche Themenschwerpunkte im *Schwarzen Korps* gesetzt wurden. Diese Inhalte beziehen sich in erster Linie auf die Zeit von 1935 bis 1939/1940, da ab Kriegsbeginn die Zeitschrift hauptsächlich Kriegsberichterstattung betrieb, so wie die meisten Zeitungen in der damaligen Zeit.

Die Themenschwerpunkte waren:

- Antikirchliche Propaganda:

Es wurde vor allem die katholische Kirche angegriffen, aber man findet auch immer wieder Berichte, die sich gegen die protestantische Kirche richteten.

- Antibolschewismus:

Hier wird vor allem antisowjetische Propaganda betrieben. Des Weiteren findet der spanische Bürgerkrieg im Bezug mit Antibolschewismus fortlaufend Erwähnung. Wie

⁸⁷ Ebd. S. 13

⁸⁸ Ebd. S. 13

im Verlauf dieser Arbeit aber gezeigt wird, bringt *Das Schwarze Korps* aber auch immer wieder die katholische Kirche mit dem Bolschewismus in Verbindung.

- Antisemitismus:

Das Schwarze Korps nimmt des Öfteren auf dieses Thema Bezug, aber es stellt ein Randthema in dieser Zeitschrift dar. Das mag daran liegen, dass d'Alquen vielleicht der Meinung war, dass dieses Thema durch den nationalsozialistischen Alltag in Deutschland ohnehin schon sehr stark präsent war. Außerdem gab es für den Vulgäranisemitismus bereits den *Stürmer* von Julius Streicher.

- Schutzstaffel (SS):

Es liegt auf der Hand, dass die offizielle Zeitung der SS sich auch mit dieser beschäftigen muss. Man richtete dafür die Rubrik „aus der Sippe“ ein, in der, unter anderem, Meldungen über SS-Sportveranstaltungen erschienen. Außerdem wurden Vermählungen von SS-Männern, Ehrungen, Todesfälle, etc. bekannt gegeben. In den Kriegsausgaben gab es dann eigene Berichte von der Waffen SS. Die Todesanzeigen stiegen im Krieg verständlicherweise auch drastisch an.

- Justiz:

Das Schwarze Korps setzte sich immer wieder kritisch mit dem Justizsystem auseinander. Hier wurden Richter, Staatsanwälte oder auch Rechtsanwälte kritisiert. Aufgrund dieser Kritik, die *Das Schwarze Korps* öffentlich äußern konnte, ohne nennenswerte Probleme mit der NSDAP zu bekommen, glaubte d'Alquen, schließlich eine Art „Oppositionsblatt“ innerhalb des Dritten Reiches geführt zu haben. Das sagte er zumindest in einem Interview, das mit ihm in den 1970er Jahren geführt wurde. Den größten Einfluss auf juristische Belange hatte *Das Schwarze Korps* in Bezug auf den Staatsrechtler Carl Schmitt. Schmitt war bereits in der Weimarer Republik ein wichtiger und angesehener Jurist. Das änderte sich auch nach dem Machtantritt Hitlers nicht. 1936 kam aber eine zeitweilige Kritik an der Person Schmitts auf. *Das Schwarze*

Korps forcierte dann eine massive Negativ -Kampagne gegen Carl Schmitt, in der man auf seine früheren Verbindungen zum Katholizismus und zu Juden anspielte. D'Alquen stellte seine gesamte Glaubwürdigkeit in Frage und erreichte damit, dass Schmitt sämtliche Funktionen im staatlichen Justizsystem verlor. Lediglich seine Professur konnte Carl Schmitt behalten.⁸⁹

- Bürokratie:

Das Schwarze Korps prangerte immer wieder Missstände im bürokratischen Apparat des Staates an, wobei hier nicht hohe Parteifunktionäre angegriffen wurden, sondern die Bürokratie in den unteren staatlichen Strukturen. Das heißt, es ging um alltägliche Dinge, also z.B. wenn der „kleine Bürger“ bei Amtswegen auf bürokratische Hürden stieß. Auch das ist ein Punkt, warum d'Alquen der Meinung war, dass *Das Schwarze Korps* ein „Oppositionsblatt“ war.

- Nationalsozialismus und Germanentum:

Hier wurden des Öfteren Artikel geschrieben, die die Ideale des Nationalsozialismus unterstützt hatten. Sie können eindeutig als Propaganda für den „Führer“ und das System gewertet werden. Dabei wurden oft andere Weltanschauungen dem Nationalsozialismus gegenübergestellt, aber im Endeffekt nur deswegen, um die Überlegenheit des Dritten Reiches hervorzuheben. Außerdem wurden immer wieder Artikel zu dem Thema Germanentum veröffentlicht. Dabei schlug *Das Schwarze Korps* aber nie eine so extreme Richtung ein, wie man sich das bei einer Zeitung, die zumindest formell Heinrich Himmler unterstand, annehmen könnte. Für seine Vorliebe zum Germanentum hatte Himmler das SS-Ahnenerbe.⁹⁰

- Außenpolitik:

Das Schwarze Korps schrieb über die Tagespolitik anderer Länder nur sehr wenig. Das geschah nur dann, wenn man extrem negative Punkte gewisser Staaten herausstreichen wollte und auch zeigen wollte, warum das nationalsozialistische

⁸⁹ Manfred Dahlheimer. Carl Schmitt und der deutsche Katholizismus 1888-1936. Paderborn/München/Wien/Zürich 1998, S. 474-477

⁹⁰ Longerich. Heinrich Himmler, S. 279 f.

System besser funktionierte. Was aber im *Schwarzen Korps* immer wieder zur Sprache kam, waren Artikelreihen über andere Länder, die sich über mehrere Ausgaben hinweg erstreckten. Dabei wurde dann die Geschichte eines Landes bis in die Gegenwart erzählt. Auffällig ist, dass diese Geschichten immer dann aufgegriffen wurden, wenn ein wichtiges außenpolitisches Ereignis eintrat wie z.B. nach dem Juliabkommen zwischen Österreich und Deutschland im Jahre 1936, veröffentlichte *Das Schwarze Korps* eine Rubrik, in der die deutsch-österreichischen Gemeinsamkeiten herausgestrichen wurden. Diese wurden vornehmlich historisch begründet. *Das Schwarze Korps* schaffte es sogar eine Artikelreihe nach dem Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion im August 1939 anzufertigen, in der man plötzlich sehr freundlich und positiv über den neuen Verbündeten schrieb, obwohl der Kommunismus in den Jahren davor ja als der größte ideologische Feind betrachtet worden war.

- Sonstiges:

In den meisten Ausgaben gab es auch Graphiken, die teilweise politischer Natur waren, aber sie erfüllten öfters auch einfach nur den Zweck einer banalen Unterhaltung. Das Thema „Verbrecher“ wurde auch immer wieder herausgegriffen und sollte vor allem zeigen, dass es auch im Dritten Reich nach wie vor Individuen gab, die nichts für das Gemeinwohl des „gesunden Volkskörpers“ taten. In diesem Zusammenhang gab es auch Berichte über Sozialschmarotzer, etc.

Diese Übersicht über die Themenschwerpunkte erhebt nicht den Anspruch alle im *Schwarzen Korps* erwähnten Themenkomplexe wiederzugeben. Sie soll lediglich zeigen, welche Struktur die Zeitschrift im Großen und Ganzen hatte. Die Berichterstattung änderte sich dann mit Beginn des Krieges. Für die Jahre 1939 und 1940 kann zwar gesagt werden, dass es noch andere Berichte außer den Kriegsberichten gab, aber eine Kritik am Justiz- oder dem bürokratischen System kam nicht mehr vor.

Teil 3: Die Berichterstattung im *Schwarzen Korps* in Themenblöcke unterteilt:

3.1. Alfred Rosenberg, *Das Schwarze Korps* und die katholische Kirche:

Wie bereits erwähnt, hatte Gunter d'Alquen eine sehr gute Beziehung zum Hauptschriftleiter des *Völkischen Beobachters*, Alfred Rosenberg. Immerhin arbeitete er ja auch unter ihm bei dieser Zeitung. Daher war es naheliegend, dass Rosenberg auf der einen Seite immer wieder im *Schwarzen Korps* Erwähnung fand, auf der anderen Seite verfasste er auch als Gastautor Artikel. Bereits in der ersten Ausgabe des *Schwarzen Korps* (damit ist die Probeausgabe aus dem Februar 1935 gemeint) durfte er einen Artikel schreiben, der *Der Ordensgedanke des XX. Jahrhunderts* hieß. In ihm definierte Rosenberg seine Vorstellung eines deutschen Ordens, wie er es bereits in seinem Buch *Der Mythos des XX. Jahrhunderts* getan hatte.⁹¹

Im *Schwarzen Korps* erklärte er, dass das Führersystem einer Nation so gut funktionieren müsste, dass nach dem Tod des Führers kein Vakuum entstehen dürfte. Deswegen lobte er die SS, weil er in ihr seine Vorstellung eines deutschen Ordens im 20. Jahrhundert verwirklicht sah.⁹²

Die Tagebucheintragungen von Alfred Rosenberg aus dem Jahre 1935 lassen sehr gut erkennen, wie er das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus in diesem Jahr beurteilte:

„Der Weltanschauungskampf scheint nunmehr immer schärfere Formen anzunehmen. Der üble Kardinal Faulhaber hat in München gesprochen u. u.a. mein Werk in giftiger Weise angegriffen; da man den Führer noch nicht zu treten wagt, will man seinen gefährlichsten Mitarbeiter madig machen. Die Antwort an den Mann wird nicht ausbleiben. An sich könnte ich ihn aufgrund der neuen Gesetze abklagen und einsperren lassen, aber da Faulhaber immerhin größeres Format besitzt, so wäre das politisch unzweckmäßig. Es muss viel mehr

⁹¹ Siehe Alfred Rosenberg. *Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit.* München 1938, 119.-122. Auflage, S. 546 f.

⁹² *Das Schwarze Korps*, Februar 1935, S. 9

eine Atmosphäre entstehen, dass das Volk um ihn u. seinesgleichen herum einen Bogen macht, wenn es ihn trifft.“⁹³

Interessant an dieser Aussage ist, dass sich Rosenberg als den gefährlichsten Mitarbeiter Hitlers bezeichnete, denn Hitler hätte ihn wohl nie als solchen betrachtet. In einer weiteren Aussage bemängelte Rosenberg dann die Passivität des Nationalsozialismus gegenüber der katholischen Kirche:

„Jetzt ist es noch nicht so weit. Im Gegenteil die Ziellosigkeit unseres „Innenministeriums“ stört jeden Plan einer Abdämmung des römischen Einflusses. Diese innere Unsicherheit, ausgenutzt von den Ministerialräten des alten Systems, schlägt auf die Partei über u. ermuntert die Bischöfe in ihrer Sabotage fortzufahren.“⁹⁴

Im Jahre 1935 veröffentlichte Rosenberg dann schließlich sein Buch *An die Dunkelmänner unserer Zeit*. Für diese Arbeit ist das deswegen interessant, weil viele dieser so genannten „Dunkelmänner“ aus dem katholischen Umfeld stammten. Eine Person, die Rosenberg besonders kritisiert hatte, war der Jesuit Anton Koch. Koch unterstellte Rosenberg, dass er mit seinem Buch, *Der Mythos des XX. Jahrhunderts*, das deutsche Volk spalten würde. Damit meinte er, dass Rosenberg bewusst die Deutschen vom christlichen Glauben lösen wollte. Rosenberg entgegnete dann, dass es die Jesuiten gewesen wären, die eine Spaltung herbeigeführt hätten, weil sie sich aus der katholischen Kirche herauslösen wollten.⁹⁵

Das Schwarze Korps setzte oft das Mittel ein, kritische Kommentare aus anderen Zeitungen abzudrucken. Man widerlegte dann diese Kommentare, damit *Das Schwarze Korps* als die „allwissende“ und „unfehlbare“ Zeitung präsentiert werden konnte.

Im Falle Rosenbergs erwähnte man, dass seine Bücher *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* und *An die Dunkelmänner unserer Zeit* von der Kirche auf den Index (Liste verbotener Bücher) gesetzt worden waren. Mit Index ist ein kircheninterner Index, und nicht ein staatlicher gemeint. Die Kirche hätte dadurch versucht, die Inhalte der Bücher unglaubwürdig erscheinen zu lassen. Außerdem stempelte die katholische Kirche Rosenberg als Pseudowissenschaftler ab.⁹⁶

⁹³ Hans-Günther Seraphim. *Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs aus den Jahren 1934/35 und 1939/40*, Göttingen/Berlin/Frankfurt 1956, S. 56

⁹⁴ Ebd. S. 56

⁹⁵ *Das Schwarze Korps*, 1. Mai 1935, S. 1

⁹⁶ *Das Schwarze Korps*, 19. Juni 1935, S. 1

Das Buch *An die Dunkelmänner unserer Zeit* enthält noch den Untertitel *Eine Antwort auf die Angriffe gegen den Mythos des 20. Jahrhunderts*. Mit diesen Angriffen war ein Buch gemeint, das von katholischen Gelehrten geschrieben wurde. Es hieß *Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts*. Rosenberg wollte nun wiederum mit seiner Antwort dieser Kritik entgegentreten. Im Großen und Ganzen versuchte er in diesem Buch die gesamte Religionsgeschichte der Kirche als erfunden darzustellen. Er interpretierte sowohl das alte als auch das neue Testament und erwartete sich dadurch dem Leser zeigen zu können, dass die offiziellen Darstellungen der katholischen Kirche nicht gestimmt hätten. Wie oben schon angeführt, widmete Rosenberg dem Jesuiten Anton Koch ein eigenes Kapitel in diesem Buch. In einem weiteren Kapitel beschäftigte er sich dann ausschließlich mit dem bayrischen Kardinal Faulhaber.⁹⁷

Der Kampf zwischen Rosenberg und der Kirche nahm im *Schwarzen Korps* einen sehr wichtigen Stellenwert ein, da diese Berichte oft auf der ersten Seite der Zeitung erschienen. In einem weiteren Artikel wurde die Kirche dann noch lächerlich gemacht, weil sie argumentierte, dass Albrecht Dürer auch den *Mythos* verachtet hätte (wie die Kirche zu dieser Ansicht kam, ist nicht ersichtlich). *Das Schwarze Korps* wollte mit dieser Erwähnung zeigen, dass die katholische Kirche einen Deutschen, nämlich Dürer, den Rosenberg sehr schätzte, dazu verwendete, um gegen ihn zu argumentieren. Dem *Schwarzen Korps* kam dies sehr gelegen, weil es daraufhin die Kirche belehren konnte, dass Dürer ein Protestant war und damit wäre es hinfällig in seinem Namen zu argumentieren.⁹⁸

Das Schwarze Korps versuchte dann auch die Kirche mit ihren eigenen Mitteln ins Lächerliche zu ziehen. Es veröffentlichte einen Brief, den ein Mann an sein Pfarramt geschickt hatte. Der Mann sagte er hätte den *Mythos* und *Die Dunkelmänner* gelesen. Er wollte nun von seinem Pfarramt wissen, ob es noch seine Kirchensteuern haben möchte, da die Werke ja auf den Index gesetzt worden waren, und wenn man diese Bücher las, müsste man zumindest theoretisch exkommuniziert werden.⁹⁹

Das Schwarze Korps wollte hier eindeutig die Kirche in eine unangenehme Situation bringen, weil man nicht annahm, dass die Kirche diesen Mann nun wirklich exkommunizieren würde.

⁹⁷ Siehe hierfür, Alfred Rosenberg. *An die Dunkelmänner unserer Zeit. Eine Antwort auf die Angriffe gegen den „Mythos des 20. Jahrhunderts“*, 15. Auflage, München 1935

⁹⁸ *Das Schwarze Korps*, 7. August 1935, S. 1

⁹⁹ *Das Schwarze Korps*, 14. August 1935, S. 9

Der Höhepunkt in der Auseinandersetzung zwischen der katholischen Kirche und Alfred Rosenberg wurde aber in einem anderen Artikel erreicht. Bischof Clemens August Graf von Galen wollte nicht, dass Rosenberg am Gautag des Gau Westfalen-Nord in Münster (6./7. Juli 1935) eine Rede hielt, da er davon ausging, dass die Rede die gläubigen Katholiken verärgern würde. Der Bischof schrieb seine Bedenken an den Oberpräsidenten von Westfalen. *Das Schwarze Korps* war über diese Vorgehensweise extrem verärgert, aber es verwendete diese Forderung von Galens um zu zeigen, dass die Kirchen in Deutschland jede Freiheit im nationalsozialistischen Staat besäßen weil dieser Bischof strafrechtlich nicht verfolgt wurde.¹⁰⁰

Rosenberg wurde in den kommenden Jahren zwar immer wieder vom *Schwarzen Korps* erwähnt, aber die größte Beachtung fand er im Jahre 1935, was darauf zurückzuführen ist, dass Rosenberg in diesem Jahr *An die Dunkelmänner unserer Zeit*, 5 Jahre nach dem Erscheinen seines *Mythus*, veröffentlichte.

Das Schwarze Korps maß der Person Rosenbergs und seinen Werken eine viel höhere Bedeutung bei, als es Hitler oder auch die meisten anderen Nationalsozialisten taten. Aus den „Tischgesprächen“ Hitlers kann man den Eindruck gewinnen, welche Position er zu Rosenberg und seinem Streit mit der katholischen Kirche einnahm:

Bemerkenswert sei, dass die Hauptleserschaft dieses Rosenbergschen Werkes nicht unter den Altparteigenossen zu suchen sei. Man habe in der ersten Zeit nach dem Erscheinen sogar die größten Schwierigkeiten gehabt, um überhaupt die Erstlingsauflage absetzen zu können. Erst als das Werk in einem Hirtenbrief erwähnt worden sei, sei es gelungen, die ersten 10000 Exemplare loszuwerden. Dass der Münchner Kardinal Faulhaber so dumm gewesen sei, auf einer Bischofskonferenz Zitate aus dem „Mythos“ anzuführen und anzugreifen, habe erst die zweite Auflage ermöglicht. Als das Buch dann auf den Index gekommen sei, da man eine Häresie der Partei unterstellt habe, sei die Nachfrage nach dem Buch weiter gestiegen. Und als dann von der katholischen Kirche all' die Kampfschriften gegen die Rosenberg'schen Gedankengänge mit all' ihren Erwidern herausgekommen seien, sei die Auflagenziffer auf 170000 beziehungsweise 200000 hinaufgeklettert. Er, der Chef freue sich immer, wenn er feststellen müsse, dass eigentlich nur unsere Gegner in diesem Buch richtig Bescheid wüssten.

¹⁰⁰ Das Schwarze Korps, 17. Juli 1935, S. 2

*Ebenso wie viele Gauleiter habe auch er es nämlich nur zu einem geringen Teil gelesen, da es seines Erachtens auch zu schwer verständlich sei.*¹⁰¹

Hitler störte es anscheinend nicht, dass die Kirche gegen die Werke Rosenbergs Stellung bezog. So wie er am Ende des Zitats gesagt hatte, las er selbst nicht sehr viel von diesem Buch.

3.2. Die Darstellung der Devisenprozesse:

Dieses Thema wurde 1935 sehr umfangreich im *Schwarzen Korps* dargestellt. Die Devisenprozesse wurden gegen mehrere Angehörige der katholischen Kirche geführt, und es ging darum, dass sie angeblich illegal Devisen ins Ausland transferiert hätten. Dem *Schwarzen Korps* kamen diese Ereignisse sehr gelegen, da man nun massive antikatholische Propaganda betreiben konnte. Zum ersten Mal wurde das Thema im *Schwarzen Korps* am 10. April 1935 angeschnitten. Auf der Titelseite war eine Karikatur zu sehen, unter der stand:

*Große Devisenverschiebungen in katholischen Klöstern: „Der liebe Gott siehet es aber Dr. Schacht siehet es nicht“*¹⁰²

Das Schwarze Korps kündigte an, genauer über diesen Fall zu berichten, sobald es nähere Informationen gäbe. Diese ließen auch nicht lang auf sich warten. In einer weiteren Ausgabe aus dem Monat April recherchierte *Das Schwarze Korps* bereits selbst im Devisenskandal. Man veröffentlichte ein Schreiben aus dem Jahre 1911, in dem der ehemalige Politiker der katholischen Zentrumspartei, Matthias Erzberger, der Kirche Tipps gab, wie sie ihr Vermögen vor dem Zugriff des Staates schützen könnte.¹⁰³

Das Schwarze Korps wollte hier anscheinend ganz bewusst zeigen, dass die katholische Kirche schon seit längerer Zeit illegale Geschäfte vollzog. Der Verweis auf Erzberger, den ehemaligen Politiker der Zentrumspartei, kann sicher so verstanden werden, dass *Das Schwarze Korps* auf ihre ehemaligen politischen Feinde vor 1933 verweisen wollte. Erzberger

¹⁰¹ Henry Picker, Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-1942, Stuttgart 1965, S. 269 f.

¹⁰² Das Schwarze Korps, 10. April 1935, S. 1

¹⁰³ Das Schwarze Korps, 24. April 1935, S. 13

war außerdem einer der Politiker, die sich 1917 für einen „Verständigungsfrieden“ eingesetzt hatten.¹⁰⁴

Zusätzlich leitete Erzberger die Waffenstillstandsverhandlungen im Jahre 1918.¹⁰⁵ Erzberger galt somit in den nationalen Kreisen als einer der Hauptschuldigen an der Niederlage Deutschlands im ersten Weltkrieg. Er wurde zu den sogenannten „Novemberverbrechern“ gezählt und damit war er eine wichtige Person im Zusammenhang mit der „Dolchstoßlegende“. Im August 1921 wurde Erzberger von zwei Mitgliedern der deutsch-nationalen „Organisation Consul“ erschossen.¹⁰⁶

Damit ist ersichtlich, dass Erzberger schon zur Zeit des ersten Weltkrieges ein Feindbild für die deutsch-nationalen Kreise gewesen war. Deswegen war es dem *Schwarzen Korps* auch ein Anliegen, auf diese Person zu verweisen.

In diesem Bericht wurden also gleich zwei ideologische Komponenten vermittelt: Die Kirche betrog den Staat schon seit längerem, und Erzberger, ein „Novemberverbrecher“ unterstützte die Kirche dabei..

Ende Mai konnten die ersten Ergebnisse aus den Devisenprozessen veröffentlicht werden. Hierfür zeigte man das Bild der Nonne Wenera, alias Katharina Wiedenhöfer. Sie wurde zu 5 Jahren Haft, 5 Jahren Ehrverlust und zu einer Geldstrafe von 140000 Reichsmark verurteilt. *Das Schwarze Korps* betrachtete dieses Urteil als mild.¹⁰⁷

In weiterer Folge verwies man darauf, dass die katholische Kirche, genauso wie die Auslandspresse nun versuche, die Angeklagten als Märtyrer darzustellen. Die Devisengesetze in Deutschland seien unmoralisch und die Prozesse seien nur Schauprozesse gegen die katholische Kirche. *Das Schwarze Korps* sah das natürlich anders. Es war ein klares Vergehen gegen das Gesetz und niemand würde die Kirche in Deutschland verfolgen. Der Nationalsozialismus hätte auch kein Interesse daran, Geistliche zu Märtyrern zu machen.¹⁰⁸

Um die katholische Kirche noch mehr zu diskreditieren, verwies *Das Schwarze Korps* im Verlauf des Jahres 1935 auf die überstaatliche Struktur der Kirche. Dadurch sei es viel leichter, große Geldsummen aus Deutschland ins Ausland zu verschieben. Für *Das Schwarze*

¹⁰⁴ Klaus Epstein. Matthias Erzberger und das Dilemma der deutschen Demokratie, Berlin/Frankfurt am Main 1962, S. 204 f.

¹⁰⁵ Ernst Bauer Ludwigsburg. Erzberger. Bilder aus seinem Leben und Wirken, Kämpfen und Leiden, München 1925, S. 103

¹⁰⁶ Epstein, Erzberger, S. 435

¹⁰⁷ *Das Schwarze Korps*, 22. Mai 1935, S.1

¹⁰⁸ Ebd. S. 2

Korps bedeutete das folgendes: Der Privatperson Katharina Wiedenhöfer wäre es nicht möglich gewesen, solche Geldsummen aus Deutschland zu schaffen, aber als Schwester Wenera wäre das eben viel einfacher gewesen. Im Bezug auf die überstaatliche Struktur der Kirche kritisierte *Das Schwarze Korps* auch die generelle Grundhaltung der Kirche. Die katholische Kirche würde eine katholische „Negerin“ höher schätzen als einen germanischen Neuheiden.¹⁰⁹

Das Schwarze Korps verwies also im Zusammenhang mit den Devisenprozessen auch auf die ideologischen Unterschiede zwischen Nationalsozialismus und Kirche.

In weiterer Folge scheute sich *Das Schwarze Korps* nicht, Gegenstimmen zu den Devisenprozessen zu veröffentlichen. In einem Leserbrief kritisierte ein Mann die Berichterstattung des *Schwarzen Korps*. Er meinte, man solle lieber über die schwarzen Schafe in den eigenen Reihen schreiben, also z.B. die Homosexuellen in der NSDAP. *Das Schwarze Korps* antwortete, dass man die schwarzen Schafen in den eigenen Reihen ja bereits in der Nacht der langen Messer entfernt habe. Der Nationalsozialismus habe sich aber auch sehr strikt von diesen Menschen distanziert. Genau das sei es auch, was man sich von der Kirche erwarten würde: Eine Distanzierung von diesen Devisen verschiebenden Verbrechern anstelle des Forcierens von neuen Märtyrern.¹¹⁰

Das Schwarze Korps erwähnte zwar immer wieder, dass es nicht sämtliche Katholiken im Land verurteilen wolle, die meisten würde man für anständig halten, aber bestimmte Missstände würde man trotzdem weiterhin aufzeigen.¹¹¹

In Wirklichkeit hielt man sich aber nicht daran. Es wurden in Bezug auf die Devisenaffäre immer wieder Hasstiraden gegen die gesamte katholische Kirche vorgetragen. Das heißt, es wurden definitiv nicht nur die Schuldigen kritisiert.

Das Schwarze Korps schreckte auch nicht davor zurück, die Kirche auf satirische Art in Verruf zu bringen. Dazu soll an dieser Stelle ein Auszug aus dem „Devisenlied“ abgedruckt werden, in dem sich *Das Schwarze Korps* über die Ereignisse der letzten Monate lustig machte:

*„Der Prior hauchte: Es liegt uns sehr fern,
die irdischen Güter zu lieben,*

¹⁰⁹ *Das Schwarze Korps*, 29. Mai 1935, S. 1

¹¹⁰ *Das Schwarze Korps*, 5. Juni 1935, S. 9

¹¹¹ Ebd. S. 12

*Medardus geliebter Bruder im Herren,
wir müssen sie deshalb verschieben.
Hier ist ein Sack, mit Papieren gefüllt,
zur Grenze sollst du ihn tragen,
und wenn dich irgendein Zöllner anbrüllt,
dann vergib ihm ohne zu klagen¹¹²*

Im weiteren Verlauf des Gedichtes machte sich Medardus auf zur Grenze. Dort wird er jedoch von einem Zöllner ertappt, er wirft den Sack weg und flüchtet zurück zum Kloster. Hier nun noch der letzte Vers des Gedichtes:

*Da schimpfte der Prior, vor Wut ganz rot:
Medardus jetzt wird man uns fassen,
weil du vergaßest das elfte Gebot:
Du sollst nicht erwischen dich lassen!
Devisen? Medardus, du weißt doch, dass
Sie all auf den Index gehören!
Herr Prior sancta simplicitas,
sprach Medardus, das kann ich beschwören!¹¹³*

Dieses Gedicht zeigt, wie man auch auf satirische Art und Weise alles daran setzte, die katholische Kirche in einem schlechten Licht dastehen zu lassen.

Das Schwarze Korps behauptete zwar immer, dass es sich nicht mit Kircheninternen- bzw. Glaubensfragen beschäftigen würde, aber auch diesen Vorsatz hielt man nicht ein. Im Zusammenhang mit den Devisenprozessen suchte man nach Aussagen von katholischen Gelehrten, mit deren Hilfe man zeigen wollte, dass die Devisenprozesse kein Resultat von ein paar einzelnen, fehlgeleiteten Individuen in der Kirche waren.

Man scheute auch nicht davor zurück in der Vergangenheit zu kramen. So wurde z.B. Alfons di Liguori, ein italienischer Jurist und Bischof aus dem 18. Jahrhundert, zitiert als er sagte, dass sich ein Christ nur an die Gesetze halten müsse, die ihm sinnvoll erscheinen würden.¹¹⁴

¹¹² *Das Schwarze Korps*, 12. Juni 1935, S. 5

¹¹³ Ebd. S. 5

¹¹⁴ *Das Schwarze Korps*, 26. Juni 1935, S. 12

Als Beispiel dafür, dass sich das Gedankengut mancher Geistlicher nicht geändert hatte, erwähnte *Das Schwarze Korps* einen Jesuitenpater, der davon sprach, dass die Gesetze gebrochen werden müssten, da sie der Kirche gegenüber ungerecht wären.¹¹⁵

Dem *Schwarzen Korps* schien es aber nicht zu reichen, die katholische Kirche auf diese Art und Weise in Misskredit zu bringen, man ging noch weiter und zitierte aus der Bibel, um der katholischen Kirche zu beweisen, dass sie ihre eigene Lehre nicht beachtete. Dabei wurde die Stelle in den Evangelien genannt, in der Jesus auf die Frage nach den kaiserlichen Steuern sagte, dass man dem Kaiser geben sollte was dem Kaiser gehören würde.¹¹⁶

Außerdem wurde darauf verwiesen, dass auch in den Römerbriefen ganz klar definiert sei, dass der Gläubige sich der staatlichen Gewalt fügen müsse, da auch diese von Gott gegeben sei.¹¹⁷

Bei diesem willkürlichen Zitieren von Bibelstellen gewinnt man durchaus den Eindruck, dass sich Gunter d'Alquen gerne als „Theologe“ betätigte um eine „richtige“ Auslegung der Bibel zu präsentieren.

Daher kann man daran erkennen, dass sich *Das Schwarze Korps* sehr wohl auch generell in Glaubensfragen bzw. in die Exegese der heiligen Schrift eingemischt hatte, obwohl man immer behauptete, dass das nicht der Fall sei.

Als eine weitere Form der Berichterstattung über die Devisenprozesse schrieb *Das Schwarze Korps*, wie die Devisen verschoben bzw. vor dem Staat geheim gehalten wurden. Demnach soll sich in den Prozessen gezeigt haben, dass einzelne Ordensleute die Bestätigungen der Devisentransaktionen mit der Unterschrift von bereits Verstorbenen versehen haben sollen, damit diese vor dem Staat als Geschenke ausgegeben werden könnten.¹¹⁸

Die Pallottiner (sie sind kein Orden, sondern eine Gesellschaft apostolischen Lebens) sollen die meisten Devisen ins Ausland verschoben haben. *Das Schwarze Korps* stufte ihre religiöse Gesinnung in einem Bericht sogar radikaler als die der Jesuiten ein. Nach der Machtübernahme Hitlers soll jeder von ihnen angeblich Zivilgewand und einen Geldbeutel mit 200 Reichsmark bekommen haben, damit sie sich im Falle des Falles jederzeit aus Deutschland in ein Nachbarland absetzen könnten. *Das Schwarze Korps* unterstellte den Pallottinern auch, dass sie ihre finanziellen Angelegenheiten in den 1920er Jahren mit dem

¹¹⁵ *Das Schwarze Korps*, 28. August 1935, S. 2

¹¹⁶ *Das Schwarze Korps*, 14. November 1935, S. 2. Siehe hierfür auch die Stelle im neuen Testament, Matthäus 22, 15-22

¹¹⁷ *Das Schwarze Korps*, 28. August 1935, S. 1. Siehe hierfür auch die Stelle im neuen Testament, Römer 13, 1-7

¹¹⁸ *Das Schwarze Korps*, 5. September 1935, S. 1

Politiker Joseph Wirth (Reichskanzler von Mai 1920 bis November 1922) von der Zentrumspartei geregelt hätten¹¹⁹

Daran ist zu erkennen, dass *Das Schwarze Korps* bewusst auf die Zentrumspartei anspielte. Die Kritik an den früheren politischen Gegnern tauchte daher immer wieder in der Zeitschrift auf.

Der letzte Bericht zur Devisenaffäre erschien Anfang Dezember 1935. In diesem stellte *Das Schwarze Korps* dar, wie eine gewisse Schwester Libora Millionen an Reichsmark ins Ausland verschoben hatte. An der deutsch-niederländischen Grenze bei Kaldenkirchen befanden sich zwei Klosterschulen. Die Schwester bekam auf deutscher Seite ein Geldpaket aus einem Auto. Sie versteckte es unter ihrem Gewand, passierte damit die Grenze, und gab das Paket bei der Klosterschule in den Niederlanden wieder dem ominösen Autofahrer.¹²⁰

Der Wahrheitsgehalt dieser Geschichten wurde nicht überprüft, die Angaben sind nur aus Artikeln des *Schwarzen Korps*.

3.3. Die Politik der „Rassenhygiene“:

Im Nationalsozialismus wurden Gesetze zur „Verhütung erbkranken Nachwuchses“ beschlossen, die das Anwenden einer negativen Eugenik erlaubten. Das heißt, dass die Zwangssterilisation eingeführt wurde, wobei der Staat definieren konnte, wer nun „schlechtes Erbmaterial“ hatte oder nicht hatte.

Die katholische Kirche konnte diesen Gesetzen aus Glaubensgründen nicht zustimmen, was dazu führte, dass man im Jahre 1935 immer wieder die Auseinandersetzung zu diesem Thema zwischen der katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus im *Schwarzen Korps* finden kann.

Bereits im März 1935 beschwerte sich *Das Schwarze Korps* über den „katholischen Kalender für Zeit und Ewigkeit für das Jahr 1935“. Dieser Kalender äußerte sich z.B. kritisch zum

¹¹⁹ Das Schwarze Korps, 3. Oktober 1935, S. 10

¹²⁰ Das Schwarze Korps, 5. Dezember 1935, S. 16

Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, aber eben auch zu der Einführung des Gesetzes zur „Verhütung erbkranken Nachwuchses“.¹²¹

In einem weiteren Artikel zeigte *Das Schwarze Korps*, wie die katholische Kirche Kritik an einer Ausstellung zu gesundem und nicht gesundem Erbgut übte. *Das Schwarze Korps* argumentierte, dass es Gottes Wille sein müsse, schwache Menschen auszuschalten, und er habe den Menschen damit beauftragt, gewisse evolutionäre Fehler zu korrigieren.¹²² Im Zusammenhang mit diesem Thema kritisierte *Das Schwarze Korps* auch gerne die katholische Ehe. Man warf ihr vor, Eheschließungen zu vollziehen, die nicht im nationalsozialistischen Sinne waren, also z.B. die Ehe zwischen einem Deutschen und einem Juden. Damit wollte *Das Schwarze Korps* wiederum seinen Standpunkt zur „Rassenmischung“ verdeutlichen, in diesem Fall am Beispiel der Juden.¹²³

Die katholische Kirche wurde auch deswegen vehement kritisiert, weil sie sich nicht dem Verständnis des Nationalsozialismus einer arischen Rasse beugen wollte. Man warf der Kirche vor, dass sie das Leben eines „Bastards“, der einer katholischen Ehe entsprungen war (also z.B. zwischen einer Schwarzen und einem Weißen) höher einstufte, als wenn ein gesundes Kind in einer katholisch-protestantischen Ehe oder einer katholisch-bekennnislosen Ehe geboren wurde.¹²⁴

Außerdem kritisierte *Das Schwarze Korps*, dass sich die Kirche überhaupt zu diesen Dingen äußerte. Eine Frau schrieb der Schriftleitung, dass sie keine Sterilisation durchführen lassen könnte, weil das in ihrer Kirche eine Sünde sei. Deswegen versuchte man, die Kirche in ihre Schranken zu weisen, indem man erklärte, dass das Gesetz zur „Verhütung erbkranken Nachwuchses“, ein Gesetz für das Gemeinwohl der Deutschen sei, also eine Staatsangelegenheit. Demnach dürfe sich die Kirche zu diesen Dingen nicht äußern.¹²⁵

In weiterer Folge ging *Das Schwarze Korps* so weit, dass es der Kirche selbst vorwarf, Sterilisation in der Vergangenheit betrieben zu haben. Man verwies auf die Kastraten, die im Vatikan Jahrhunderte lang gesungen hatten. Laut dem *Schwarzen Korps* sei es üblich gewesen, Knaben zu kastrieren, um im Chor des Vatikans aufgenommen zu werden. Dieser Brauch soll erst 1870 endgültig abgeschafft worden sein. *Das Schwarze Korps* verstand daher

¹²¹ Das Schwarze Korps, 20. März 1935, S. 5

¹²² Das Schwarze Korps, 17. April 1935, S. 1 f.

¹²³ Ebd. S. 1 f.

¹²⁴ Das Schwarze Korps, 8. Mai 1935, S. 12

¹²⁵ Das Schwarze Korps, 17. April 1935, S. 13

nicht, warum sich die Kirche in die NS-Politik einmischte, selber aber Kastrationen durchführte, einfach nur, um schöne Stimmen im Kirchenchor zu haben.¹²⁶

Das Schwarze Korps veröffentlichte dazu einen Leserbrief, der angeblich von einem gläubigen Katholiken verfasst worden war. Der Verfasser dieses Briefes kritisierte, genauso wie *Das Schwarze Korps*, die Haltung der Kirche zur Sterilisation und er unterstellte ihr, in Wahrheit nur an der Erhaltung politischer Macht interessiert zu sein. Damit schien er die Vorstellung des *Schwarzen Korps* von einem politischen Katholizismus zu unterstützen. Außerdem schrieb er, dass er mit den momentanen „Hasspredigern“ in den Kirchen nicht mehr sehr viel anfangen könne.¹²⁷

Stil und Inhalt sind in diesem Leserbrief so gestaltet, dass es nicht verwundern würde, wenn ihn Gunter d'Alquen selbst geschrieben hätte, da er eigentlich ganz genau die Ansichten der Zeitung wiedergibt.

Man konnte an dieser Darstellung erkennen, dass das Thema Sterilisation einen gewissen Stellenwert im *Schwarzen Korps* einnahm. *Das Schwarze Korps* wollte der Kirche verdeutlichen, dass die „Rassenhygiene“ in den Aufgabenbereich des Staates fiel, und somit sollte die katholische Kirche keine Meinung zu diesem Gesetz äußern. Man blendete mit dieser Aussage also bewusst aus, dass die Überlegungen der Kirche zur Sterilisation durchaus auch etwas mit ihrer Glaubenslehre zu tun hatten. Somit scheint es vermessen, wenn *Das Schwarze Korps* die Gründe der Kritik der Kirche zu diesem Thema auf den politischen Katholizismus beschränkte.

3.4. Germanen und Christen:

Das Schwarze Korps neigte dazu, eine eigene Geschichtsdarstellung wiederzugeben.

Die erwähnten historischen Ereignisse bezogen sich meistens auf die Germanen oder die katholische Kirche. Auf der einen Seite sollten die historischen Berichte die Überlegenheit der germanischen Rasse darstellen. Auf der anderen Seite dienten sie dazu, die katholische Kirche zu kritisieren, indem man die Vergangenheit der Kirche in einem schlechten Licht darstellte. Sehr viele dieser Berichte kann man in der Rubrik *Der nordische Mensch* finden. Diese

¹²⁶ Das Schwarze Korps, 12. Juni 1935, S. 12

¹²⁷ Das Schwarze Korps, 31. Juli 1935, S. 2

Rubrik erschien eigentlich nur im Jahr 1935, danach war sie nicht mehr in der Zeitung vertreten. Ab 1936 sind aber immer wieder historische Artikel im *Schwarzen Korps* zu finden.

In einem Artikel versuchte *Das Schwarze Korps* den Unterschied zwischen germanischem und römisch-katholischem Recht zu zeigen. Man stellte die Unterschiede in der Rechtsauffassung am Beispiel der Landwirtschaft dar. Die alten Germanen kannten keinen Privatbesitz, wenn es um die Verteilung der Äcker ging. Generell gehörten sie der Sonne bzw. der gesamten Gemeinschaft. Erst als die katholische Kirche mit ihrem Rechtsverständnis in germanische Gebiete kam, wurde das Vererben von landwirtschaftlichen Besitztümern eingeführt. *Das Schwarze Korps* schrieb deswegen darüber, weil es diesen Artikel damit in Verbindung brachte, dass die Kirche damals der größte Grundbesitzer gewesen sei.¹²⁸

Der politische Katholizismus, so wie ihn *Das Schwarze Korps* sah, entwickelte sich also schon im ersten Jahrtausend nach Christus.

Das Schwarze Korps sprach des Öfteren auch von einer „Gräuelhetze in gelehrtem Gewande“. Damit meinte es geistliche Gelehrte aus dem Mittelalter, die immer wieder behaupteten, dass die alten Germanen Menschen geopfert hätten. Für *Das Schwarze Korps* waren das lediglich Aussagen, die darauf abzielten, die Germanen zu diffamieren. Es gäbe keine Beweise für solche Menschenopfer, und wenn Menschen getötet wurden, dann wären das Hinrichtungen gewesen.¹²⁹

Das Schwarze Korps ging selbst in die Offensive und schrieb, dass die Juden im alten Testament sehr wohl Menschenopfer vollbrachten.¹³⁰ Man zitierte aber nicht aus der Bibel. Daher ist es nicht erkennbar, worauf sich die Zeitschrift genau stützte.

Das Schwarze Korps griff die Argumentation der Kirche auf und schrieb, dass sie sich auf römische Historiker berief, die eindeutig erwähnten, dass es bei den Germanen Menschenopfer gegeben habe. *Das Schwarze Korps* druckte diese Argumentation nur deswegen, weil man nun darauf hinweisen konnte, dass die römischen Historiker auch von Menschenopfern bei den Urchristen schrieben. Daher sei es von der Kirche überheblich zu behaupten, dass die Berichte über die Germanen korrekt wären, aber die über die Urchristen nicht. Nach der Meinung des *Schwarzen Korps* stimmten eher die Berichte über die Urchristen, weil sie sich in Rom aufhielten und die römischen Historiker daher alles aus

¹²⁸ *Das Schwarze Korps*, 6. März 1935, S. 10

¹²⁹ *Das Schwarze Korps*, 13. März 1935, S. 10

¹³⁰ *Das Schwarze Korps*, 28. August 1935, S. 9

nächster Nähe beobachten konnten. Die Germanen waren hingegen tausende von Kilometern entfernt, und damit sei die Berichterstattung der Historiker wohl auch schon verfälscht.¹³¹

Für *Das Schwarze Korps* war es sehr wichtig, regelmäßig darauf zu verweisen, dass die katholische Kirche germanische Feste assimiliert hatte, und dass sie auch über heilige Stätten der Germanen Kirchen gebaut hatte.

Hierbei spielte das christliche Osterfest eine wichtige Rolle. Wenn es nach dem *Schwarzen Korps* ging, war das Osterfest ursprünglich ein germanisches Lichtfest. Das Osterei sei ein Fruchtbarkeitssymbol der Germanen gewesen, das bereits im dritten Jahrhundert vor Christus existiert hatte. Auch der Osterhase war angeblich ein Fruchtbarkeitssymbol bzw. auch Jahreszeitsymbol. Demnach soll sich der Osterhase aus dem arktischen Hasen entwickelt haben, der im Winter ein weißes Fell und im Frühling und Sommer ein braunes Fell hat.¹³²

Außerdem verbreitete *Das Schwarze Korps* die Theorie, dass der Name „Ostern“ von der germanischen Göttin Ostara stammte. Die katholische Kirche habe es aber sehr schnell geschafft, dieser Ostara ein „Lamm Gottes“ unterzujubeln.¹³³

In der gleichen Weise verfuhr man beim Umgang mit dem christlichen Weihnachtsfest. Man stellte dieses Fest auch als ein germanisches Lichtfest dar - das so genannte Julfest.

Die katholische Kirche habe demnach absichtlich die Geburt Christi auf diesen Tag gelegt, um das Julfest aus dem Gedächtnis der Germanen verschwinden zu lassen. *Das Schwarze Korps* erwähnte zwar, dass seit 353 nach Christus offiziell der Geburtstag des Herrn am 25. Dezember gefeiert werde, da es damals der Bischof Liberius in Rom bestätigt habe, aber es sei angeblich trotzdem eine Maßnahme gegen die Germanen gewesen. Wenn man der Argumentation des *Schwarzen Korps* folgen möchte, gab es damals bereits so viele germanische Legionäre, dass die Einführung dieses Tages gegen sie gerichtet war.¹³⁴

Mit dieser Argumentationsweise wollte *Das Schwarze Korps* erneut die Germanen als Opfer der „machtbesessenen“ Kirche aus der Vergangenheit darstellen, indem man die zwei wichtigsten Feste des katholischen Glaubens, nämlich Weihnachten und Ostern, mit den

¹³¹ Das Schwarze Korps, 19. September 1935, S. 11

¹³² Das Schwarze Korps, 17. April 1935, S. 10

¹³³ Das Schwarze Korps, 7. August 1935, S. 10

¹³⁴ Das Schwarze Korps, 26. Dezember 1935, S. 1-2

Germanen in Verbindung brachte und behauptete, dass die kalendarische Festlegung dieser Feste so gewählt worden war, um germanische Feste verschwinden zu lassen.

Im Bezug auf die Christianisierung wollte *Das Schwarze Korps* auch noch zeigen, dass sich die Germanen teilweise Jahrhunderte lang gegen diese gewehrt hatten. Hier wurden z.B. die Germanen in Norwegen genannt.¹³⁵

Aber man verwies auch auf die norddeutsche mittelalterliche Stadt Haitabu. Dort wehrten sich die Wikinger sehr lange gegen die Christianisierung. Einige sollen nach der Taufe im Wald heimlich ihren ursprünglichen Glauben weiter ausgeübt haben. Manche Wikinger sollen sich angeblich nur taufen haben lassen, weil man damals quasi als Taufgeschenk ein Taufhemd bekam. *Das Schwarze Korps* schien auch zu wissen, dass der Dänen König Knuba (Knut I), nachdem er sich nach der Niederlage bei der Schlacht von Haitabu (934 n. Chr.) taufen lassen musste, weiterhin seine Götter anbetete und auch die Runen weiter verwendete.¹³⁶

Am meisten war *Das Schwarze Korps* aber verärgert, wenn Geistliche wie der Bischof Alois Hudal davon sprachen, dass die Germanen „Wilde“ gewesen sein sollen. So etwas sei bewusste Geschichtsfälschung gewesen. Man unterstellte Hudal, er schreibe Geschichte mit einer dreckigen Brille, die seit 2000 Jahren nicht geputzt worden sei.¹³⁷

Das Schwarze Korps wurde nicht müde zu behaupten, dass die Germanen sehr entwickelte Kulte gehabt hätten, bis dann die Missionierungen einsetzten. Durch diese sei alles zerstört worden. Germanische Altäre wurden vernichtet, über germanische Gräber wurden Kirchen gebaut, die Leichname der Gräber wurden verbrannt und die Asche irgendwo verstreut und man gab jedem Dorf einen Heiligen, um den Ahnenkult zu verdrängen.¹³⁸

All diese Berichte über die Vergangenheit der Kirche zeigen, dass *Das Schwarze Korps* im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie argumentierte. In diesen Zeitungsartikeln wird die katholische Kirche von Anfang an als eine nach Macht strebende Organisation dargestellt. Aufgrund dieser Ausführungen wird dem Leser unweigerlich vermittelt, dass die Kirche in der Gegenwart aus diesen Gründen nicht besser sein kann.

¹³⁵ *Das Schwarze Korps*, 17. April 1935, S. 10

¹³⁶ *Das Schwarze Korps*, 1. Mai 1935, S. 10

¹³⁷ *Das Schwarze Korps*, 19. Juni 1935, S. 9

¹³⁸ *Das Schwarze Korps*, 26. September 1935, S. 9

3.5. Wunder, Aberglaube und Exorzismus:

Dem *Schwarzen Korps* war es generell ein großes Anliegen, über die Irrationalität des Glaubens an Wunder, des Aberglaubens oder des Exorzismus zu schreiben. Man wollte der Bevölkerung zeigen, dass hinter manchen erzählten Geschichten kein Wahrheitsgehalt zu finden war. Der Wunderglaube und Aberglaube sind zwar keine Angelegenheiten, die man nur auf die Kirche reduzieren kann, aber *Das Schwarze Korps* brachte sie sehr gerne mit der Kirche in Verbindung.

Ein Punkt, der immer wieder Erwähnung fand, war das Heilen von krankem Vieh am Bauernhof durch den örtlichen Pfarrer. Ein Pfarrer meinte, er könne durch das Segnen der Ställe Tierseuchen bekämpfen.¹³⁹

Diese Geschichten von Tierseuchen wurden auch mit dem Phänomen des Exorzismus verbunden. Ende 1937/Anfang 1938 herrschte in manchen Teilen Deutschlands eine Maul- und Klauenseuche. Für *Das Schwarze Korps* wäre es eigentlich klar, dass ein Bauer, dessen Vieh von Seuchen befallen ist, einen Tierarzt ruft, damit man die Krankheiten der Tiere nach den neuesten veterinärmedizinischen Methoden behandeln könnte. Dem war aber nicht so. *Das Schwarze Korps* fand eine Schrift eines gewissen Pater Cyrillus, der Anweisungen gab, wie man die Dämonen aus den erkrankten Tieren wieder herausbekam. Dieser Pater war angeblich Exorzist und er behauptete, dass die neuesten medizinischen Erkenntnisse falsch wären.¹⁴⁰

Das Schwarze Korps kritisierte solch eine Vorgehensweise von Seiten des Klerus, weil es darin das Weiterbestehen von mittelalterlichen Verhältnissen sah. Die katholische Kirche distanzierte sich öffentlich vom Exorzismus sowie vom Hexenglauben. Sie argumentierte immer, dass sie mit der Kirche von früher nicht vergleichbar wäre. *Das Schwarze Korps* betrachtete das aber als Heuchelei, weil die Realität teilweise noch anders ausschaute. Man erwähnte dann ein weiteres Beispiel für den Exorzismus im ländlichen Bereich. Bei Gars am Inn in Bayern fragte ein Bauer einen Geistlichen, wie er sein Vieh von einer Seuche heilen könnte. Der Geistliche gab ihm geweihte Gegenstände und sagte ihm er müsse 9 Tage beten, dann wäre der Teufel aus dem Vieh vertrieben. Außerdem würde dem Bauern die Person

¹³⁹ Das Schwarze Korps, 14. November 1935, S. 7

¹⁴⁰ Das Schwarze Korps, 27. Januar 1938, S. 14

erscheinen, die für die Seuche verantwortlich war. Es war dann eine alte Frau, die seither in ihrem Dorf als Hexe angesehen wurde.¹⁴¹

Das Schwarze Korps wollte mit diesen Artikeln der katholischen Kirche unterstellen, dass sie nach wie vor Exorzismus betrieb und Hexenglauben verbreitete, obwohl sie sich offiziell davon distanziert hatte.

3.6. Sittlichkeitsdelikte:

Die Berichterstattung über Sittlichkeitsdelikte nahm einen breiten Raum im *Schwarzen Korps* ein. Man wollte damit zeigen, wie degeneriert der Zustand der katholischen Kirche eigentlich war. Die Sittlichkeitsprozesse aus dem Jahr 1936 bildeten dabei das Kernstück der Berichterstattung, da sie vom *Schwarzen Korps* am besten zu ihrer antikatholischen Berichterstattung verwendet werden konnten.

Es wurde bereits vor den „Koblenzer Sittlichkeitsprozessen“ gegen den sittlichen Verfall der Kirche geschrieben. So wurde z.B. im Dezember 1935 erwähnt, dass 15 Ordensbrüder aus dem Kloster Maria Lindenhof vor Gericht gestellt worden seien, weil sie sich an „geisteskranken“ Kindern vergangen haben sollen. Einem dieser Brüder wurde sogar Sodomie vorgeworfen. *Das Schwarze Korps* schien diese Geschichte abgedruckt zu haben, weil es sich über die Argumentation, des wegen Sodomie angeklagten Bruders, vor Gericht, amüsierte. Er verteidigte sich nämlich mit der Aussage: „Der Hund war viel zu hässlich“.¹⁴²

In einem anderen Artikel berichtete *Das Schwarze Korps* von einem Geistlichen aus Bayern, der von einem 8 jährigen Mädchen anrühige Photographien angefertigt hätte. Diese Bilder wurden vom Staatsministerium sichergestellt und Ermittlungen aufgenommen. Auch in diesem Bericht schien es dem *Schwarzen Korps* nicht um die eigentliche Tat dieses Mannes zu gehen. *Das Schwarze Korps* versuchte, die katholische Kirche generell anzuschwärzen. Man druckte einen offiziellen Brief des bischöflichen Ordinariats an diesen Geistlichen ab. Dieser Brief war nach Meinung des *Schwarzen Korps* eine korrekte Abmahnung dieses Geistlichen, aber *Das Schwarze Korps* präsentierte auf derselben Seite auch einen privaten Brief des Ordinariats an den Geistlichen ab, in dem man diesem Geistlichen riet, vorsichtig zu

¹⁴¹ Das Schwarze Korps, 19. November 1936, S. 14

¹⁴² Das Schwarze Korps, 5. Dezember 1935, S. 2

sein, und dass er sich vom Ordinariat keine Hilfe erwarten könnte, da man wegen dieser Angelegenheit nicht medial zerrissen werden wollte.¹⁴³

Das Schwarze Korps erwähnte in diesem Artikel aber nicht, woher es diesen inoffiziellen Brief hatte. Man interpretierte diesen Brief so, dass die Kirche, wenn sie die Möglichkeit gehabt hätte, diesen Mann auch geschützt hätte, was aus der Sicht der Zeitschrift moralisch verwerflich war.

1936 begann im *Schwarzen Korps* eine regelmäßige Darstellung der „Koblenzer Sittlichkeitsprozesse“, auf die man aber auch immer wieder im Jahre 1937 in der Berichterstattung Bezug nahm, da die Prozesse in diesem Jahr wieder aufgenommen wurden. Im Juni des Jahres 1936 wurde das erste Mal zu den Koblenzer Prozessen Stellung genommen. Man schrieb, dass gerade ein Prozess gegen Geistliche geführt werde. Klosterbrüder hätten sich an geistig behinderten Menschen sexuell vergangen. Der Fall sei so grauslich, dass er unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor Gericht verhandelt werde. *Das Schwarze Korps* nützte diesen Artikel auch um die Kirche generell zu kritisieren. Man unterstellte ihr, zu diesen Vorwürfen zu schweigen, und dass man immer, wenn die Kirche vom Nationalsozialismus kritisiert wurde, damit argumentierte, dass dies eine Hetzkampagne gegen sie wäre.¹⁴⁴

Im nächsten Artikel wurden Einzelheiten über die Prozesse genannt. Demnach wurden 500 Franziskanermönche aus 20 verschiedenen Klöstern vor Gerichte gestellt.¹⁴⁵ Dem *Schwarzen Korps* erschien das deswegen so wichtig, weil man der katholischen Kirche darauf hinweisen wollte, dass es sich hier nicht um Einzelfälle handelte. In früheren Fällen dieser Art habe sich die Kirche dadurch von den Straftätern distanziert, indem man sie als Einzelfälle darstellte um ein generell positives Bild der Institution zu wahren. Als ein Beispiel dafür wurde erwähnt, dass ein Pfarrer aus Bayern gestand, in den letzten 20 Jahren mehrere Mädchen sexuell missbraucht zu haben. Die Kirche tat das aber damit ab, dass dieser Pfarrer psychisch krank wäre und dass es ein Einzelfall gewesen wäre.¹⁴⁶

Was die Zahl der angeklagten Personen in den Koblenzer Prozessen betrifft, schien sich *Das Schwarze Korps* in seiner ersten Darstellung geirrt zu haben. Die eben erwähnten 500 Angeklagten, wurden in weiterer Folge zu 276 Angeklagten.¹⁴⁷

¹⁴³ Das Schwarze Korps, 5. März 1936, S. 7

¹⁴⁴ Das Schwarze Korps, 11. Juni, 1936, S. 1-2

¹⁴⁵ Das Schwarze Korps, 18. Juni, 1936, S. 1-2

¹⁴⁶ Ebd. S. 1-2

¹⁴⁷ Das Schwarze Korps, 25 Juni 1936, S. 6

Das Schwarze Korps versuchte die Kirche in weiterer Folge durch Zeugen aus den eigenen Reihen zu diskreditieren. Dazu erzählte man die Geschichte vom jungen Franziskanerpater Alexander, der auch in Koblenz als Zeuge vor Gericht geladen wurde. Pater Alexander trat dem Hauptkloster der Franziskaner in Waldbreitbach und außerdem verbrachte er auch Zeit in anderen Niederlassungen, wie z.B. in Ebernach. Er erzählte, dass er schon kurz nach seinem Eintritt ins Kloster von Waldbreitbach sexuell von einem gewissen Pater Leovigil missbraucht worden sei. Dieser Pater befand sich unter den Angeklagten bei den Koblenzer Prozessen. Alexander berichtete, dass er schließlich selbst begonnen hatte, die gleichen Straftaten wie Pater Leovigil zu begehen. Er wollte durch Versetzungen in andere Franziskanerniederlassungen dieser Sünde entgehen, aber Alexander fand überall das gleiche Bild vor. *Das Schwarze Korps* verwendete diese Aussage, um wieder darauf verweisen zu können, dass es sich hier nicht um Einzelfälle handelte, sondern dass hier die Seelen von jungen Menschen, wie die des Alexander, von den Franziskanern planmäßig vergiftet worden wären.¹⁴⁸

Jedenfalls meldete Alexander, weil er ein schlechtes Gewissen bekam, die sexuellen Vorfälle, in die er involviert war, dem Leiter der Franziskaner. Dieser beruhigte ihn und erklärte ihm, er solle sich keine Sorgen machen, da man im Kloster jederzeit seine Sünden beichten könnte. Außerdem beschwichtigte er Alexander damit, dass er ihm sagte, dass lediglich der Verführer eine Sünde begehe, der Verführte jedoch nicht. Alexander wurde im Endeffekt aus dem Kloster gewiesen, aber nicht wegen seiner homosexuellen Handlungen, sondern weil er einen sehr intimen Briefkontakt zu einer Frau unterhalten hatte.¹⁴⁹

Das Schwarze Korps wollte hier ganz bewusst dem Leser das Gefühl vermitteln, dass die katholische Kirche eine homosexuelle Beziehung bei einem Geistlichen eher tolerierte als eine Beziehung zu einer Frau.

Auch in weiterer Folge bediente sich *Das Schwarze Korps* mit Aussagen von Geistlichen oder ehemaligen Geistlichen, um der katholischen Kirche zu beweisen, dass es in ihren Reihen genauso Menschen gab, die diese unsittlichen Auswüchse nicht tolerierten. Einen Artikel ließ man von einem Gastautor namens Dr. Gottschling schreiben. Er hatte davor ein Buch, das *Zwei Jahre hinter Klostermauern* hieß, veröffentlicht. Daher schien er für *Das Schwarze Korps* der geeignete Mann gewesen zu sein, um zu den Vorfällen in den Franziskanerklostern Stellung zu nehmen. Seiner Meinung nach sei nicht das Zölibat an diesen sexuellen

¹⁴⁸ *Das Schwarze Korps*, 2. Juli 1936, S. 11-12

¹⁴⁹ *Das Schwarze Korps*, 9. Juli 1936, S. 10

Ausschweifungen der Franziskaner schuld. Es mag zwar ein Mitgrund sein, aber sicher nicht der Hauptgrund. Vielmehr wäre der innere Aufbau der Franziskanergemeinden dafür verantwortlich zu machen. Sie waren exemte Orden, was einfach formuliert bedeutet, dass sie eine gewisse Eigenständigkeit besaßen. Außerdem waren sie von mittelalterlichen Ansichten geprägt. Genau darin sah der Autor das Problem. Seinen Aussagen nach wurde bei den Franziskanern jegliches Mannsein verneint und damit wären die Mönche zu niederen Wesen degradiert worden. Sie seien so degeneriert, dass sie sich diesen niederen Instinkten hingeben würden.¹⁵⁰

Dadurch, dass *Das Schwarze Korps* diese Argumentation abdruckte, konnte es wieder massive Kirchenkritik äußern. Mit der Zeit änderte sich aber die Argumentationsweise der Zeitschrift. In dem eben erwähnten Artikel wurde der Zölibat nicht für die sexuellen Vergehen in der Kirche verantwortlich gemacht. Im Jahre 1937 veröffentlichte *Das Schwarze Korps* aber einen Artikel, der nur darauf abzielte, den Zölibat als Erklärung zu verwenden. Man schilderte, dass bereits in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg tschechische Priester den Zölibat abschaffen wollten, aber man scheiterte am Veto des Papstes.¹⁵¹

An den unterschiedlichen Argumentationsmustern kann man erkennen, dass *Das Schwarze Korps* nicht immer einer einheitlichen Linie folgte. Man verwendete Argumente so wie man sie gerade brauchte. Dem Leser von damals mögen diese Widersprüche in der Argumentation nicht aufgefallen sein, da zwischen den eben genannten Beispielen ein Jahr lag.

Im Zusammenhang mit den Koblenzer Prozessen veröffentlichte *Das Schwarze Korps* auch Gegenstimmen von katholischen Zeitschriften oder von katholischen Würdenträgern. Diese wurden aber nur gebracht, um erst recht wieder gegen die Kirche auftreten zu können.

So zitierte man z.B. die österreichische *Reichspost* und die Prager *Deutsche Presse*. Diese beiden Zeitungen versuchten die Anzahl der Angeklagten in Frage zu stellen, indem sie darauf verwiesen, dass es in der Franziskanerniederlassung von Waldbreitbach, nur 43 und nicht 276 Mönche gegeben hatte. Solche Aussagen spielten dem *Schwarzen Korps* in die Hände, da man der Kirche daraufhin erklären konnte, dass nicht nur Mönche aus Waldbreitbach, sondern auch aus den restlichen 19 Franziskanerniederlassungen in Deutschland angeklagt wurden. Diese beiden katholischen Zeitschriften versuchten auch zu vermitteln, dass die „geistig behinderten“ Menschen die Mönche verführt hätten und nicht

¹⁵⁰ Ebd. S. 14

¹⁵¹ *Das Schwarze Korps*, 8. Juli 1937, S. 11-12

umgekehrt. Außerdem unterstellten sie dem Nationalsozialismus, dass die Gestapo in die Klöster gegangen wäre, um die „geistig behinderten“ Menschen zu bestechen, damit sie vor Gericht Falschaussagen tätigen würden. *Das Schwarze Korps* stellte diese Anschuldigungen als lächerlich dar und erläuterte, dass diese Sittlichkeitsdelikte nicht im Aufgabenbereich der Gestapo lagen. Man stellte diese Argumente erneut als Schmutzkübelkampagne des politischen Katholizismus dar.¹⁵²

Generell unterstellte *Das Schwarze Korps* den höchsten katholischen Kirchenstellen, dass sie schon länger von diesen Auswüchsen in den Dominikanerklöstern gewusst, aber nichts dagegen unternommen hätten, woraus *Das Schwarze Korps* schloss, dass solch ein Verhalten von der Kirche stillschweigend geduldet wurde. Daher wurden immer wieder Würdenträger der Kirche, wie z.B. Kardinal Bertram, Ziel der antikatholischen Propaganda im *Schwarzen Korps*. Dieser Kardinal wurde in der Zeitschrift zurechtgewiesen, weil er öffentlich sagte, dass die Geschichte der Franziskaner übermäßig in den kirchenfeindlichen Medien breitgetreten worden wäre.¹⁵³

Laut dem *Schwarzen Korps* versuchte auch Kardinal Faulhaber aus Bayern sich von den Mönchen aus Waldbreitbach zu distanzieren und sie als keine Katholiken darzustellen. *Das Schwarze Korps* versuchte sofort diese Behauptung zu widerlegen und schrieb, dass 1926 5 Mönche aus Waldbreitbach zum Papst in den Vatikan berufen worden seien. Das sei ein Zeichen dafür, dass sie nicht so im Abseits der katholischen Kirche stehen könnten, wie es Kardinal Faulhaber darzustellen versucht hatte.¹⁵⁴

Einige Pfarrer belegten in der Messe öffentlich die Leser des *Schwarzen Korps* mit einem Bann. Für die Zeitschrift ging das viel zu weit. *Das Schwarze Korps* versuchte zu erklären, dass man eigentlich nicht die Kirche oder den Glauben an sich anprangere, sondern lediglich Missstände in der katholischen Kirche.¹⁵⁵

Das Schwarze Korps baute das Thema der Sittlichkeitsprozesse auch auf satirische Art und Weise in der Zeitschrift ein. So wurde z.B. die Geschichte eines Pfarrers geschildert, der sich weigerte, ein Kind auf den Namen Horst zu taufen. Er rechtfertigte das mit der Frage ob, „wir

¹⁵² Das Schwarze Korps, 2. Juli 1936, S. 12

¹⁵³ Das Schwarze Korps, 16. Juli 1936, S. 2

¹⁵⁴ Ebd. S. 14

¹⁵⁵ Das Schwarze Korps, 25. März 1937, S. 2

Nationalsozialisten oder Katholiken seien“. Der Vater des Kindes reichte dann eine Klage gegen diesen Pfarrer ein. Der Bezug zu den Sittlichkeitsprozessen wird erst in einem Cartoon neben diesem Artikel hergestellt. Man sieht auf einem Bild den Pfarrer, die Hebamme und das Kind. Daneben befindet sich ein Schild, auf dem steht:

„Eltern! Gebt euren Kindern katholische Namen: Leovigil – Angelinus – Zosimus – Sau Lus – Linus – Vokas etc.“¹⁵⁶

Die Namen, die hier vom *Schwarzen Korps* aufgelistet wurden, sind Namen von Angeklagten bei den Koblenzer Prozessen. Man wollte also gezielt auf scheinbar satirische Weise zwischen dem Pfarrer, der das Kind nicht auf den Namen Horst taufen wollte, und den Devisenprozessen eine Verbindung herstellen.

Auch im Bezug auf Kunstbetrachtung konnte sich *Das Schwarze Korps* einen kleinen sarkastischen Seitenhieb im Zusammenhang mit den Sittlichkeitsprozessen nicht verkneifen. Eine katholische Zeitschrift kritisierte das deutsche Schauspiel unter dem Nationalsozialismus. Es wäre geschichtsverfälschend und kirchenfeindlich. *Das Schwarze Korps* wäre nur daran interessiert gewesen, auf welche kirchenfeindlichen Stücke diese Zeitschrift verweisen wollte. Wagner lasse sich nicht kirchlich darstellen. Man könne ja nicht die Rheintöchter durch Seraphine ersetzen. Außerdem wurde wieder einmal erwähnt, dass man die Kirche nicht schlecht mache. So etwas sei noch vor ein paar Jahren möglich gewesen. Da hätten wohl die Gebrüder Rotter (sie waren die Leiter eines Theaterkonzerns) ein Stück namens „Klostergeheimnisse“ geschrieben.¹⁵⁷

Mit dieser Aussage wollte *Das Schwarze Korps* einmal mehr darauf verweisen, dass die katholische Kirche unter dem Nationalsozialismus nicht zu leiden hatte. Man wollte vermitteln, dass die Kirche momentan einen besonderen Schutz genoss. Deswegen wäre es nur vor dem Nationalsozialismus, also in der Weimarer Republik möglich gewesen, die Kirche massiv zu kritisieren, obwohl die Zentrumspartei in dieser Zeit immer wieder den Reichskanzler stellte.

Ein Cartoon ist noch erwähnenswert, um zu zeigen, wie *Das Schwarze Korps* auf ihre „humoristische“ Art und Weise die Koblenzer Prozesse darstellte. Der Cartoon hatte den

¹⁵⁶ Das Schwarze Korps, 16. Juli 1936 S. 7

¹⁵⁷ Das Schwarze Korps, 6. Mai 1937, S. 17

Namen *Bedenkliche Einzelfälle*. Auf einem Bild sieht man Geistliche im Gerichtssaal. Darunter steht der Dialog:

„Auch ein Einzelfall dieser Pater“, „Und an wem hat er sich vergangen?“, „Eben an niemand!“¹⁵⁸

Auch dieser Cartoon ist ein gutes Beispiel dafür, dass *Das Schwarze Korps* entgegen seiner eigenen Behauptungen eben doch die katholische Kirche generell kritisieren wollte und nicht nur die einzelnen Missstände, die immer wieder auftraten.

Neben diesen Artikeln über die Koblenzer Prozesse wurden in der Zeitschrift auch noch andere Fälle von sittlichen Verfehlungen innerhalb der katholischen Kirche geschildert. Dabei ging es immer um sexuelle Delikte. Entweder verging sich ein Geistlicher an einer Frau, oder an einem Mann, oder an einem Kind.

Das einzige Thema, das in Verbindung mit Sittlichkeitsdelikten noch etwas näher dargestellt werden muss, sind die Prozesse gegen die Alexianerbruderschaft, die 1937 die Wiederaufnahme der Sittlichkeitsprozesse aus dem vorhergehenden Jahr darstellten.

Das Schwarze Korps thematisierte diese Prozesse nur am Rande, obwohl sie von der Anzahl der Angeklagten den Koblenzer Prozessen ähnlich waren. In der Zeitschrift wurde ein Leserbrief veröffentlicht, der versuchte, die Alexianer, die wegen sexuellen Missbrauchs angeklagt worden waren, zu entlasten. In dem Leserbrief wurden sie als Opfer dargestellt, die Alexianer als staatsreu bezeichnet und der Schreiber meinte sogar, dass die meisten dieser Brüder die NSDAP gewählt hätten. Für *Das Schwarze Korps* war das jedoch keine Entschuldigung für die Vergehen, die diese begangen hatten.¹⁵⁹

Worum es aber bei diesen Prozessen, die in Bonn abgehalten worden waren, genau ging, erklärte *Das Schwarze Korps* erst nach Verkündung der Urteile. 53 von 54 Angeklagten wurden zu Strafen verurteilt. Sie hatten sich 266 Vergehen zu Schulde kommen lassen. Der „Führer“ ließ 3 der 53 begnadigen, alle anderen bekamen Strafen zwischen 3 Monaten und 3 Jahren.

Das alles hatte im Krankenhaus der barmherzigen Brüder vom heiligen Alexius in Köln-Lindenthal stattgefunden. Alle Verurteilten waren Laienbrüder. *Das Schwarze Korps* kritisierte, dass bei den Prozessen nicht auch hohe Würdenträger der katholischen Kirche

¹⁵⁸ *Das Schwarze Korps*, 13. Mai 1937, S. 1

¹⁵⁹ *Das Schwarze Korps*, 3. Juni 1937, S. 7

verurteilt wurden, weil es sei schwer vorstellbar, dass die höheren Kirchenstellen nicht gewusst hätten, welche unsittlichen Taten die Laienbrüder begingen.¹⁶⁰ Diese Alexianerniederlassung wurde nach diesen Prozessen von der Kirche aufgelöst.

Fraglich ist, warum diese Prozesse im *Schwarzen Korps* nicht genauer thematisiert wurden. Wie im allgemeinen Teil bereits erwähnt wurde, ließ Goebbels die DNB-Berichte von den Sittlichkeitsprozessen aus dem Jahre 1937 zur Auflage erklären. Es war aber wahrscheinlich nicht notwendig, dass *Das Schwarze Korps* genauer von den Prozessen berichtete, da es freiwillig eine regelmäßige antikatholische Propaganda abdruckte. Eine Aufforderung Goebbels war daher nicht notwendig.

Anhand dieser Darstellung über Sittlichkeitsdelikte im *Schwarzen Korps*, bei der der Schwerpunkt auf die Koblenzer Prozesse gerichtet war, sollte man erkennen können, wie stark *Das Schwarze Korps* das Thema von sittlichen Verfehlungen innerhalb der katholischen Kirche einsetzte, um sie als unsittliche Institution darzustellen. Obwohl die Zeitschrift immer wieder erwähnte, dass sie nicht die gesamte Kirche für sittliche Verfehlungen verantwortlich machte, gewinnt man als Leser aber den gegenteiligen Eindruck. Das heißt, *Das Schwarze Korps* erfüllte auch in dieser Berichterstattung die eigentliche Intention Goebbels, nämlich die Diffamierung der gesamten katholischen Kirche. Es ist schwer zu beurteilen, wie viele der antikatholischen Berichte aus dem Jahre 1937 aufgrund des Drucks von Goebbels und des Propagandaministeriums geschrieben wurden. Wenn man sich aber die gesamte Berichterstattung der Zeitschrift anschaut, dann muss eher davon ausgegangen werden, dass der Druck keine große Rolle spielte, da *Das Schwarze Korps* die meiste Zeit gegen die Kirche hetzte, also auch dann, wenn Goebbels das gar nicht gefordert hatte.

3.7. Ariernachweise:

Die Ariernachweise sind zwar kein Hauptthema im *Schwarzen Korps*, wenn es um die antikatholische Berichterstattung geht, aber sie wird doch von Zeit zu Zeit erwähnt. Dabei handelt es sich meistens um Berichte von katholischen Pfarrern im Ausland, die aus diversen

¹⁶⁰ Das Schwarze Korps, 19. August 1937, S. 9

Gründen es ablehnten, bei der Erstellung des Ariernachweises zu helfen.¹⁶¹ Mit dem Kapitel soll gezeigt werden, wie die ausländischen Stellen auf Anfragen reagierten. Die für diesen Themenschwerpunkt analysierten Artikel haben zum Teil durchaus einen gewissen Unterhaltungswert.

Zuerst wird aber ein Beispiel angeführt, dass *Das Schwarze Korps* auch positiv von manchen Pfarrern berichtete. Zu Beginn des Jahres 1936 wurde erwähnt, dass ein Pfarrer sehr gewissenhaft seiner Pflicht, bei der Ahnenforschung zu helfen, nachgekommen war. *Das Schwarze Korps* stellte nun diesen Pfarrer anderen in Deutschland gegenüber, die sehr unfreundlich auf Anfragen zur Ahnenforschung reagierten, und die dann teilweise die Zettel mit den Namen der Ahnen mit bissigen Kommentaren versahen.

Das Schwarze Korps wollte mit diesem Artikel Pfarrer in Deutschland generell auffordern, Anfragen zur Ahnenforschung freundlich nachzukommen.

In weiterer Folge widmete sich *Das Schwarze Korps* Artikeln aus katholischen Zeitschriften, die die Forderung nach einem Ariernachweises kritisierten. Einer dieser Artikel vertrat die Ansicht, dass die Ahnenforschung alleine deswegen nicht gut sei, weil man entdecken könnte, dass man eine unverheiratete Großmutter in seinem Familienstammbaum hätte. Für diese Argumentationsweise hatte *Das Schwarze Korps* kein Verständnis und meinte, es gäbe Schlimmeres als das Wissen um eine unverheiratete Großmutter.¹⁶²

An diesem Artikel ist zu erkennen, wie weit die Meinungen des Nationalsozialismus und der katholischen Kirche im Bezug auf die Nürnbergerrasse Gesetze auseinander gingen. Aus kirchlicher Sicht gab es keinen Grund einen Bürger wegen seiner „rassischen Abstammung“ zu diskriminieren, solange diese Person dem katholischen Glauben angehörte. *Das Schwarze Korps*, aufgrund seiner Funktion als ideologisches Kampfblatt des nationalsozialistischen Systems, fühlte sich verpflichtet die Forderung nach einem Ariernachweis und die damit verbundene Einhaltung der Nürnbergerrasse Gesetze gegen kirchliche Kritik zu verteidigen.

In einer weiteren Geschichte zum Thema Ahnenforschung zeigte *Das Schwarze Korps*, wie das katholische Pfarramt in Falkenwalde auf Anfragen zur Ahnenforschung reagierte. Es schrieb Briefe, in denen zu lesen war:

„...es wirklich nicht angängig sei, seine Zeit mit Toten totzuschlagen.“¹⁶³

¹⁶¹ Das Schwarze Korps, 27. Februar 1936, S. 7

¹⁶² Das Schwarze Korps, 6. August 1936, S. 17

¹⁶³ Das Schwarze Korps, 27. August 1936, S. 17

Das Schwarze Korps war mit der Aussage „seine Zeit mit Toten totzuschlagen“ nicht einverstanden und wollte daraufhin zeigen, womit ein Pfarrer „seine Zeit totschlug“:

„Ein Skatblatt ein Bierkrügel und eine Zigarre.“¹⁶⁴

Damit unterstellte man den Geistlichen in der Freizeit lediglich zu trinken, zu rauchen und Karten zu spielen.

Nun sollte aber auch die Kritik an Pfarrern bzw. an der katholischen Kirche außerhalb des dritten Reiches folgen. Hier wurde z.B. die Diözese Salzburg im Jahre 1937 (also noch vor dem Anschluss) erwähnt. Sie verbot ihren Pfarrern, auf Anfragen zur Ahnenforschung von Bürgern aus dem deutschen Reich zu antworten. Für *Das Schwarze Korps* war das nicht nachvollziehbar, und es stellte dann der katholischen Kirche die Frage, wo denn in der Bibel stehe, dass man keine Ahnenforschung betreiben dürfe.¹⁶⁵

In weiterer Folge kritisierte *Das Schwarze Korps* die Verhaltensweisen der christlichen Pfarrer in der Schweiz. Eine „Volksgenossin“ wollte heiraten und brauchte deswegen einen Ariernachweis aus der Schweiz, weil sie dort Vorfahren und Verwandte hatte. Der Pfarrer antwortete auf ihre Anfrage folgendermaßen:

„Die Familie Schläfli ist seit mehr als zweihundert Jahren in Luterbach ansässig. Sie ist ganz rassenrein. In Luterbach hat noch nie ein Jude gewohnt. Jüdische Namen wie: Rosenberg, Finkelstein, Goebbels, Göhring und Hitler & Co. kennt man bei uns nicht. Werte Braut! Wünsche ihnen viel Glück zum erwählten Ehestand, möge ihnen der liebe Herrgott Freude am Mutterberufe im Dritten Reich geben.“¹⁶⁶

In einem weiteren Fall zum Thema Ariernachweis aus der Schweiz antwortete der Pfarrer einer Frau folgendermaßen:

„Hingegen möchte ich sie darauf aufmerksam machen, dass wir uns teils vor Lachen geschüttelt, teils am gesunden Menschenverstand der nordischen Rasse zu zweifeln

¹⁶⁴ Ebd. S. 17

¹⁶⁵ *Das Schwarze Korps*, 18. Februar 1937, S. 17

¹⁶⁶ *Das Schwarze Korps*, 23. Dezember 1937, S. 12

angefangen haben, als wir sahen: Die pathologischen Forderungen des Ariernachweises bei der Urgroßmutter(!!!) finden sie nicht bloß nicht verrückt, sondern auf den Mann, der solchen Generalblödsinn befiehlt, bringen sie noch ein „Heil!“ aus. Es scheint doch, dass Deutschland immer mehr zu einem Riesenirrenhaus wird! Heil Freiheit, Heil Gesundheit!“¹⁶⁷

Diesen Veräppelungen des Nationalsozialismus aus dem Ausland, hatte *Das Schwarze Korps* eigentlich nicht wirklich etwas entgegenzusetzen. Man regte sich zwar fürchterlich über diese Antworten auf, aber nach der Meinung des Verfassers dieser Arbeit gelang es der Zeitschrift nicht, den Sarkasmus dieser Antworten zu entkräften.

Aber nicht alle Antworten von Pfarrern aus der Schweiz besaßen diesen Sarkasmus. Ein Pfarrer antwortete lediglich, dass er keinen Ariernachweis schicken werde, denn in der katholischen Kirche unterscheide man nicht aufgrund von rassischen Kriterien. Wenn man getauft ist, dann ist man Christ und mehr zähle nicht.¹⁶⁸

Im Juni 1939 berichtete *Das Schwarze Korps* auch von einem polnischen Pfarrer, der dem Ansuchen einer deutschen Staatsbürgerin um einen Ariernachweis nicht nachgekommen war. Seine Antwort an diese Frau stellte ein politisches Statement dar. Er meinte, der NS *gehöre ausgerottet*¹⁶⁹, alleine schon wegen des Abstammungsnachweises. Außerdem werde Deutschland in einem Krieg zu Grunde gehen. Polen hätte 10 Millionen Soldaten und jeder von ihnen könnte 10 Deutsche töten. Er forderte Gebiete Deutschlands ein, weil er der Meinung war, dass sie Teile Polens wären.¹⁷⁰

Diese Geschichte erschien im Juni 1939 und schaffte es sogar auf die erste Seite der Zeitschrift. In diesem Fall erscheint es sehr wahrscheinlich, dass dieser Artikel aus politischen Gründen abgedruckt wurde, da der Krieg gegen Polen bald beginnen sollte. Obwohl man in diesem Artikel eigentlich den katholischen Pfarrer aus Polen kritisierte, darf in diesem Fall antikatholische Kritik nicht überbewertet werden, da wohl eher die antipolnische Propaganda im Vordergrund stand.

¹⁶⁷ *Das Schwarze Korps*, 8. September 1938, S. ?

¹⁶⁸ *Das Schwarze Korps*, 22. August 1940, S. 4

¹⁶⁹ *Das Schwarze Korps*, 29. Juni 1939 S. 1

¹⁷⁰ Ebd. S 1-2

Die eben beschriebenen Artikel sollen einen Einblick geben, wie die Diskussion über die Ariernachweise im *Schwarzen Korps* dargestellt wurde. Während des Krieges(im Jahre 1940) erschien ein letzter Artikel zu diesem Thema. Ein deutscher Pfarrer meinte, man solle die Ahnenforschung an den Verkauf einer Postkarte koppeln. *Das Schwarze Korps* bezeichnete diese Forderung als Geschäftemacherei.¹⁷¹

Dem gesamten Themenblock im *Schwarzen Korps* über Ahnenforschung muss aber eine untergeordnete Rolle in der antikatholischen Propaganda beigemessen werden. Einen Stellenwert wie die Koblenzer Prozesse oder die Devisenprozesse konnte dieses Thema nicht erreichen. Ideologisch war es aber trotzdem wichtig, da *Das Schwarze Korps* damit dem Leser das Gefühl vermitteln wollte, dass eine gewisse Kumpanei zwischen den Juden und der katholischen Kirche bestanden hatte.

3.8. Kommunismus, die katholische Kirche und *Das Schwarze Korps*:

Dieser Themenschwerpunkt wurde zum ersten Mal zu im Februar 1936 im *Schwarzen Korps* erwähnt. Oberflächlich formuliert liefen die Artikel meistens darauf hinaus, dass man der katholischen Kirche eine gewisse Nähe zum Kommunismus unterstellen wollte. Auf der anderen Seite warf aber auch die katholische Kirche dem Nationalsozialismus vor, ein näheres Verhältnis zum Kommunismus zu haben, obwohl die nationalsozialistische Ideologie den Kommunismus ablehnte.

Der erste Artikel zu diesem Thema beschäftigte sich mit einem Kaplan namens Alois Kenter, der in Berlin angeklagt wurde, weil er kommunistische Propagandaschriften in Deutschland verteilt haben soll. Für *Das Schwarze Korps* war klar, dass man von dieser Person auf die ganze Kirche schließen konnte. Daher unterstellte man der Kirche, dass ihr jedes Mittel recht gewesen sei, um den Nationalsozialismus zu bekämpfen, was in diesem Fall bedeutet hatte, dass sie kommunistische Schriften verbreitete. Außerdem meinte man, dass das meiste kommunistische Propagandamaterial, das in Deutschland im Umlauf war, aus der Tschechoslowakei kam.¹⁷²

¹⁷¹ Das Schwarze Korps, 21. November 1940, S. 7

¹⁷² Das Schwarze Korps, 13. Februar 1936, S. 2

In weiterer Folge schien die katholische Kirche in Deutschland den Vorwürfen, mit dem Kommunismus zu paktieren, entgegengetreten zu sein. Kardinal Faulhaber erklärte in einer Predigt, dass die Kirche nicht vorhabe, ein Konkordat mit dem Kommunismus, in dem Fall ist damit die Sowjetunion gemeint, zu schließen. Der Nationalsozialismus verbreitete anscheinend dieses Gerücht. *Das Schwarze Korps* versuchte gleich zu zeigen, dass sich der Kardinal irrte und man zitierte wahllos aus christlichen Zeitungen Aussagen, die die Theorie des *Schwarzen Korps* bestätigten. Diesmal wurde der Vorwurf direkt ausgesprochen, dass man vermutete, dass die Kirche eine Einheitsfront mit der Komintern und der Sowjetdiplomatie gegen den Nationalsozialismus bilden würde.¹⁷³

Auf der anderen Seite erwähnte *Das Schwarze Korps*, dass ein deutscher kommunistischer Emigrant in ausländischen Zeitungen schrieb, dass die Kirche eine Front mit dem Kommunismus bilden müsse.¹⁷⁴

Man wollte dem Leser also vermitteln, dass diese Zusammenarbeit zweier vollkommen unterschiedlicher Ideologien von beiden Seiten forciert worden wäre.

Das Schwarze Korps ging dann auch dazu über, der Kirche vorzuschreiben, wie sie sich dem Kommunismus gegenüber zu verhalten hatte. Es wurde der Satz „Religion ist Opium fürs Volk“ zitiert und man verwies auf Gräueltaten, die das kommunistische System nach dem ersten Weltkrieg in der Sowjetunion verübt hatte. Angeblich wurden z.B. Priester und Nonnen erschlagen. Außerdem stellte man Gemeinsamkeiten zwischen der katholischen Kirche und dem Kommunismus her. Diese wären z.B., dass beide nicht zwischen Hautfarbe und Herkunft unterschieden, wenn es um die Definition eines Katholiken oder eines Bolschewisten ging.

1933 sei in einem katholischen Lehrseminar in München eine kommunistische Druckerei ausgehoben worden, und während der Saarlandabstimmung ein Geistlicher dazu aufgefordert hätte, für den Kommunismus zu stimmen. *Das Schwarze Korps* behauptete, dass sich die beiden Ideologien nur dadurch unterscheiden würden, dass sie unterschiedliche Zentralen hätten. Die eine befand sich in Rom und die andere in Moskau.¹⁷⁵

An dieser Argumentationsweise ist zu erkennen, dass *Das Schwarze Korps* eine rein propagandistische Berichterstattung betrieb. Es wurde massiv verallgemeinert, wobei man es schaffte, die katholische Kirche mit dem Kommunismus gleichzusetzen. Außerdem brachte

¹⁷³ *Das Schwarze Korps*, 20. Februar 1936, S. 1-2

¹⁷⁴ *Das Schwarze Korps*, 5. März 1936, S. 14

¹⁷⁵ *Das Schwarze Korps*, 23. April 1936, S. 10

Das Schwarze Korps immer wieder Beispiele, bei denen die deutsche Kirche Sympathien für den Kommunismus äußerte.

Das Schwarze Korps befasste sich bei diesem Thema aber auch immer wieder mit Artikeln aus katholischen Zeitschriften aus dem Ausland. Man zitierte z.B. eine katholische Zeitschrift aus der Schweiz, in der der Nationalsozialismus ganz massiv kritisiert wurde. Worüber sich *Das Schwarze Korps* aber am meisten beschwerte war, dass die Zeitschrift schrieb, die christliche Nächstenliebe verbiete es, Hitler zu töten, aber man könne ja dafür beten. *Das Schwarze Korps* stellte aufgrund dieser Aussagen die gesamte katholische Kirche mit bolschewistischer und jüdischer Propaganda auf eine Stufe und man erwähnte auch, dass im Nationalsozialismus noch nie irgendjemand den Tod des Papstes gefordert hätte.¹⁷⁶

Das Schwarze Korps bekam zu diesem Artikel viele Leserbriefe, weil die Leser nicht glauben konnten, dass eine katholische Zeitschrift für Hitlers Tod betete. Deswegen bot *Das Schwarze Korps* jedem Interessenten an, eine Kopie des Artikels aus dieser Schweizer Zeitung zu schicken.¹⁷⁷

In einer mehrwöchigen Rubrik *Angriff auf die nationalsozialistische Weltanschauung* wurde die Kirche auch als Aggressor dargestellt. *Das Schwarze Korps* behauptete, dass die Kirche versuchte, den Rassegedanken lächerlich zu machen. Sie unterstellte dem Nationalsozialismus je nach Meinung, dass der Rassegedanke marxistisch, jüdisch oder liberalistisch sei. Außerdem argumentierte sie auch mit der Psychoanalyse. Die Nazis hätten einen Minderwertigkeitskomplex. Die Rassenidee sei ein wirklichkeitsfernes Konstrukt. Die Rasse und das Blut seien niedere Instinkte, die die katholische Kirche überwunden hätte.¹⁷⁸

Hier kann man sehen, dass die katholische Kirche dem Nationalsozialismus vorwarf, marxistisch oder jüdisch zu agieren. Es bleibt festzustellen, dass weder die Vorwürfe des Nationalsozialismus an die Kirche noch umgekehrt durchdacht waren. Die von beiden Seiten erhobenen Vorwürfe schienen nicht mehr darauf abzuzielen, realitätsnahe Kritik zu äußern. Man wollte lediglich die Ideologie des anderen in Frage stellen, indem man ihm unterstellte, mit dem Feind, in dem Fall dem Kommunismus, zu paktieren.

¹⁷⁶ *Das Schwarze Korps*, 21. Mai 1936, S. 1-2

¹⁷⁷ *Das Schwarze Korps*, 4. Juni 1936, S. 17

¹⁷⁸ Ebd. S. 11

Sämtliche beschriebenen Artikel wurden noch vor dem Beginn des spanischen Bürgerkrieges veröffentlicht. Nachdem im Juli 1936 der Bürgerkrieg in Spanien begonnen hatte, rissen die Vorwürfe des *Schwarzen Korps*, dass die Kirche dem Kommunismus nahe stehe, nicht ab. Man warf dem Papst Mitte August vor, dass er sich noch immer nicht zu diesem Krieg geäußert hatte. Auf der anderen Seite kritisiere die Kirche weiterhin die Situation der Katholiken in Deutschland und spreche sogar von einer Kirchenverfolgung. *Das Schwarze Korps* konnte das nicht verstehen und verwies darauf, dass in Spanien Kirchen in Brand gesteckt und angeblich Priester auf Scheiterhaufen verbrannt worden seien.¹⁷⁹

Der Papst äußerte sich kurz nach dem Erscheinen dieses Artikels doch zu den Vorfällen in Spanien, also ungefähr 4 Wochen nach Beginn des Krieges. *Das Schwarze Korps* meinte, die Gründe für dieses späte Statement zu kennen und berief sich dabei auf die Aussagen des spanischen Generals Mola. Laut ihm wäre der Papst kein begeisterter Anhänger Francos. Dieser sei zwar Katholik, aber er unterstützte nicht den politischen Katholizismus.¹⁸⁰

Mit dieser Erklärung wollte *Das Schwarze Korps* nahe legen, dass der Papst auch unter Katholiken zwischen „Besseren“ und „Schlechteren“ unterschied. Wobei das in diesem Fall bedeutete, ob ein Mensch auch den politischen Katholizismus unterstützt.

Erst einen Monat nach dem eben beschriebenen Artikel, ging *Das Schwarze Korps* auf den Inhalt der Rede des Papstes zum Bürgerkrieg ein. Der Papst kritisierte den Bolschewismus ganz massiv und erwähnte auch, dass er unbedingt bekämpft werden müsste. So weit unterstützte *Das Schwarze Korps* auch noch die Rede des Papstes. Er sagte aber auch, dass alle Kräfte, die die Kirche schwächten, automatisch den Bolschewismus direkt oder indirekt unterstützten.¹⁸¹

Das Schwarze Korps empfand diese Aussage als Seitenhieb auf den Nationalsozialismus und begann, den Papst zu belehren. Brüning habe nichts gegen die Eindämmung des Bolschewismus unternommen, als er mit der Zentrumspartei in Deutschland regiert hatte. Erst als der Nationalsozialismus an die Macht gekommen war, änderte sich etwas. Man habe die bolschewistische Gefahr unter Einsatz von Blutzoll in Deutschland gebannt. Über 400 Nationalsozialisten hätten dabei ihr Leben verloren. Daher wäre die Aussage, dass der

¹⁷⁹ Das Schwarze Korps, 13. August, S. 1

¹⁸⁰ Das Schwarze Korps, 20. August, S. 2

¹⁸¹ Das Schwarze Korps, 24. September, S. 2

Nationalsozialismus den Bolschewismus indirekt unterstützte eine nicht haltbare Behauptung.¹⁸²

In weiterer Folge wurden Schuldzuweisungen, warum der Bolschewismus in Spanien so stark werden konnte, getätigt. Hierfür zitierte *Das Schwarze Korps* die Zeitschrift *Germania*. Dem Namen nach könnte man annehmen, dass es sich hier um eine nationalsozialistische Zeitschrift handelte, was aber falsch ist, denn die *Germania* war eine katholische Zeitschrift. Sie versuchte zu zeigen, dass die Kirche keine Schuld daran trage, dass der Bolschewismus in Spanien so erstarben konnte. *Das Schwarze Korps* wollte nun der *Germania* beweisen, dass es auch im katholischen Lager Menschen gab, die das aber trotzdem so sahen. Man zitierte einen tschechoslowakischen katholischen Minister. Er vertrat die Meinung, dass die spanischen Katholiken sich zu wenig um das öffentliche Leben kümmerten. Damit habe man dann schließlich die soziale Fürsorge im Land vernachlässigt.¹⁸³

Das Schwarze Korps vertrat offensichtlich die Meinung, dass es für seine Argumentation genügen würde zu behaupten, dass ein „katholischer“ tschechischer Minister diese Aussagen tätigte. Man wollte damit verdeutlichen, dass innerhalb des Katholizismus die Meinungen auseinander gingen. Es stellt sich für den Leser die Frage, warum ein „katholischer“ Minister für die Meinung der katholischen Kirche repräsentativ sein sollte.

Auch in weiterer Folge pickte sich *Das Schwarze Korps* irgendwelche Personen heraus, die man einfach als Katholiken bezeichnete und damit nahe legen wollte, dass diese Personen daher auch die Meinung des Vatikans vertraten. So wurde z.B. das Buch eines „Katholiken“ zitiert, der Gemeinsamkeiten des Marxismus mit der Lehre der katholischen Kirche lobte. *Das Schwarze Korps* verwendete für diesen Bericht die Überschrift „Marx als Vorkämpfer Christi“.¹⁸⁴

Die Argumentation, dass die katholische Kirche mit dem Bolschewismus paktierte, riss auch im Jahre 1937 nicht ab. *Das Schwarze Korps* veröffentlichte auf der Titelseite ein Bild, auf dem ein spanischer Priester zu sehen war, der sich gerade mit spanischen Kommunisten unterhielt. Um die Aussagekraft des Bildes zu untermauern druckte *Das Schwarze Korps* das Schreiben des spanischen Theologen Gallegos Rocaful ab. Darin stand, dass sich die Kirche

¹⁸² Ebd. S. 2

¹⁸³ *Das Schwarze Korps*, 1. Oktober 1936, S. 14

¹⁸⁴ *Das Schwarze Korps*, 29. Oktober 1936, S. 17

in Spanien auf die Seite des Volkes, also zu den Kommunisten stellen müsste. Die nationalen Kräfte (Franco) müssten bekämpft werden.¹⁸⁵

Das Schwarze Korps sah sich bestätigt und verallgemeinerte aufgrund dieser Aussage wieder: Die ganze Kirche stehe eigentlich hinter dem Bolschewismus.

Deutsche Kirchenzeitungen antworteten auf den eben beschriebenen Artikel und versuchten klar zu stellen, dass selbst wenn sich *Das Schwarze Korps* auf Aussagen von Katholiken berief, dass diese eben nicht automatisch die Meinung der deutschen katholischen Kirche oder sogar der gesamten katholischen Kirche widerspiegeln. *Das Schwarze Korps* reagierte darauf und schilderte wieder einzelne Geschichten von Priestern in Spanien, die den Kommunismus offen unterstützten.¹⁸⁶ Man unterstellte auch dem Kommunismus in Spanien eine geplante Methodik, weil er eben nicht überall in Spanien Kirchen nieder brannte. Der Grund dafür sei, dass der Kommunismus die Kirche immer wieder als Verbündeten brauchte.

Das Schwarze Korps machte sich in weiterer Folge offensichtlich über den Vatikan lustig. Die Rede die der Papst im August 1936 gegen den Kommunismus gehalten hatte, habe noch gar nichts bewirkt. Es würden immer noch Priester in Spanien von Kommunisten umgebracht werden. Außerdem wurde das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Vatikan und Frankreich in Frage gestellt. Der Vatikan bezeichnete Frankreich als eines der treuesten katholischen Länder. Diese Behauptung konnte *Das Schwarze Korps* nicht nachvollziehen und es wollte dem Vatikan beweisen, dass viele der Waffen, mit denen Priester in Spanien von Kommunisten getötet wurden, aus Frankreich kamen.¹⁸⁷

Am nächsten Artikel ist sehr schön zu sehen, wie *Das Schwarze Korps* eindeutig als Propagandablatt des Nationalsozialismus fungierte. Man veröffentlichte einen Artikel mit dem Titel „Den Vatikan und die Welt belogen“. Darin stand, dass ein spanischer Priester die Lüge verbreitet haben soll, dass die Nationalsozialisten Guernica bombardiert hätten. Für *Das Schwarze Korps* war diese Meldung ungeheuerlich, denn Guernica wäre, nach der Meinung der Zeitschrift, von den Kommunisten in die Luft gesprengt worden, als sie sich von dort zurückgezogen hatten.¹⁸⁸ Diese verfälschte Darstellung der Ereignisse in Guernica muss als bewusste Propaganda gewertet werden.

¹⁸⁵ Das Schwarze Korps, 25. Februar 1937, S. 1-2

¹⁸⁶ Das Schwarze Korps, 1. April 1937, S. 1-2

¹⁸⁷ Das Schwarze Korps, 12. August 1937, S. 2

¹⁸⁸ Das Schwarze Korps, 9. September 1937, S. 12

Von diesem Zeitpunkt an nahm die Berichterstattung im *Schwarzen Korps* zu dem Verhältnis von Kommunismus und katholischer Kirche sehr stark ab. Man begnügte sich, gelegentliche Seitenhiebe gegen die Kirche auszuteilen. In einem Bericht der eigentlich der Achse Berlin-Rom gewidmet war, erklärte man z.B., dass diese Achse ja wohl mehr dem Kommunismus entgegensetzen konnte, als die Kirche, wenn sie lediglich dazu aufforderte, einen Rosenkranz gegen den Bolschewismus zu beten.¹⁸⁹

Die gesamte Berichterstattung zu diesem Themenblock diente in erster Linie nur der Kritik an der katholischen Kirche. Die vermeintliche Nähe zwischen der katholischen Kirche und dem Kommunismus wurde propagandistisch ausgeschlachtet, wobei manche Unterstellungen aus der Luft gegriffen waren. Außerdem war es auch ein Problem, dass *Das Schwarze Korps* prinzipiell zwischen den katholischen Kirchen der einzelnen Länder keinen Unterschied machte. Die katholische Kirche in Deutschland konnte sich nicht darauf beschränken gegen den Kommunismus Stellung zu beziehen, da aus ihrer Sicht der Nationalsozialismus eine genauso existenzielle Bedrohung darstellte. Im Laufe des zweiten Weltkrieges hat sich dieses Feindbild sicher gewandelt. Genauso erscheint es nicht sehr sinnvoll, die katholische Kirche in Spanien als homogene Einheit zu betrachten. Immerhin handelte es sich um einen Bürgerkrieg, bei dem auch ganz stark die Spannungen zwischen Katalanen, Spaniern, Basken,... zum Ausdruck kamen. Da es eben kein Religionskrieg war, agierte die katholische Bevölkerung, aber auch die katholischen Würdenträger nicht im religiösen Sinne, sondern eher in dem Sinne seines regionalen Umfeldes.

Als am 23. August 1939 der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion geschlossen wurde, hörten die Vorwürfe des *Schwarzen Korps*, die Kirche paktiere mit dem Kommunismus vollkommen auf. Von da an schaffte es die Zeitschrift plötzlich, in einer Rubrik die Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und Russland aufzuzeigen.¹⁹⁰

3.9. Der Vatikan:

In diesem Kapitel soll dargestellt werden, wie im *Schwarzen Korps* die direkte Kritik am Vatikan gestaltet wurde. Dabei werden auch einige schon bereits erwähnte Themen

¹⁸⁹ Das Schwarze Korps, 21. Oktober 1937, S. 2

¹⁹⁰ Siehe hierfür die Ausgaben nach dem Abschluss des Abkommens vom 23. August 1939

angeschnitten werden. Insbesondere spielt in diesem Kapitel auch der Papst, Pius XI, und das faschistische Land Italien, eine wichtige Rolle.

Die erste direkte Erwähnung des Papstes im *Schwarzen Korps* war im Zusammenhang mit dem Abessinienfeldzug Italiens im Jahre 1935. Man machte sich über den Papst lustig, weil er im Vorfeld dieses Krieges gemeint hatte, dass dieser Konflikt friedlich geregelt werden müsste. Dies war aber nicht der Fall und seither äußerte sich der Papst nicht mehr zu diesem Thema. *Das Schwarze Korps* interpretierte das Verhalten dahingehend, dass man dem Papst unterstellte, dass ihm dieser Konflikt relativ egal sei, weil dadurch nicht der Machtbereich der Kirche gefährdet werden würde.¹⁹¹

Damit wollte *Das Schwarze Korps* zeigen, dass der Papst generell im Sinne des politischen Katholizismus agierte. Ihm ging es in erster Linie nicht um Glaubensfragen, sondern um die Sicherung des Macht- und Einflussbereiches der Kirche.

In weiterer Folge äußerte sich der Papst aber doch zum Abessinienfeldzug, indem er die Bevölkerung dazu aufforderte, Gold zu spenden, das man einschmolz und für das Militär zur Verfügung stellte. *Das Schwarze Korps* hatte dafür kein Verständnis, weil nun auch die Kirchen in Deutschland teilweise diesem Aufruf nachkamen. Man verglich das Wegschaffen von Gold mit den Devisenprozessen und meinte, dass auf diese Art illegal deutsches Vermögen aus Deutschland abgezogen werden würde.¹⁹²

Der Vergleich mit den Devisenprozessen ist insofern interessant, weil man damit nicht nur den deutschen Kirchen einen Vorwurf machte, sondern auch der katholischen Zentrale, dem Vatikan, in Rom.

Das Schwarze Korps verfasste aber nicht nur politisch brisante Artikel über den Vatikan und den Papst. Man setzte gerne Sarkasmus in scheinbar „unbedeutenden“ Artikeln als Kampfmittel gegen den Papst ein. In einem Artikel wurde z.B. geschrieben, dass der Herausgeber der Zeitschrift *Der Katholik* zusammen mit seinen Mitarbeitern und seinen Abonnenten vom Papst geehrt worden war. *Das Schwarze Korps* bedankte sich beim Papst für diese unerwartete Ehrung, da es selber auch diese Zeitschrift abonnierte.¹⁹³

¹⁹¹ Das Schwarze Korps, 24. Oktober 1935, S. 1

¹⁹² Das Schwarze Korps, 19. Dezember 1935, S. 16

¹⁹³ Das Schwarze Korps, 18. Juni 1936, S. 6

Artikel dieser Art waren bei diesem Thema aber eher die Ausnahme. Viel lieber konzentrierte man sich die offiziellen Meldungen aus dem Vatikan an, um sie dann kritisieren zu können. So kündigte der Vatikan im Jahre 1936 eine politische Großaktion gegen das „Neuheidentum“ an. Das sollte bedeuten, dass in allen bedrohten Ländern Aktionskomitees eingerichtet werden sollten, die die katholische Aktion vorantreiben sollten. *Das Schwarze Korps* interpretierte diesen Aufruf als direkten Angriff auf den Nationalsozialismus, da der Vatikan ihm das Forcieren des „Neuheidentums“ vorgeworfen hatte.¹⁹⁴

Auf dieser Schiene kritisierte man auch die Vorgehensweise des Vatikans gegen den nationalsozialistischen Rassegedanken. *Das Schwarze Korps* merkte an, dass Italien für den Abessinienfeldzug Richtlinien ausgab, die definierten, dass keine Italiener mit einer Schwarzen eine Beziehung eingehen dürfe. Angeblich unterstützte der Vatikan diese Resolution. Daher meinte *Das Schwarze Korps*, dass der Vatikan eine sehr ambivalente Einstellung zum Rassegedanken hätte. So abgeneigt konnte der Papst diesem Gedanken nicht sein. *Das Schwarze Korps* schloss daraus, dass man den nationalsozialistischen Rassegedanken deswegen weiterhin verurteilte, weil man aus politischen Gründen in der Öffentlichkeit gegen Deutschland Stellung beziehen musste.¹⁹⁵

Die Kritiken am Papst fielen teilweise sehr heftig aus, da er immer wieder von Kirchenverfolgungen in Deutschland sprach. *Das Schwarze Korps* warf dem Papst außerdem vor, entweder nicht gut genug über die Situation der katholischen Kirche in Deutschland informiert zu sein, oder dass er einfach ganz bewusst die Gläubigen anlügen wollte.¹⁹⁶ Frei formuliert bedeutet das, dass man dem Papst unterstellte, entweder ein dummer oder ein bössartiger Mensch zu sein.

Der Vatikan reagierte auf den eben beschriebenen Bericht im *Schwarzen Korps*. Er forderte von der Zeitschrift eine Entschuldigung, denn immerhin unterhalte der Vatikan offizielle politische Beziehungen mit Deutschland. Dieser Entschuldigung kam *Das Schwarze Korps* jedoch nicht nach. Es verschärfte die Situation sogar. Man unerstellte dem Vatikan von neuem, dass er im Moment eine extrem antideutsche Linie verfolge. *Das Schwarze Korps* äußerte schließlich eine direkte Kampfansage, indem man formulierte, dass jeder, der eine

¹⁹⁴ Das Schwarze Korps, 15. Oktober 1936, S. 1-2

¹⁹⁵ Das Schwarze Korps, 4. Februar 1937, S. 1-2

¹⁹⁶ Das Schwarze Korps, 27. Mai 1937, S. 1

Hasskampagne gegen Deutschland führte, in die Reihe der Feinde des Nationalsozialismus einzuordnen waren.¹⁹⁷

In weiterer Folge führten die Spannungen zwischen dem Vatikan und dem *Schwarzen Korps* so weit, dass man die Sinnhaftigkeit des Konkordats zwischen Deutschland und dem Vatikan in Frage stellte. Laut dem *Schwarzen Korps* sei es nicht mehr zeitgemäß, denn es widerspreche dem Verständnis des Nationalsozialismus, in dem jeder Bürger gleich behandelt wurde. Man könne also keine Minderheit bevorzugen (damit meinte *Das Schwarze Korps* die Katholiken in Deutschland). Das Konkordat beinhalte auch eine gegenseitige Unterstützung, die der Vatikan, nach Meinung des *Schwarzen Korps* aber nicht leistete.¹⁹⁸

An dieser Kritik ist zu erkennen, dass *Das Schwarze Korps* hier wiederum ambivalent agierte, da es heute wohl keine neue Erkenntnis ist, dass der Nationalsozialismus nicht alle Bürger gleich behandelte.

Als der Anschluss Österreichs an das deutsche Reich im März 1938 erfolgte, stellte *Das Schwarze Korps* dieses Ereignis auch als eine Niederlage des Vatikans dar. Der Vatikan habe einen riesigen Keil zwischen sich und den österreichischen Ständestaat getrieben, deswegen gab es auch so ein klares Bekenntnis zu Deutschland bei der Volksabstimmung am 10. April.¹⁹⁹

Ebenfalls im April 1938 fand der Besuch Hitlers bei Mussolini in Rom statt. Durch diese politische Zusammenarbeit zwischen Berlin und Rom entwickelte *Das Schwarze Korps* eine sehr ambivalente Haltung zum Vatikan. In einem Artikel versuchte man zu verdeutlichen, dass das Verhältnis vom Vatikan zu Italien ein ganz anderes sei, als das Verhältnis vom Vatikan zu Deutschland. Für Italien war der Vatikan immer ein Teil der Geschichte, deswegen wäre es in Italien kein Problem, ein guter Faschist und gleichzeitig auch ein gläubiger Katholik zu sein.²⁰⁰ Aus diesen Gründen sei es auch verständlich, dass in Italien bei weitem nicht so eine starke Kritik am Vatikan herrschte, wie in Deutschland. *Das Schwarze Korps* wollte mit dieser Aussage erklären, warum man trotz der momentanen Freundschaft zwischen Italien und Deutschland nach wie vor den Papst kritisierte.²⁰¹ Diese Kritik kam bei dem eben erwähnten Besuch von Hitler bei Mussolini wieder zum Ausdruck. Der Papst soll

¹⁹⁷ Das Schwarze Korps, 10. Juni 1937, S. 1

¹⁹⁸ Das Schwarze Korps, 17. Februar 1938, S. 6

¹⁹⁹ Das Schwarze Korps, 19. Mai 1938, S. 2 u. 4.

²⁰⁰ Das Schwarze Korps, 11. August 1938, S. 1-2

²⁰¹ Das Schwarze Korps, 28. April 1938, S.11-12

sich bei Mussolini beschwert haben, dass während des Besuchs Hitlers in Rom überall Hakenkreuze hingen, obwohl Rom ja eigentlich die Staat der christlichen Kreuze war.

Das Schwarze Korps legte dem Papst nahe, sich zu beruhigen, weil es sich um einen politischen Besuch gehandelt hatte. Damit wollte niemand die Kirche angreifen.²⁰²

Die Verbindung zwischen Rom und Berlin brachte weitere Probleme aus der Sicht des Vatikans, mit sich. Mussolini übernahm einige rassistische Vorstellungen Hitlers, was dazu führte, dass sich der Papst zu diesem Thema persönlich äußern musste. Er sagte, dass der einsetzende Rassismus in Italien nur eine schlechte Kopie des nationalsozialistischen war. Außerdem definierte der Papst noch einmal, dass es nach katholischem Verständnis keine verschiedenen Rassen gab. Es gab lediglich die „katholische Rasse“. Des Weiteren warnte der Papst Mussolini, nicht die Kirchenverfolgung der Deutschen zu übernehmen. *Das Schwarze Korps* war mit diesen Aussagen natürlich einverstanden und riet dem Papst sich nicht auch noch Mussolini zum Feind zu machen.²⁰³

In einer anderen Ausgabe wurde ein Interview mit dem italienischen Minister Farinacci abgedruckt, das in erster Linie der Stärkung der Achse Berlin-Rom dienen sollte. Der Interviewer stellte ihm die Frage, ob der Papst in Italien Macht besäße. Der Minister erklärte, dass Italien sich mit der Kirche arrangiere, aber der Papst habe definitiv keine politische Macht. Er könne nur auf religiöser Ebene bestimmen und Entscheidungen treffen. Der Minister war auch der erste, der dem Papst nach seiner Stellungnahme zur Rassenpolitik sagte, dass das eben eine politische Sache sei und keine religiöse. Deswegen brauche er nicht mitzureden. Außerdem versicherte Farinacci, dass das italienische Volk die Trennung von Kirche und Politik anerkannte, und deswegen in solchen Punkten nie auf den Papst hören würde, sondern lediglich auf Mussolini. Das Volk stehe nämlich hinter den Achsenmächten.²⁰⁴

Für *Das Schwarze Korps* war dieses Interview sicherlich sehr wichtig, weil man damit dem Leser vor Augen führen konnte, dass der Papst nun auch in „seinem“ Land nicht mehr jene Macht ausüben konnte, wie er sich das vielleicht nach wie vor vorstellte.

²⁰² Das Schwarze Korps, 19. Mai 1938, S. 2 u. 4

²⁰³ Das Schwarze Korps, 11. August 1938, S. 1-2

²⁰⁴ Das Schwarze Korps, 15. September 1938. S. 1.2

Ähnlich wie beim Anschluss Österreichs an das deutsche Reich meinte *Das Schwarze Korps*, dass auch der Anschluss des Sudetenlandes im Herbst 1938 eine herbe Niederlage für den Vatikan gewesen wäre. Laut *Schwarzem Korps* verlor die Kirche dadurch ihr „Sprungbrett“ in den Osten.²⁰⁵ Diese Anspielung sollte lediglich wieder darauf verweisen, dass die meisten Aktionen, die die Kirche startete, politischer Natur waren. Man wollte also darauf hinaus, dass der „Verlust“ von Österreich und dem Sudetenland für den Vatikan eben eine politische Niederlage war und keine religiöse.

Das Schwarze Korps begann dann einen neuen (aber nicht nachvollziehbaren) Erklärungsansatz zu vertreten, als der Vatikan Kritik an Deutschland äußerte. Der Vatikan kritisierte zu Weihnachten 1938 das deutsche Weihnachtsfest und stellte es als neuheidnisch dar, was vor allem an den Weihnachtsbäumen lag. Nun vermutete *Das Schwarze Korps*, dass die eigentliche Intention dieser Kritik sich gegen den Faschismus in Italien gerichtet hätte, wobei sich der Vatikan nicht getraut habe, den Faschismus offiziell zu kritisieren und deswegen wäre die Kritik an diesem „heidnischen deutschen Weihnachtsfest“ eigentlich eine versteckte Kritik am italienischen Faschismus gewesen.²⁰⁶

Warum *Das Schwarze Korps* ausgerechnet diese Geschichte präsentierte, um seine neue Theorie zu unterbreiten, ist nicht ganz klar, da der Zusammenhang zwischen der Kritik am deutschen Weihnachtsfest und der versteckten Kritik am Faschismus nicht ersichtlich ist.

Im Februar 1939 starb Papst Pius XI. Der Vatikan bezeichnete Pius XI. als Freund Deutschlands. Diese Aussage konnte *Das Schwarze Korps* nicht hinnehmen, weil es ihn nicht als solchen betrachtete. Man betonte, dass sich der Papst 1938 sowohl gegen den Anschluss Österreichs als auch gegen den Anschluss des Sudetenlandes gestellt hatte. Außerdem hatte sich der Papst (wie oben schon erwähnt) in die Rassenpolitik Mussolinis eingemischt. Daher verstand *Das Schwarze Korps* nicht, warum man ihn als Freund Deutschlands darstellen wollte. Man äußerte auch gleich Wünsche, was man sich von einem neuen Papst erwartete. Er sollte Religion von Politik trennen können.²⁰⁷

Der neue Papst wurde sehr schnell gewählt. *Das Schwarze Korps* berichtete von der Papstwahl und war verwundert, dass der Beschluss gleich am ersten Tag der Konklave stattgefunden hatte. Der Kardinalstaatssekretär Pacelli wurde gewählt und er nannte sich von nun an Pius XII. *Das Schwarze Korps* glaubte, dass die Wahl deswegen so schnell vonstatten

²⁰⁵ *Das Schwarze Korps*, 6. Oktober 1938, S. 13-14

²⁰⁶ *Das Schwarze Korps*, 5. Januar 1939, S. 2

²⁰⁷ *Das Schwarze Korps*, 16. Februar 1939, S. 2

ging weil man den Kurs von Pius XI. fortsetzen wollte. Obwohl dieser Artikel schon leicht darauf abzielte, den neuen Papst zu kritisieren, ist er doch relativ nüchtern und sachlich geschrieben. *Das Schwarze Korps* sagte, dass es sich erst zeigen werde, wie der neue Papst regieren werde. Sollte er den Kurs seines Vorgängers aber weiterführen, dann werde man nicht davor zurückschrecken, den neuen Papst auch zu kritisieren.²⁰⁸

Das war einer der letzten Berichte, die den Papst und den Vatikan direkt kritisierten. In den weiteren Ausgaben des *Schwarzen Korps* wurde Pius XII. nicht kritisiert. Warum ist nicht ganz klar. Mit dem Beginn des zweiten Weltkrieges endete die massive antikatholische Berichterstattung ja ohnehin.

Die eben beschriebene Darstellung vom Verhältnis zwischen dem Vatikan und dem *Schwarzen Korps* zeigt sehr gut, dass *Das Schwarze Korps* auch nicht davor zurückschreckte, die höchsten katholischen Würdenträger zu kritisieren. Dabei unterschied sich die Zeitschrift doch von der offiziellen Richtlinie der NSDAP, die diese massive Kritik am Vatikan noch nicht wollte.

3.10. Die Kirche, Judentum und Antisemitismus:

Wenn *Das Schwarze Korps* vom Verhältnis der katholischen Kirche zum Judentum berichtete, dann zeigte man entweder, dass sich diese beiden Religionsgemeinschaften verbrüderten, oder man berichtete, wie die Kirche in der Vergangenheit selbst antisemitisch agiert hätte.

In einem der ersten Berichte zu diesem Thema aus dem Jahre 1935 gab *Das Schwarze Korps* den Inhalt aus einer katholischen Zeitschrift wieder. Diese Zeitschrift zeigte sich solidarisch mit den Juden und fragte auch, was der Nationalsozialismus für einen Nutzen davon hätte, wenn er die Juden aus Deutschland vertreiben würde. *Das Schwarze Korps* interpretierte das, als Zeichen für eine Zusammenarbeit zwischen der katholischen Kirche und dem Judentum. Außerdem widersprach man der Unterstellung, dass man die Juden vertreiben wolle, denn das

²⁰⁸ *Das Schwarze Korps*, 9. März 1939, S. 2

sei nicht das Ziel gewesen. Man wollte lediglich die Vormachtstellung des Judentums in wirtschaftlichen Bereichen brechen.²⁰⁹

Mit der Überschrift „Heilig ist Jahwe unser Gott...“ eröffnete *Das Schwarze Korps* erneut einen Artikel zu diesem Thema. Dieser Satz aus der Überschrift wurde während einer Radioübertragung eines Sonntagsgottesdienstes von einem Pfarrer ausgesprochen. *Das Schwarze Korps* glaubte zuerst eine Übertragung aus einer Synagoge zu empfangen, bis man bemerkte, dass diese eine Übertragung des Reichssenders Breslau aus Gleiwitz aus einer katholischen Morgenfeier war.

Das Schwarze Korps wollte damit zum Ausdruck bringen, dass es seiner Meinung nach vollkommen unangebracht für einen christlichen Gottesdienst war, dass man Jahwe als „unseren“ Gott bezeichnete, denn das wäre die Bezeichnung des Gottes aus dem alten Testament.²¹⁰

Für *Das Schwarze Korps* war die Diskussion über die Rassegesetzgebung immens wichtig, da es der Kirche zeigen wollte, dass sie die Juden selbst diskriminierte. Es wurde z.B. eine Geschichte aus dem Jahre 1937 aus Österreich erzählt. Ein „deutschblütiger“ Katholik konnte sich dort vor Gericht von seiner jüdischen Frau scheiden lassen, mit dem Argument, dass er sich immer mehr vor ihrem Jüdischsein ekelte. Das Gericht erkannte diese Argumentation an, weil es meinte, dass die Rassenforschung in den letzten Jahren neue Erkenntnisse gebracht hätte. *Das Schwarze Korps* wollte darauf verweisen, dass in Österreich nach wie vor das katholische Eherecht das einzig gültige Eherecht gewesen war. Die Möglichkeit einer Zivilehe gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Trotzdem konnte sich dieser Mann scheiden lassen, obwohl das nach dem katholischen Eherecht eigentlich nicht möglich gewesen wäre.²¹¹

Das Schwarze Korps berief sich in einem anderen Artikel auf einen Forschungsbericht des Historikers Günther Franz. Günther Franz war ein bekannter Historiker im Nationalsozialismus. Er war Mitglied der SA und wechselte dann in die SS. In seiner Forschung beschäftigte er sich sehr stark mit dem Einfluss des Judentums auf Deutschland. Er war außerdem schon seit seiner Jugendzeit bekennender Antisemit. Günther Franz verlor nach

²⁰⁹ *Das Schwarze Korps*, 10. April 1935, S. 13

²¹⁰ *Das Schwarze Korps*, 24. Juli 1935, S. 13

²¹¹ *Das Schwarze Korps*, 4. Februar 1937, S. 1-2

dem zweiten Weltkrieg seine Professur, aber nach einigen Jahren erlangte er sie zurück und durfte dann auch wieder unterrichten.²¹²

Im *Schwarzen Korps* schrieb Günther Franz, dass die Christen in der Vergangenheit die Juden nicht nur aus religiösen Gründen, sondern auch aus rassistischen Gründen diskriminiert hätten. Er wollte damit zum Ausdruck bringen, dass die Christen genauso antisemitische Tendenzen hatten wie die Nationalsozialisten. Demnach war es Christen verboten, mit Juden eine Beziehung einzugehen, weil man sonst gesellschaftlich geächtet gewesen wäre. Des Weiteren argumentierte Franz, dass die Juden die Kontrolle über den Zins hatten, es war Christen aber verboten, sich in die Abhängigkeit der Juden zu begeben. Außerdem erwähnte er, dass Päpste (mit einer einzigen Ausnahme) nie jüdisches Blut in sich hatten, weil sie eine Art großen Ariernachweis bringen mussten. Diese Bestimmungen wurden angeblich erst 1917 abgeschafft.²¹³

Auch dieser Artikel sollte zeigen, dass die katholische Kirche antisemitisch war, weswegen *Das Schwarze Korps* nicht verstehen konnte, dass sich die Kirche über die Rassegesetzgebung der Nationalsozialisten beschwerte.

In weiterer Folge kramte *Das Schwarze Korps* auch den St. Josephskalender, der 1921 in Deutschland erschienen war, hervor. In ihm waren antisemitische Aussagen vorhanden, dass der Jude Deutschland beherrsche und es könne nicht sein, dass ein Fremdvolk über die Deutschen herrsche.²¹⁴

Für *Das Schwarze Korps* war das lediglich ein weiterer Beweis, dass die Kirche sich gar nicht so sehr vom Gedankengut des Nationalsozialismus unterschied. Da die Zeitschrift immer wieder mit der Vergangenheit argumentierte, verwundert es nicht, dass man auch die Situation der Juden in Spanien darstellte. Man erwähnte, dass im 15. Jahrhundert ein Kongress zwischen dem Papst und jüdischen Vertretern in Tortosa stattgefunden hatte²¹⁵, der damit endete, dass der Talmud verboten wurde und auch generell Gesetze gegen die Juden

²¹² Winfried Schulze/Otto Gerhard Oexle(H.g). Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999, S. 114-119

²¹³ Das Schwarze Korps, 20. August 1937, S. 2

²¹⁴ Das Schwarze Korps, 13. Januar 1938, S. 6

²¹⁵ Wahrscheinlich ist die Disputation von Tortosa(1413-1414) gemeint, die der Gegenpapst von Avignon Benedikt XIII. einberief

verabschiedet worden waren. Das alles habe schließlich zur Vertreibung der Juden im Jahre 1492 geführt.²¹⁶

Als der Papst im Jahre 1938 Mussolini wegen seiner antisemitischen Politik kritisierte, versuchte *Das Schwarze Korps* erneut zu zeigen, dass in der Vergangenheit katholische Geistliche gegen das Judentum Stellung bezogen hatten. In diesem Artikel versuchte man sogar Jesus als Antisemiten darzustellen. Man zitierte Äußerungen von Jesus aus dem neuen Testament.²¹⁷ Diese Aussagen von Jesus waren aber gegen die Pharisäer gerichtet, daher muss man dem *Schwarzen Korps* auch in diesem Fall eine gewisse Fehlerhaftigkeit in seiner Argumentation unterstellen.

Man wollte der katholischen Kirche aber nicht nur antisemitische Tendenzen unterstellen, sondern auch eine generelle rassistische Haltung. Man erzählte eine Einzelgeschichte aus Brasilien aus dem 19. Jahrhundert, bei der ein katholischer Pfarrer bei Trauungen stets die Hautfarben der Eheleute verzeichnete.²¹⁸

Die Zeitschrift wollte damit dem Papst beweisen, dass seine Kirche sehr wohl den Gedanken von unterschiedlichen Rassen kannte.

Unter dem Titel „Der *Osservatore* berichtet“ erschien ein Artikel im Jahre 1939 im *Schwarzen Korps*. Der *Osservatore Romano*, war und ist die Vatikanzeitschrift. In diesem Artikel hätte sich der *Osservatore* ganz massiv gegen die Juden gerichtet und argumentierte eigentlich genauso wie es eine nationalsozialistische Zeitung getan hätte. *Das Schwarze Korps* schrieb dann, dass es sich freute, dass der Vatikan seine Meinung zu der Judenfrage geändert hätte. Der ganze Artikel wurde vom *Schwarzen Korps* aber nur aus einem Grund behandelt: Am Ende klärte man den Leser auf, dass der eben geschilderte Beitrag aus dem *Osservatore Romano* nicht aus dem Jahre 1939, sondern aus dem Jahre 1890 stammte.²¹⁹

Ein anderes Thema, bei dem *Das Schwarze Korps* das Verhältnis von katholischer Kirche und Judentum kritisierte, war das Alte Testament. Hierfür zitierte man Aussagen des Kardinals Faulhaber, die sich anscheinend widersprachen. Auf der einen Seite sei das alte Testament die Quelle für Glaubensfragen und moralische Werte, auf der anderen Seite befänden sich aber auch moralisch fragwürdige Geschichten, wie z.B. die Geschichte von Onan im alten

²¹⁶ Das Schwarze Korps, 19. Mai 1938, S. 6

²¹⁷ Das Schwarze Korps, 24. November 1938, S. 6

²¹⁸ Das Schwarze Korps, 13. Oktober 1938, S. 19

²¹⁹ Das Schwarze Korps, 6. April 1939, S. 7

Testament. Deswegen sollte es für Jugendliche eine zensierte Version dieser Schrift geben. *Das Schwarze Korps* war erschüttert, dass Faulhaber den Jugendlichen die Wahrheit über das alte Testament verschweigen wollte.²²⁰

In einer weiteren Ausgabe veröffentlichte *Das Schwarze Korps* einen Artikel unter dem Titel *Was die Katholiken nicht vom alten Testament wissen*. Hier zitierte man moralisch verwerfliche Stellen (aus der Sicht des *Schwarzen Korps*) aus dem alten Testament. Nach der Meinung der Zeitschrift kenne der Großteil der Katholiken nur die harmlosen Stellen aus der heiligen Schrift, da in den Kirchen auch nur diese verlesen werden. *Das Schwarze Korps* betrachtete das alte Testament generell als anrühig und jüdisch. Außerdem lasse sich das Frauenbild dieser Schrift nicht mit dem des Nationalsozialismus vereinbaren.²²¹

In diesem Kapitel sollte gezeigt werden, wie sich das eher schwierige Verhältnis zwischen katholischer Kirche, Judentum und Antisemitismus aus der Sicht des *Schwarzen Korps* gestaltete. Man argumentierte sehr viel mit Aussagen von katholischen Würdenträgern oder Zeitschriften aus der Vergangenheit und wollte damit zeigen, dass die Kirche selbst antisemitisch war und auch noch ist. Mit dieser Argumentationsweise nahm *Das Schwarze Korps* jedoch der katholischen Kirche jegliches Recht auf eine Veränderung ihrer Position. Dass es in der Vergangenheit auch einen teilweise sehr starken Antisemitismus in der katholischen Kirche gegeben hatte, war wohl auch für *Das Schwarze Korps* keine neue Erkenntnis. Das bedeutete aber nicht, dass die Kirche in den 30er Jahren nicht das Recht besaß, seine eigenen Meinungen zum Judentum neu zu definieren.

3.11. Religionsfreiheit und Kirchenverfolgung:

Wie man bis jetzt sehen konnte, warf die katholische Kirche dem Nationalsozialismus immer wieder vor, von ihm verfolgt bzw. unterdrückt zu werden. *Das Schwarze Korps* sah das ganz anders. In diesem Kapitel soll nun dargestellt werden, wie die Zeitschrift dem Leser vermitteln wollte, dass die Stellung der Kirche in keiner Weise gefährdet war. Außerdem wollte man in manchen Punkten sogar zeigen, dass es der Kirche unter dem Nationalsozialismus besser ging als in Ländern, in denen andere politische Systeme an der

²²⁰ *Das Schwarze Korps*, 22. April 1937, S. 6

²²¹ *Das Schwarze Korps*, 16. Februar 1939, S. 9

Macht waren. *Das Schwarze Korps* versuchte damit auch zu zeigen, dass eigentlich der Nationalsozialismus Opfer der Antideutschlandpropaganda des politischen Katholizismus geworden sei.

Man argumentierte gegen die Kirche auf verschiedenste Arten und Weisen: Wenn der Nationalsozialismus der Bevölkerung nicht den katholischen Glauben aufzwingt, bedeute das noch lange nicht, dass man kirchenfeindlich sei. *Das Schwarze Korps* erwähnte auch, dass im protestantischen Berlin immer noch Fronleichnamsumzüge erlaubt seien, deswegen wäre der Nationalsozialismus der Kirche freundlich gesinnt.²²²

1938 nahm *Das Schwarze Korps* zu dieser Thematik in der Rubrik *Die Lügen des politischen Katholizismus* über einige Wochen hinweg Stellung. Man listete z.B. die Teilnehmerzahlen an religiösen Festen auf. Aufgrund dieser Tabellen war zu erkennen, dass die Zahlen in den letzten Jahren zunahmen. *Das Schwarze Korps* zitierte dann auch deutsche Kirchenzeitschriften und den *Osservatore Romano*, in denen dieser Anstieg der Teilnehmer an katholischen Festen in Deutschland positiv dargestellt wurde. *Das Schwarze Korps* wollte erneut durch diese Darstellung darauf verweisen, dass die katholische Kirche keinen Grund dazu habe, dem Nationalsozialismus zu unterstellen, er verfolge die Kirche, denn es sei ja genau das Gegenteil der Fall.²²³

In weiterer Folge listete *Das Schwarze Korps* dann auch Tabellen auf, aus denen der Leser ersehen konnte, dass seit 1933 die Zahl der erbauten Kirchen und Klöster zunahm. Auch dieses Argument hielt man der Kirche entgegen, um zu zeigen, dass es nicht so etwas wie „Christenverfolgungen“ in Deutschland gab.²²⁴

Die Sichtweise des *Schwarzen Korps* blieb aber auch weiterhin sehr eingeschränkt. Man wollte dann den Lesern beweisen, dass der Nationalsozialismus nicht die freie Meinungsäußerung der Kirche beschränke. Wenn katholische Zeitschriften verboten wurden, dann war es nur in den Fällen, wenn sich diese staatsfeindlich geäußert hatten. *Das Schwarze Korps* listete nun wieder auf, dass es in Deutschland über 400 katholische Zeitschriften gäbe, genauso wie zahlreiche katholische Buchhandlungen und Bibliotheken. Als letztes erwähnte man noch, dass der Nationalsozialismus sogar feindliche Kirchenbriefe tolerierte. All das

²²² *Das Schwarze Korps*, 29. April 1937, S. 1-2

²²³ *Das Schwarze Korps*, 25. August 1938, S. 10-12

²²⁴ *Das Schwarze Korps*, 1. September 1938, S. 11-13

sollte wieder einmal zeigen, wie ungerecht die katholische Kirche mit dem Nationalsozialismus umging.²²⁵

Als nächstes widmete man sich dem Vorwurf, dass die katholische Kunst beschränkt werde. Für *Das Schwarze Korps* war klar, dass das natürlich nicht stimmen konnte. Man schätze auch katholische Kunst, weil sie teilweise ein Beweis für die deutsche Schaffenskraft in der Vergangenheit sei. Wenn der Nationalsozialismus gewisse katholische Kunstobjekte kritisierte, dann nur weil sie kitschig waren, weil der Nationalsozialismus generell Kitsch ablehnte. Außerdem gäbe es nach wie vor genug katholische Ausstellungen im öffentlichen Raum und es sei auch nach wie vor erlaubt, dass katholische Musik öffentlich aufgeführt werde.²²⁶

In der letzten Ausgabe der Rubrik „Die Lügen des politischen Katholizismus“ erwähnte das Schwarze Korps, dass der Nationalsozialismus sogar während der olympischen Sommerspiele in Berlin 1936 den Sportlern und den Gästen am Olympiagelände die Möglichkeiten zur Verfügung stellte, Gottesdienste zu besuchen.²²⁷

Nach Beendigung dieser Artikelreihe wurde dieses Thema aber trotzdem wieder aufgenommen. *Das Schwarze Korps* wollte nämlich zeigen, dass andere Länder ihre Kirchen viel schlechter behandelten. Man nannte hier das Beispiel Frankreich. Frankreich treibe nicht für seine katholische Kirche Kirchensteuern ein. Daher würde Deutschland die katholische Kirche viel mehr unterstützen. In Frankreich gäbe es nur freiwillige Spenden der Gläubigen an die Kirche, deswegen sei die katholische Kirche in Deutschland auch viel reicher. Außerdem müsse die Kirche in Frankreich selbst für Einrichtungen und Renovierungsarbeiten aufkommen. In Deutschland würde dies auch der Staat übernehmen.²²⁸

Mit dieser Argumentationsweise dachte *Das Schwarze Korps* zeigen zu können, dass Deutschland eigentlich das kirchenfreundlichste Land von allen sei.

Das Schwarze Korps wollte aber auch noch zeigen, wie schamlos die katholische Kirche in Deutschland den Nationalsozialismus ausnutzte. Hierfür wurde die Geschichte aus einem Kloster erzählt. In einem Franziskanerkloster hätten die Mönche Jahre lang Speck, Butter,

²²⁵ Das Schwarze Korps, 8. September 1938, S. 13

²²⁶ Das Schwarze Korps, 15. September 1938, S. 10-12

²²⁷ Das Schwarze Korps, 22. September 1938, S. 13-14

²²⁸ Das Schwarze Korps, 10. November 1938, S. 2

Eier, Schmalz... gehortet. All diese Dinge wurden über Spenden finanziert. Das ist aber noch nicht der Vorwurf. *Das Schwarze Korps* schrieb, dass die Staatsanwaltschaft nun gegen dieses Kloster ermittelte, weil es vom Winterhilfswerk Speisekartoffel bekam. Die Mönche verfütterten diese Kartoffel aber einfach nur an ihre Schweine. Für *Das Schwarze Korps* war klar, dass das ein Ausnützen von nationalsozialistischen Hilfeleistungen war, da diese den Menschen und nicht Schweinen zugute kommen sollten.²²⁹

All diese eben beschriebenen Dinge sollten den Leser und die Kirche davon überzeugen, dass der Nationalsozialismus in Wahrheit extrem kirchenfreundlich war. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass das zu der damaligen Zeit viele Katholiken dachten, denn die Einschränkungen des Nationalsozialismus gegenüber der Kirche waren in Wahrheit doch viel massiver.

²²⁹ *Das Schwarze Korps*, 13. April 1939, S. 12

Schlussbetrachtung:

Nach dieser Darstellung über die antikatholische Berichterstattung im *Schwarzen Korps* kann der Leser dieser Arbeit sehr gut erkennen, was für einen Stellenwert sie in dieser Zeitschrift einnahm. Es wurde gezeigt, dass *Das Schwarze Korps* mehr als nur eine einfache SS Zeitschrift war. Gunter d'Alquen konnte diese Zeitschrift ohne das Einmischen von höheren nationalsozialistischen Instanzen führen, selbst Heinrich Himmler schien sich nicht wirklich in d'Alquens Arbeit einmischen zu wollen.

Der Bezug zur SS war meistens nur in der Rubrik „Aus der Sippe“ erkennbar bzw. in der Kriegszeit, wo ab dem Jahre 1941 nur mehr über den Krieg berichtet wurde. Vor allem wurden dann Berichte über die Waffen-SS abgedruckt. Außerdem war Gunter d'Alquen als Kriegsberichterstatter unterwegs, und er war immerhin die treibende Kraft hinter dieser Zeitschrift. Wenn man es extrem formulieren möchte, war *Das Schwarze Korps* ein „Einmannunternehmen“.

Die antikatholische Berichterstattung wurde in der Arbeit in die verschiedenen Themenschwerpunkte unterteilt. Zwei große Themenblöcke waren die Devisenprozesse und die Sittlichkeitsprozesse. Hierbei kann festgestellt werden, dass diese beiden Ereignisse durchaus auch von der Parteispitze gezielt in Szene gesetzt wurden. Das heißt, dass *Das Schwarze Korps* in dieser Berichterstattung sicherlich im Sinne des Systems agiert hatte, da es die Intention der nationalsozialistischen Spitzen war, diese Prozesse als Schauprozesse über die Printmedien darstellen zu lassen. Auf diese Art und Weise wollte man die katholische Kirche gezielt angreifen, um in der Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, dass die Geistlichen moralisch verdorben seien.

Die Sittlichkeitsprozesse verfehlten aber ihre Wirkung, was schließlich dazu führte, dass die katholische Kirche nach 1937 nicht mehr durch eine vergleichbare massive und umfassende Medienkampagne angegriffen wurde.

Bei anderen Themenschwerpunkten sind die Gemeinsamkeiten zwischen dem *Schwarzen Korps* und der offiziellen Parteilinie nicht so klar zu erkennen. Da könnte man z.B. den Vorwurf hernehmen, dass die katholische Kirche mit dem Kommunismus sympathisierte. *Das Schwarze Korps* präsentierte dieses Thema viel öfter, als es die Intention Hitlers gewesen war. Dieser dürfte sich bewusst gewesen sein, dass die Kirche wohl kaum auf der Seite des Kommunismus stehen konnte.

Auch bei der Anti-Rompolitik schien *Das Schwarze Korps* radikaler zu reagieren als Hitler selbst. Deswegen beschwerte sich der Vatikan regelmäßig über die Berichterstattung im *Schwarzen Korps*. Das kann man schon als Zeichen dafür betrachten, dass sich diese Zeitschrift über die Parteilinie hinaus, überproportional stark mit Papst- und Vatikankritik beschäftigte.

Nach Eigenangaben hatte Gunter d'Alquen immer das Gefühl, beim *Schwarzen Korps* einen relativ freien Journalismus führen zu können. Nicht umsonst verwendete er ja sogar den Begriff eines „Oppositionsblattes“. Damit lehnte er sich wohl doch zu weit aus dem Fenster. Er mag zwar seine Freiheiten gehabt haben, aber innerhalb des totalitären NS-Regimes waren seine Möglichkeiten doch sehr beschränkt.

Wenn man die weiteren antikatholischen Themenblöcke, die in dieser Arbeit vorgestellt wurden betrachtet, ist zu erkennen, dass die antikatholische Propaganda in dieser Zeitschrift auf jeder Linie geführt wurde. Das Kapitel über Wunderglauben oder das Kapitel über die Ariernachweise zeigen, dass sich *Das Schwarze Korps* auch mit Kleinigkeiten, welche die katholische Kirche betrafen, beschäftigte.

Außerdem muss ganz klar gesagt werden, dass sich die Zeitschrift sehr wohl in innerkirchliche bzw. religiöse Fragen einmischte. *Das Schwarze Korps* behauptete stets nur gegen den politischen Katholizismus vorzugehen. Das stimmt definitiv nicht. Dafür versuchte die Zeitschrift zu oft mit Bibelzitat, Handlungen der katholischen Kirche in Frage zu stellen. Auch wenn man über den Zölibat schrieb, muss das als ein Eingreifen in innerkirchliche Angelegenheiten gewertet werden. Wie in der Arbeit schon erwähnt wurde, wirkte es manchmal so, als ob sich Gunter d'Alquen ein bisschen als „Hobbytheologe“ betätigte und man kann den Eindruck gewinnen, dass ihm das durchaus Spaß bereitete.

Das Schwarze Korps betonte auch ständig, dass es nicht von einzelnen Personen in der katholischen Kirche auf die gesamte Kirche schloss, was aber keineswegs zutrifft. Wenn man sich die Berichte anschaut, dann schließen die meisten Artikel von einzelnen Personen auf die gesamte katholische Kirche. In der Arbeit wurde auch erwähnt, dass man z.B. jeden Politiker des österreichischen Ständestaates automatisch mit der katholischen Kirche in Verbindung brachte. Das hatte zur Folge, dass *Das Schwarze Korps* erstens keine Unterschiede zwischen

den katholischen Kirchen der verschiedenen Länder machte, und zweitens auch politische Systeme in einem Übermaß mit der katholischen Religion in Verbindung brachte.

Das Schwarze Korps war sicherlich ein ideologisches Kampfblatt, was man daran erkennen kann, dass es z.B. immer den Begriff „wir“ verwendete. Die Zeitschrift ist von der ideologischen Radikalität her sicherlich mit dem *Stürmer* von Julius Streicher vergleichbar.

Trotzdem kann abschließend gesagt werden, dass *Das Schwarze Korps* eine sehr eigenwillige Zeitung des dritten Reiches war. Auf der einen Seite war es die SS-Zeitschrift, auf der anderen Seite ein „Nonkonformistenblatt“, aber generell war es trotzdem eine nationalsozialistische Zeitschrift, die ganz massiv im Sinne der Ideologie geschrieben hat, selbst wenn der Einfluss eines Himmlers, Hitlers oder Goebbels nicht wirklich vorhanden war.

Quellenverzeichnis:

Das Schwarze Korps. Zeitung der Schutzstaffeln der NSDAP. Organ der Reichsführung SS.
Jahrgänge 1935 – 1945

Literaturverzeichnis:

Albrecht, Dieter (Hg.). Katholische Kirche im Dritten Reich, Mainz 1976

Altmeyer, Karl Aloys. Katholische Presse unter NS-Diktatur. Die katholischen Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands in den Jahren 1933 bis 1945, Berlin 1962

Bohatsch, Karl. Kirchenfeindliche Politik und Propaganda im Dritten Reich. Kulturkampf des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche, Wien 1964

Brechenmacher, Thomas (Hg.). Das Reichskonkordat 1933. Forschungsstand, Kontroversen, Dokumente, Paderborn 2007

Combs, William L. The Voice of the SS. A History of the SS Journal “Das Schwarze Korps”. New York/Bern/Frankfurt am Main 1986

Conway, John S. Die nationalsozialistische Kirchenpolitik 1933-1945. Ihre Ziele, Widersprüche und Fehlschläge, München 1969

Dahlheimer, Manfred. Carl Schmitt und der deutsche Katholizismus 1888-1936. Paderborn/München/Wien/Zürich 1998

Denzler, Georg. Widerstand ist nicht das richtige Wort. Katholische Priester, Bischöfe und Theologen im Dritten Reich, Zürich 2003

Dierker, Wolfgang. Himmlers Glaubenskrieger. Der Sicherheitsdienst der SS und seine Religionspolitik 1933-1941, Paderborn 2002

Epstein, Klaus. Matthias Erzberger und das Dilemma der deutschen Demokratie, Berlin/Frankfurt am Main 1962

Godman, Peter. Der Vatikan und Hitler. Die geheimen Archive, Deutschland 2004
Monika Kringels-Kemen, Ludwig Lemhöfer(Hg.). Katholische Kirche und NS-Staat. Aus der Vergangenheit lernen?, Frankfurt am Main 1981

Gotto, Klaus /Repgen, Konrad (Hg.). Die Katholiken und das Dritte Reich, Mainz 1990

Gruber, Hubert. Katholische Kirche und Nationalsozialismus 1930-1945. Ein Bericht in Quellen, Paderborn 2006

Hartmann, Gerhard. Kirche und Nationalsozialismus, Regensburg 2007

Heiber Helmut/Kotze, Hildegard von (Hg.). Facsimile Querschnitt durch das Schwarze Korps. München/Bern/Wien, 1968

Hitler, Adolf. Mein Kampf, München 1939

Hockerts, Hans Günter. Die Sittlichkeitsprozesse gegen die katholische Ordensangehörige und Priester 1936/1937. Eine Studie zur nationalsozialistischen Herrschaftstechnik und zum Kirchenkampf, Mainz 1971

Lewy, Guenter. Die katholische Kirche und das Dritte Reich, München 1965

Lewy, Guenter. The Catholic Church and Nazi Germany, Cambridge, Mass., 2000

Longerich, Peter. Heinrich Himmler. Biographie, München 2008

Ludwigsburg, Ernst Bauer. Erzberger. Bilder aus seinem Leben und Wirken, Kämpfen und Leiden, München 1925

May, Georg. Kirchenkampf oder Katholikenverfolgung. Ein Beitrag zu dem gegenseitigen

Verhältnis von Nationalsozialismus und christlichen Bekenntnissen, Stein am Rhein 1991

Picker, Henry. Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-1942, Stuttgart 1965

Rosenberg, Alfred. An die Dunkelmänner unserer Zeit. Eine Antwort auf die Angriffe gegen den „Mythus des 20. Jahrhunderts“, 15. Auflage, München 1935

Rosenberg, Alfred. Der Mythus des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit, 119.-122. Auflage, München 1938

Sandmann, Fritz. Die Haltung des Vatikan zum Nationalsozialismus im Spiegel des „Osservatore Romano“ (von 1929 bis zum Kriegsausbruch), Darmstadt 1965

Schulze, Winfried /Oexle, Otto Gerhard(Hg). Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999

Seraphim, Hans-Günther. Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs aus den Jahren 1934/35 und 1939/40, Göttingen/Berlin/Frankfurt 1956

Smith, Bradley F./Peterson, Agnes F.. Heinrich Himmler Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen, Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1974

Zeck, Mario. Das Schwarze Korps. Geschichte und Gestalt des Organs der Reichsführung SS. Tübingen 2002

Zimmermann-Buhr, Bernhard. Die katholische Kirche und der Nationalsozialismus in den Jahren 1930-1933, Frankfurt am Main/New York 1982

Zipfel, Friedrich. Kirchenkampf in Deutschland 1933-1945. Religionsverfolgung und Selbstbehauptung der Kirchen in der nationalsozialistischen Zeit, Berlin 1965

Internetverzeichnis:

www.rechtsgeschichte.jku.at, besucht am 12.3. 2009

Abstract:

Diese Arbeit untersucht die SS-Zeitschrift *Das Schwarze Korps* auf seine antikatholische Berichterstattung. Hierfür wurden die antikatholischen Berichte dieser Zeitung in verschiedene Themenblöcke zusammengefasst um darzustellen auf welche Art und Weise die katholische Kirche kritisiert wurde. Außerdem wurde gezeigt, inwiefern sich die offizielle Parteilinie der NSDAP vom Inhalt des *Schwarzen Korps* unterschied. Dabei war festzustellen, dass die Kirchenkritik in der Zeitschrift um einiges stärker betrieben wurde, als die öffentliche Haltung Hitlers zu diesem Thema.

Abschließend muss gesagt werden, dass *Das Schwarze Korps* ein ideologisches Kampfblatt war, das sich in seiner Aggressivität gegenüber der katholischen Kirche von den meisten anderen Zeitschriften aus der nationalsozialistischen Zeit hervorhob.

Lebenslauf:

Persönliche Daten:

Name: Georg Schulz

Geburtsdatum: 1.2.1980

Geburtsort: Wien

Staatsangehörigkeit: Österreich

Ausbildung:

1986-1990 Volksschule Auhofstraße, 1130 Wien

1990-1998 Gymnasium der Dominikanerinnen, 1130 Wien

1999-2001 Ausbildung zum Tontechniker im SAE-College

2003-2004 Studium der transkulturellen Kommunikation

2004 Beginn des Diplomstudiums Geschichte

Kurse/Praktika:

2002 Spanisch-Kurs in Barcelona

2007 Praktikum im Filmarchiv Austria, Laxenburg